

# Die Deutschen Schützengraben Zeitungen

Mit 152 Bildern und Facsimiles



Herausgegeben von Fred B. Hardt  
München R. Piper u. Co. Verlag

**Kulturdokumente zum Weltkrieg I:**  
**Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen**

W

416 014 649 000 15



# Kulturdokumente zum Weltkrieg

Herausgegeben von Dr. Fred B. Hardt

Erster Band

Die deutschen Schützengraben-  
und Soldatenzeitungen

---

1917

München / R. Piper & Co. Verlag

# Die deutschen Schützengraben- und Soldatenzeitungen

Mit 152 Bildern  
und Facsimiles und einem  
bibliographischen Anhang

---

Erstes bis zehntes Tausend

---

1917

München / R. Piper & Co. Verlag

In der Sammlung  
**Kulturdokumente zum Weltkrieg**  
sollen weiterhin erscheinen:

**Aus Gefangenenerlagern.** Auch aus denen des Auslands. Zeitungen der Gefangenenerlager, Theater- und Vergnügungsprogramme, Zeichnungen und Karikaturen, Postalisches und Numismatisches, Kunstgewerbliches, Kleinplastik usw.

**Volkstümliches aus dem Weltkriege.** Kinderzeichnungen, karikaturistische Landkarten, Kriegsbilderbogen, Spottverse, Scherzartikel, Bilderrätsel, Spielzeug, Aberglauben, Trostsprüche, Amulette, Prophezeiungen.

**Plakat, Reklame und Postkarte.** Plakat im Dienste des Krieges (englische Werbeplakate), der Kampf gegen Deutschlands wirtschaftliche Kraft (französische, russische und englische antideutsche Kaufmannsreklame), Chauvinistische Bildreklame, Kriegsbege durch die Postkarte.

**Antideutsche Propaganda in Wort und Bild.** Pamphlete und Spottschriften, Programme von antideutschen Vereinigungen, Flugblätter und Flugschriften über deutsche Greuel, Bilderverfälschungen.

**Die Karikatur im Weltkriege.** Ausschließlich ausländisches Material. Der zweite Karikaturband wird einige Zeit nach Friedensschluß erscheinen und diejenigen Karikaturen bringen, die während der Zeit des Krieges nicht veröffentlicht werden können.

Um auch diese weiteren Bände inhaltlich möglichst reich auszugestalten, bittet der Herausgeber um förderndes Interesse und bleibt sehr verbunden für jedes Aufmerksammachen auf einzelne Dokumente und leihweise oder käufliche Überlassung derselben.

**Abgegeben**  
H. H. Schönbauer

Universitäts-  
bibliothek  
München

02610575

## Zur Einführung

Die „Kulturdokumente zum Weltkrieg“ bringen nur Dokumente, solche textliche und graphische Stücke, deren Ursprünglichkeit unantastbar ist, und die durch sich selbst wirken. Dadurch ist ein bescheidenes Zurücktreten des Herausgebers geboten, der ein Regisseur hinter der Bühne bleibt, auf der er die Bilder vorführt, und nur die verbindenden Worte spricht.

Zu dem Plane einer Veröffentlichung dieser Dokumente, nach bestimmten Materien geordnet und innerhalb dieser Hauptgruppen nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammengestellt, führten mich hauptsächlich zwei Überlegungen: Für spätere historische und kulturgeschichtliche Arbeiten ein möglichst vielseitiges und charakteristisches Material zu sichern, das allzuleicht verloren geht oder in unauffindbare Schlupfwinkel sich verfrachtet — und den Weiterlebenden ein wahrheitsgetreues, nicht retouchiertes Bild der Zeit zu übermitteln. Besonders diese letztere Absicht bestärkte mich, einige Bedenken, die ich an sich gelten lassen würde, gegen eine Veröffentlichung noch in der Zeit des Kampfes selbst, beiseite zu schieben: Es kommt uns allen, schon heute klar zu sehen und uns und unsere Gegner richtig einzuschätzen, damit keine Selbsttäuschung sich einniste.

Die Bezeichnung „Kulturdokumente“ habe ich gewählt, um einen gewissen Gegensatz zu Kriegsdokumenten im engeren Sprachgebrauch zu betonen, da ich rein Militärisches ausgeschaltet habe, weil schon zu dessen Sichtung, geschweige zu einer sinngemäßen Verarbeitung des Ausgewählten mir das erforderliche Wissen fehlt. Die Zusammenstellung und Charakterisierung der zunächst in Aussicht genommenen Bände findet sich nebenan.

Der vorliegende Band „Die deutschen Soldaten- und Schützengrabenzeitungen“ ist ein feldgraues Lese- und Bilderbuch. Keine beschreibende Würdigung der Zeitungen, sondern eine Zusammenstellung von Charakteristischem aus den Zeitungen selbst. Ich habe fast alle diese Blätter berücksichtigt, nur aus einigen wenigen konnte ich nicht mehr Textproben bringen, da mir diese Stücke, trotz monatelangen Bemühungen, zu spät zugegangen und die Drucklegung kriegsmäßig beschleunigt werden mußte; sie werden bei einer weiteren Auflage zu Worte kommen. Dem Bilde können auch sie neue Farben nicht geben.

Für diese Zusammenstellung habe ich grundsätzlich ausgeschaltet alle Zeitungen, die in der Heimat für unsere Soldaten hergestellt werden, wie die Kriegsnachrichten industrieller Gesellschaften, wirtschaftlicher Verbände oder Vereinigungen für deren Angehörige im Felde. Das ist Heimarbeit, und keine Soldatenarbeit. Aus demselben Grunde habe ich Lazarettzeitungen nicht berücksichtigt, mit Ausnahme des Bacillus Verus, der von Krankenwärtern, die in einem Seuchenlazarett Dienst tun, erfabuliert ist. Eine weitere Gruppe, die wohl Kriegszeitungen sind und im Felde hergestellt werden, habe ich trotzdem bei Seite gelassen, das sind die in den besetzten Gebieten gegründeten, oder wieder aufgenommenen Tageszeitungen für die Zivilbevölkerung, hier fehlt der spezifisch soldatische Ton.

Ein Wort noch über die Auswahl selbst. Ich wollte vornehmlich diejenigen zu Worte kommen lassen, die nicht beruflich literarisch oder zeichnerisch arbeiten, habe nach „Schützengrabenautochthonen“ Umschau gehalten. Wie viele habe ich aufgefunden, die gar nicht wußten, daß auch sie Künstler sind!

Kriegerische Erlebnisse sind in den Soldatenzeitungen auffallend wenig dargestellt; die Scheu unserer Soldaten, von sich Wesens zu machen — die ich auch so oft bei Gesprächen mit Urlaubern und Verwundeten beobachtet habe — mag dafür den Grund bilden. Das



„Kriegerische“ beschränkt sich auf Wiedergabe militärischer Nachrichten und Schilderung solcher Ereignisse, die die ganze Kompanie, das Regiment betroffen haben. Die Darstellung erhebt sich ganz vereinzelt aus dem Allgemeinen zum Persönlichen.

Aus einem anderen Gebiet, das wir, um ihm einen begrenzenden Namen zu geben, das „Belehrende“ nennen wollen, und das besonders in den großen, vorzüglich redigierten Armeezeitungen zu Worte kommt, habe ich wenig ausgewählt, da, so gut die einzelnen Arbeiten sind, sie doch mehr lokales Interesse haben. Aber ein allgemein gültiges Wort hierzu: Geistig wie hoch steht unser Soldat, daß er sich für die Geschichte der eroberten französischen und flandrischen Städte interessiert, lettischen Märchen und polnischen Volksliedern nachspürt, aus zerstörten Häusern Altvätergerät zu einem Kurländischen Bauernmuseum rettend zusammenträgt!

Nach den hier kurz gekennzeichneten Gesichtspunkten ist es verständlich, daß in dem Buche dem Humor ein möglichst breiter Raum gelassen wird, auf dem er sich tummeln kann, daneben der persönlichsten Ausdrucksform, dem Gedichte. Aus den Prosa-Stücken habe ich besonders solche ausgewählt, die die Schlichtheit unserer Soldaten und die ganz einzige Fähigkeit nachfühlen lassen: die harte Notwendigkeit des Kampfes erfüllen, ohne Haß, ohne Verachtung des Gegners, mit dem er die Waffen kreuzt. Einige Stücke habe ich ihres historischen Interesses wegen beigelegt und in Faksimile besonders seltene Zeitungsnummern wiedergegeben.

Ich hatte zunächst die Absicht, eine umfangreichere räsonnierende Bibliographie zu geben, mußte dann aber wegen der „Papierbedrängnis“, die einen weiteren Bogen nicht gestattete, davon absehen und kann dies wohl auch verantworten, da die Textauswahl die betreffenden Zeitungen selbst charakterisiert.

Ergänzungen zur Bibliographie, die mir noch zugehen, werden in einer weiteren Auflage berücksichtigt werden.

Ich habe zwei verdienstvolle Arbeiten bei der Bibliographie benützt: „Soldatenblätter und Kriegsschriften, Erster Teil, Henry Schaper. Hamburg 1916. Verlag des Vereins für Handlungs-Kommis von 1858 (Kaufmännischer Verein)“ und die „Typographischen Mitteilungen, Offiz. Organ d. Verb. d. D. Typ. Gesellschaften“ (zitiert L. W. mit fgd. Jahrgang und Heftzahl). Soweit ich dort tatsächliche Angaben gefunden habe, die mir unbekannt waren, habe ich diese Arbeiten als Quelle angegeben.

Wesentlich haben meine Arbeit gefördert die Schriftleitungen der verschiedenen Soldatenzeitungen durch Zuwendung von einzelnen Stücken und Angaben über Entstehung und Weiterentwicklung der Zeitung.

Die Kgl. Staatsbibliotheken München und Berlin, die Kgl. Hofbibliothek Stuttgart haben mir die Schätze ihrer Sammlungen zugänglich gemacht, ebenso der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 Hamburg, die Schriftleitung der Typographischen Mitteilungen Leipzig, die Weltkriegsbücherei Berlin.

Allen sei herzlich gedankt.

München, Oktober 1916.

Dr. Fred B. Hardt

# „Hurrah!“

**Kriegszeitung des Inf.-Regts. „Bremen“.**

Preis der Nr. 5 Pfg.

Herausgegeben in Deutsch-Bailly.

Inserate pro Zeile 5 Pfg.

Nr. 1.

Deutsch-Bailly, den 14. November.

1. Jahrgang.

**Kameraden!**

Nachdem wir nun länger als ein Vierteljahr im gewaltigsten aller weltgeschichtlichen Kriege stehen, hat unser ruhmgewohntes Regiment nach schwerer, an teuer erkauften Erfolgen reicher Zeit im Feindesland einen soweit vorgeschobenen Posten eingenommen, dass ihm damit für den Augenblick ein gewisser Ruhestand gewährleistet ist. Während wir jetzt dank der nimmermüden Fürsorge unseres verehrten Führer eine viel vollkommene Pflege genießen, als vordem denkbar war, ist zugleich in unseren Reihen der Wunsch nach einer Art geistigen Küchenwagens rege geworden, und weil es für unser Regiment in ernsten wie in heiteren Tagen nie und nirgends ein unüberwindliches Hindernis gegeben hat, so ist es uns nun gelungen, unter dem Schutz gütiger Gönner eine Kriegszeitung zu begründen.

Unser Blatt, das den deutschen Schlacht- und Siegruf als Titel trägt, soll vor Allem eine zuverlässige Berichterstattung der Weltvorgänge enthalten, die auf den amtlichen Telegrammen fusst und unsere Kameraden in den Schützengräben, auf Feldwache und im Lager vor Märchenerzählungen (Kolonnenquatsch) schützt. Ausserdem soll aber eine Unterhaltungsbeilage Beiträge ernsteren und heiteren Inhalts bringen, die sämtlich dem Herzen und Gehirn unserer Regimentskameraden entstammen. Damit die Beilage sich recht reich gestalten, dass sie den Unserigen in der Heimat Freude und Belehrung bringe und uns später in Friedenszeiten die Erinnerungsbilder greifbar nahe rücke, darum fordern wir Euch Kameraden **allesamt**, ohne Ansehen der Charge, zur Mitarbeiterschaft auf! Unterstützt unser gutes Unternehmen! Teilt uns Eure Erlebnisse, Euer Fühlen und Denken, Eure ernsten, Eure ulkigen Einfälle mit! Lasst Eure Blätter in den Zeitungskasten am Baum bei der Pumpe des Regimentslagers befördern und seid gewiss, dass wir Eure Einsendungen mit Vergnügen veröffentlichen, sobald sie in den Rahmen unseres Blattes passen!

Immer noch schwanken die Schaaßen der ungeheuren Wage, die nach dem Wert und der Kraft der streitenden Völker über unser aller Geschick entscheiden soll. Wir deutschen Soldaten aber, zumal wir 75<sup>er</sup>, wollen beweisen, dass nicht nur unsere Glieder, unsere Muskeln und Nerven jedem Feinde gewachsen sind, sondern dass wir auch an Kraft des Geistes und Gemütes unsere Widersacher übertreffen, uns die klare Urteilskraft nicht trüben und unseren Humor nicht rauben lassen.

So werden wir unserer gerechten Sache den Sieg erkämpfen. Dass uns die Zukunft gehöre, stehen wir mit Gott für Kaiser, Volk und Vaterland und gehorchen dem Kommando.

**Zum Sturm! Seitengewehr pflanzt auf! Marsch, marsch! Hurrah!**

Die Mitarbeiterschaft ist Ehrensache und wird nicht honoriert. Die Gesamteinnahme des Zeitungsbezuges soll zur Anschaffung aussergewöhnlicher Speckportionen für unser Regiment verwendet werden. — Da unserer Druckschrift kleine w fehlen, setzen wir alle ein w erfordernden Worte mit v.

## Schriftwechsel über die von den Russen zugemutete Übergabe der Feste Boyen

Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Löben Nr. 1 vom 7. Sept. 1914.

14. August 5 Uhr 40 vorm.

An Herrn Kommandant von der Feste Löben.

Löben ist von den Truppen der russischen kaiserlichen Armee ganz eingeschlossen. Unnützlich ist eine weitere Verteidigung der Feste. Mir ist befohlen, Sie zu beauftragen, die Festung freiwillig uns zu übergeben — damit kann man vermeiden unnützligen Verluste.

Sie haben zu Ihrer Verfügung vier Stunden um die unsere Bedingung zu überlegen. Wenn Sie nicht wollen mit dieser Bedingung zufrieden sein, so wird man mit offener Kraft die Festung nehmen und in diesem Falle dort kein Stein aufm Steine nicht gelassen wird.

Chef der Kolonne  
gez. Kondratjew.

## Antwort

Feste Boyen.

Löben, 27. Aug. 1914, 10 vorm.

Em. Erzellenz!

Em. Erzellenz bringe ich mein lebhaftes Bedauern zum Ausdruck, daß die von Em. Erzellenz vorgeschickten Parlamentäre — ein Major, ein Adjutant, ein Trompeter — von meinen Truppen angeschossen worden sind. Ein vorgeschobener Posten hat sie von der Seite bzw. vom Rücken aus gesehen und will die Parlamentär-Flagge nicht bemerkt haben.

Ich werde den Vorfall peinlich untersuchen und stelle strenge Bestrafung in Aussicht.

Em. Erzellenz können versichert sein, daß von meinen Truppen streng nach dem Gesetz des Völkerrechts gehandelt wird.

Die Verwundeten sind in das Lazarett aufgenommen; sie erhalten dort die beste Pflege und werden nicht als Gefangene behandelt.

Sobald es deren Zustand erlaubt, werden diese ausgeliefert werden.

Was Ihre Aufforderung anbetrifft, die Feste zu übergeben, so weise ich dieselbe für mich und meine tapfere Besatzung als im höchsten Grade beleidigend zurück.

Die Feste Boyen wird nur als Trümmerhaufen übergeben.

Der Kommandant der Feste Boyen.  
gez. Busse.

## Aufruf des kommandierenden Generals des 2. russischen Armeekorps an die Bevölkerung in Angerburg (Ostpr.) am 25. VIII. 1914

Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Löben Nr. 1  
Ausgegeben Löben, den 7. September 1914

An Euch Preußen wenden wir Repräsentanten Rußlands uns als Herren des vereinigten großen Slaventums mit Worten der Vernunft. Haltet ein, Ihr Unverständigen, bevor es nicht zu spät wird! Seht Euch um! Die ganze Welt strotzt voller Waffen gegen Euch, die den Weltfrieden störten! Rußland, Frankreich, England, Serbien, Montenegro, die von Euch zur Gegenwehr herausgeforderten Belgier und sogar Japan, alle erheben die Waffen gegen Euch wie gegen wilde Hunnen zur Verteidigung ihrer Länder gegen Euren Überfall.

Euer Bundesgenosse Italien hat sich von Euch gewandt, schweres Leid schwebt über Euren Häuptern, die slavische Lawine vom Osten, die vereinigten Franzosen, Engländer und Belgier im Westen umringen Euch durch eiserne Fessel.

Die deutsche Regierung in blindem Eifer betrügt sein eigenes Volk, das bereits voll Todesfurcht sich umschaut. Welche Siege sind Euer bei Lüttich? Wo sind die erfochtenen Lorbeeren gegen Frankreich, wo die russische Revolution und Unständigkeit? Das alles sind Utopien.

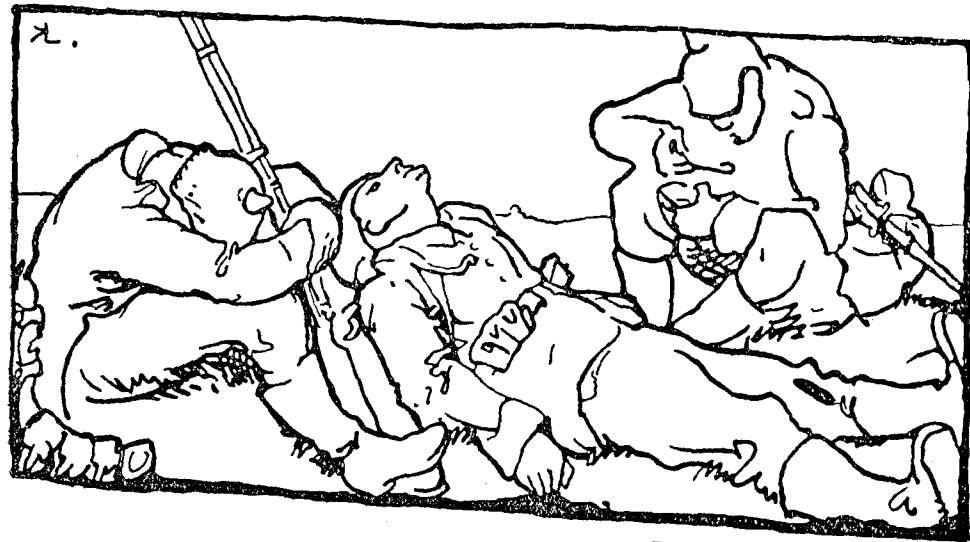
Im West und Ost verliert Ihr Kampf auf Kampf, Rußland erstand wie ein Mann für die allgemeine slavische Frage und wird sein Schwert nicht niederlegen, bevor dieser Kampf bis zur Reize ausgekämpft ist. Wir bringen Euch den Zukunftsfrieden zur stillen kulturellen und produktiven Arbeit. Werft die Waffen zur unnützen Gegenwehr von Euch! Vergießt nicht Ströme unnützen Blutes.

Der Russe ist großmütig und friedliebend und wird nicht Rache üben für Euer barbarisches Gemetzel in Kalisch und Ezenstochan der friedlichen, arbeitenden Landbevölkerung. Wir kämpfen gegen das deutsche Heer und nicht gegen das Volk. Die in Deutschland lebenden Polen sind uns slavisch anverwandt. Seid unbesorgt, Eure Familien, Euer Hab und Gut sind uns unantastbar. Der friedliebenden Bevölkerung schlagen wir vor, sich ruhig und friedlich zu verhalten und reichen derselben unsere schützende Hand. Legt Eure Waffen nieder, die Euch durch Euren Staat mit Gewalt in die Hände gedrückt worden sind. Gebt Euch gefangen, die Russen nehmen sich der Gefangenen freundlich an und verfahren mit ihnen konventionell milde. Ein Gefangener ist für uns kein Feind mehr, Verwundete werden von uns nicht niedergemacht.

Aufruf vom 27. VIII. 1914

Ich wende mich an die Bevölkerung Ostpreußens, das von meinen Truppen besetzt ist, ermahne sie, in ihre Behausung zurückzukehren und die Wälder und Schlupfwinkel zu verlassen. Ich werde alles mögliche tun, um durch meine Soldaten Euer Eigentum zu schützen, aber es ist schwer, dies durchzusetzen, wenn Ihr nicht zu Hause seid.

Der kommandierende General des 2. Armeekorps:  
General der Kavallerie v. Scheidemann.



Zeichnung von Musk. Karl Lotze.

Kriegszeitung der 7. Armee (Nr. 156)

Nr 1

**LANDSTURM'S KRIEG'S-BOTE**

Herausgeb.: Kriegsfreiw. Audorff. 4. Komp.

PREIS 20 Pfg. od. 25 cent.

Erscheint wöchentlich

**2. BAYR. LANDST. INF.-BAT. MÜNCHEN.**

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

### 1. Auf der Fahrt zur Etappe.

Nachdem das 2. Landsturm-Bataillon seit dem 4. Oktober in den mobilen Zustand versetzt, und am folgenden Tage von S. M. König Ludwig persönlich in der Türken-Kaserne verabschiedet worden war, erwarteten die Landstürmer täglich die Ordre zum Ausrücken. Inzwischen wurde ihre Geduld noch zunächst hart auf die Probe gestellt, bis endlich am Samstag den 10. früh, anstatt des angefügten Exerzier- u. Dienstes der erlösende Befehl erfolgte: „Heute mittag 1 Uhr steht das Bataillon feldmarschmäßig zum Ausrücken bereit!“ — Jubelndes Hurrah war die Antwort. — Das sich in der „Guldein-Kaserne“ darauf entwickelnde Leben und Treiben läßt sich nur annähernd treffend vergleichen mit einem aufgeschreckten Ameisenhaufen. — Ein fieberhaftes Kommen und Gehen der Landstürmer und deren Angehörigen; — das „Fassen“ der scharfen Munition; — dazwischen Gesang aus vollen Kehlen; — eifriges Hasten an allen Ecken, — das war die Signatur des Abschiedstages. — Gegen 11 Uhr wurde zum letzten male, im abgetürzten Verfahren, im Schallerhof „menagiert“, d. h. zu mittag gespeist, und im Eilschritt gings zurück in die Kaserne, um die Kriegsrüstung anzulegen. Befehlsgemäß standen die Kompanien, bei nicht programmäßigem Regen ab 1/2 1 Uhr auf dem Guldein-Schulhofe. Noch ein halbstündiges Harren mit Gepäck; — des Regens achtete wohl niemand heute, und der Herr Bataillons-Kommandeur Abelein richtete eine kernige Schluß-Ansprache an das versammelte Bataillon, das in ein dreifach donnernd Hurrah auf den obersten Kriegsherrn S. M. König Ludwig ausklang. Das Kommando „zum Gebet“ kennzeichnete den Ernst der Stunde, — und endlich heißt's, — lang schon ersehnt:

„In Gruppen rechts schwenkt, marsch!“  
Richtung zum Hauptbahnhof!

### Samstag den 10. Oktober 1914.

Der Abmarsch von der Kaserne Guldeinstraße, genannt „Landsturmstraße“, erfolgte wie vorgesehen, 1 Uhr, unter alles durchdringendem Regen, und unter dem erhebenden Abschiedsjubel des Publikums, speziell der Angehörigen der ausrückenden Landstürmer. Auf dem Hauptbahnhof hatten sich bereits die nicht mit ausrückenden Offiziere des Bataillons, an der Spitze Se. Exzellenz v. Pfaff sowie Offiziere des Bezirks-Kommandos zum

Abchied eingefunden. Kopf an Kopf bildete in den Bahnhofshallen das Münchener Publikum Spalier, — in zum Teil herzlicher Weise den ausrückenden Landstürmern jubelnd. Selbst weinende Frauen drückten, ihnen gänzlich fremden Landsturmleuten, feuchten Auges zum Abschied die Hände. „Auf Wiedersehn!“ war die Parole. In ca. 15 Minuten hatte sich ordnungsgemäß die Einpartierung des Bataillons vollzogen, das fahrplanmäßig 2.47 Uhr mit einstufigen „versiegelter Ordre“ gegen Westen dampfte, in einem ganz normalen Königl. Bayerischen Personenzuge mit Durchgangswagen.

Augsburg war die erste Station und wurden Liebesgaben im Bahnhofe verabreicht durch Damen des Roten Kreuzes, bestehend aus warmem Tee, aus großen Biedkannen gespendet, und Brot.

Unter Gesang und Schnadahüpfn wurde Neu-Ulm gegen 10 Uhr erreicht, als erste militärische Verpflegungsstation, genannt Etappenstation. Durch, bis ins einzelne, vom Militär der Garnison bereit gestellte Vortehrungen, wurde prompt und exakt das Bataillon mit einem reichlichen Nacht-Essen gespeist, bestehend aus gutem Kaffee, 1 Laib Brot, dazu Butter mit Emmenthaler Käse, alles portionsweise verpackt, über Erwarten reichlich und bester Qualität. Um 1 Uhr nachts in Geislingen i. Württg. war gelegentlich des Lokomotivwechsels wieder von liebesgebender Hand ebenfalls warmer Kaffee nebst einem Laible bereit gestellt.

Weiter gings in die sternklare kalte Herbstnacht, scheinbar in der Richtung nach Stuttgart. Jedoch der Mensch denkt und der Etappen-Kommandeur lenkt. Nach einigen Stunden vergeblicher Schlafbemühungen fanden wir uns gegen 6 Uhr früh mit unserm Zügle aber in Bietigheim. Das Kommando: „Alles aussteigen! Menage!“ beendete alle Schlafexperimente. Zugweise wurde die Kompanie in Holzbaracken geführt, in denen in militärischer Ordnung gut ausgerüstete, auf langen Tischen Emailschüsseln aufmarschiert standen, je mit einem Nordstrumm Wurst, desgl. einer Portion Butter und einem Schwarzbrot pro Mann, als sollte es bis zum Einmarsch in Paris ausreichen. Außerdem erfreute das Soldatenherz ein am Ende jeden Tisches — Kaliber ca. 42 Zentimeter à la Brummer — aufgestelltes Riesengefäß mit dampfendem Kaffee, aus dem jeder Korporalschaftsführer seine „Familie“ nach dem Grundsatz versorgte: zuerst die Kinder, zuletzt erst ich selbst. Ein dankbares Angedenken beim Münchener



Die Diesmaligen Verbrecher sind wieder die gleichen  
H. Halder u. L. Offlinger, 6 Jahre Schüler der 1. Klasse

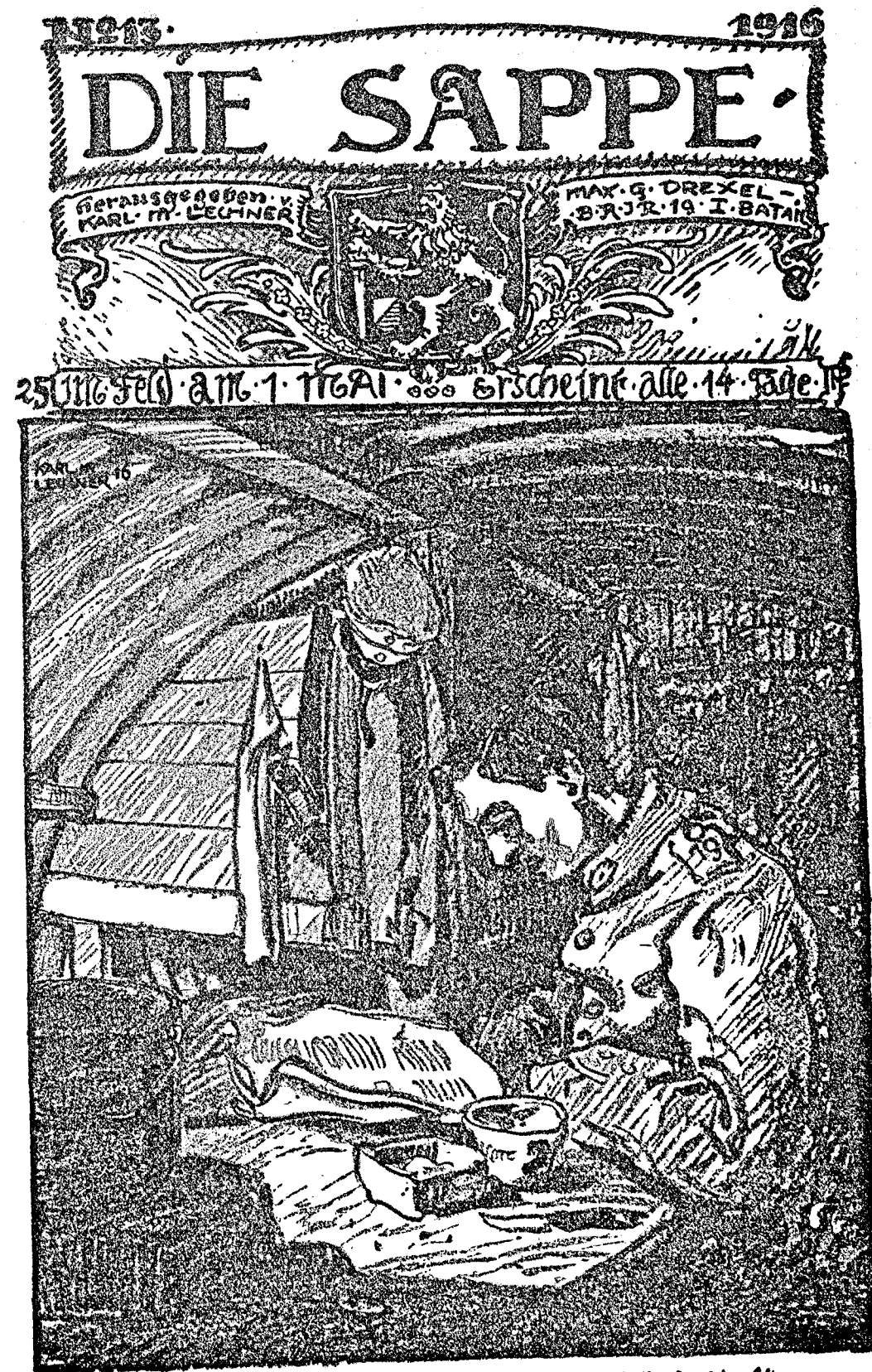
## Deutschland

Gedichtet von Carl Bröger, Ersatz-Reservist L. 68  
Seille-Boten (Nr. 22)

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,  
Bloß wir haben sie nie mit einem Namen genannt.  
Als man uns rief, da zogen wir schweigend fort,  
Auf den Lippen nicht, aber im Herzen das Wort:  
Deutschland.

Daß kein fremder Fuß beträte den heimischen Grund;  
Stirbt ein Bruder in Polen, liegt einer in Frankreich wund.  
Also hüten wir deiner Grenze heiligsten Saum,  
Unser blühendstes Leben für deinen dürersten Baum:  
Deutschland.

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,  
Bloß wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.  
Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,  
Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war:  
Deutschland.





Marschlied der 7ten Kompagnie.  
 -----  
 Von Landsturmmann H. O. O e h l k e.  
 -----

- 1). Kommandowort und Schritt und Tritt  
 Und ein frisch-fröhlich Liedel,  
 Wir führen blanke Waffen mit,  
 Das Schwert ist uns die Fiedel!  
 Uns hält nicht Weib und Kind zu Haus,  
 Nicht Haus und Hof und Güter!  
 Wir tragen heil'ge Händel aus,  
 Als Vaterlandes Hüter!  
 Valerie valera, valerie valera  
 Als Vaterlandes Hüter!

Nachgesang: Ja mein schwarz-braunes Mädchen  
 Du bleibst zu Haus!  
 Hei! Du bleibst zu Haus!  
 Hei! Du bleibst zu Haus!  
 Ja, da kann kein Schuster und kein Schneider  
 Was dran machen, s'ist zum lachen  
 Hollahi! - Hollaho! -  
 Ja, da kann kein Schuster und kein Schneider  
 Was dran machen, s'ist zum lachen  
 Hollahi! - Hollaho!

- 2). Geht's mit Hurra und Heldensang  
 Dem Feinde dann entgegen,  
 Die Siebte die marschirt voran,  
 Führt Sieg auf allen Wegen!  
 Kein Franzmann und kein Englischmann  
 Kann unser widerstehen,  
 Wenn mit Hurra wir setzen an,  
 Dann ist's um sie geschehen!  
 Valerie valera, valerie valera  
 Dann ist's um sie geschehen!

Nachgesang: Ja mein schwarz-braunes Mädchen etc. etc.

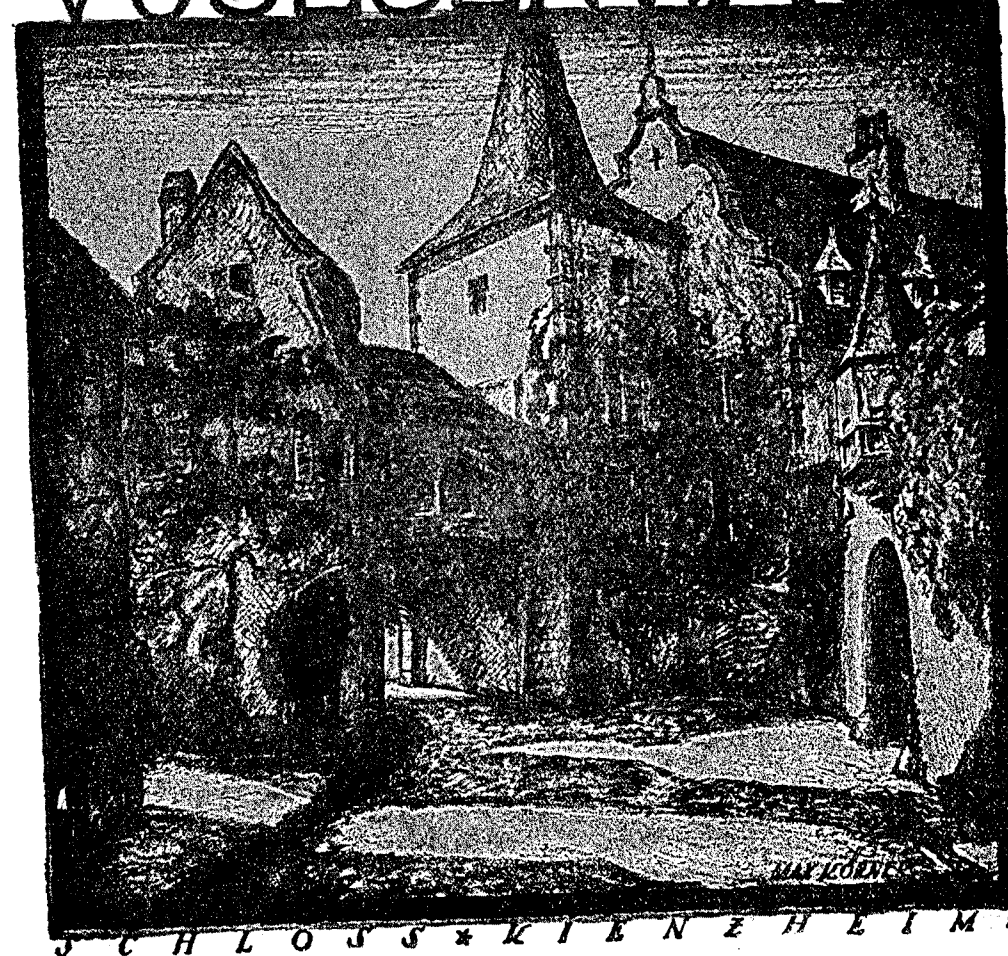
- 3). Lässt auch manch junger Fant sein Blut  
 Es gilt ja Heim und Kaiser!  
 War ihm der Mut sein höchstes Gut,  
 Steckt auf sein Grab ein Reiser! -  
 Wir aber die noch wacker stehn,  
 Nicht wanken und nicht zagen!  
 Die Siebte die will Siege sehn,  
 Den Tod zum Feinde tragen!  
 Valerie valera, valerie valera  
 Den Tod zum Feinde tragen!

Nachgesang: Ja, mein schwarz-braunes Mädchen etc. etc.

Die Feldgraue (Nr. :)

HERAUSGEBER: R. Eberle,  
 Dr. C. Hirsch, Dr. C. H. Schneider.

JAHRGANG 1916. N. 3  
 PREIS 20 PFG



# Urkunde der Grundsteinlegung beim Bau eines Unterstandes im Priesterwald

Seille-Vote (Nr. 21)

[Beim Bau eines Unterstandes im Priesterwalde haben deutsche Landwehrleute jüngst folgende Verse in die Eisenhülle einer französischen Granate eingeschlossen und diese mit vermauert

Wer du auch bist, der in Jahr und Tag  
Dieses rostige Eisen ausgraben mag —  
Deutsch oder welsch, uns nah oder weit —  
Wir grüßen dich, Erbe der eisernen Zeit!

Du fragst: Wer vergrub dieses Eisen im Stein?  
Bergleute und Bauern vom deutschen Rhein.  
Was wollten die schaffen im welschen Land?  
Ihre Heimat hüten vor Raub und Brand!

Wir waren eine gar friedliche Schar.  
Nun geh'n wir in Waffen schon über ein Jahr.  
Wir haben das Saatkorn zur Scholle getragen,  
Für die Arbeit des Friedens die Kohle geschlagen,  
Wir Wehrmänner alle, die wir hier sind,  
Schafften wahrlich lieber für Weib und Kind!  
Unsere Feinde haben es anders gewollt:  
Landhunger in Rußland und englisches Gold,  
Und Ruhmgier in Frankreich, Verrat in Rom:  
Drum mußte die Landwehr über den Strom!  
Unsere Jugend — wie stürmte sie vorwärts mit Macht.  
Wir legten im Walde uns wartend auf Wacht.

Von den uralten Buchen weht goldenes Laub —  
Das zweite schon — in den raschelnden Staub,  
Und immer noch dröhnt es und rollt es und hallt  
Und peitscht und donnert im Priesterwald!  
Wie mancher, der mit uns den Berg erstiegen —  
Sahst du die Gräber am Waldrand liegen?  
Und unten im Dorf ward der Friedhof zu klein:  
Holzkreuz bei Holzkreuz und Stein neben Stein!  
Ist die Schrift noch zu lesen auf einem von allen?  
Für unser Vaterland sind sie gefallen!

Wir, die wir noch leben, wir graben uns ein,  
Tief und fest in den welschen Stein.  
Und halten hier durch und halten hier aus!  
Wie lange? Horch! Stürmender Stimmen Gebräus  
Von Osten, wohin unsere Brüder gefahren!  
Horch! Wilna gefallen! Nun wehe dem Zaren!  
Weh euch auch dort drüben! Die Stunde naht.  
Da sprießt aus den Furchen hier eiserne Saat!  
Da braust, jetzt in Büsche und Felsen gebannt,  
Der deutsche Schrecken in euer Land!

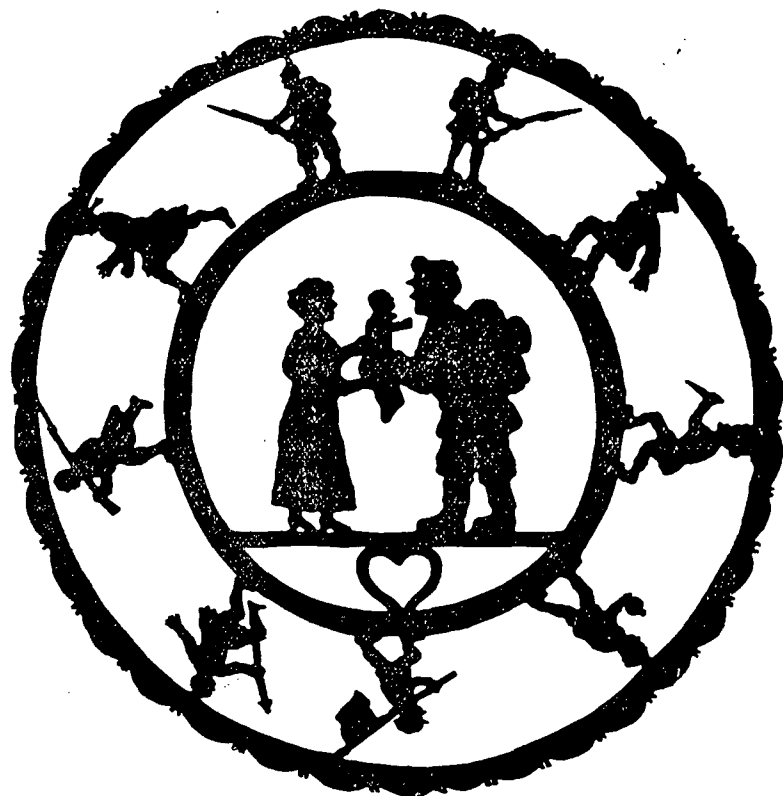
Doch mag es auch währen — wie lange noch? wie bald?  
Wir machen uns heimisch hier oben im Wald!  
Der Boden zittert von Minengekrach;  
Wir graben im Felsen Gemach an Gemach!  
Baumriesen stürzen, von Eisen zerspellt;  
Still haben wir Balken an Balken gestellt!

So wird nun auch dies hier ein Unterstand,  
Schon kleidet das Buchholz gar heimlich die Wand.  
Dahinter aber im sichern Schrein,  
Da mauern wir diese Handschrift hinein!

Halt, steinerne Höhle, in sicherer Hut  
Jeden guten Deutschen, der in dir ruht!  
Wehr welschen Granaten, die über uns fliegen,  
Mit deiner Starrheit hilf Deutschland siegen!  
Im künftigen Lenz, wann die Knospen sich breiten,  
Dann wünschen wir, Hüttlein, dir andere Zeiten!  
Dann mögen waldbrodend dich Bauern besuchen,  
Und wer friedlich wandert im Schatten der Buchen  
Und lauschen dem Fink, der im Wipfel sich wiegt!

Doch, Hüttlein, aus Eichholz, vom Felsen getragen,  
Wer immer hier rastet, dem sollst du es sagen:  
Deutschland ist stark und Deutschland siegt.

Entwurf eines Wirtshausschildes  
»Zum deutschen Barbaren«.



Schältenriss, geschnitten von Dr. Denecke.

Der Champagne-Kamerad (Nr. 6)

## Kameraden

Unser Landsturm im Hennegau (II, Nr. 7)

Aus zogen wir mit festem Mut  
Du so wie ich gar junges Blut,  
Kam'raden wir und Brüder.  
Wir jubelten mit lautem Sang,  
War keinem je das Herze bang,  
Hell jauchzten unsre Lieder.  
Hell jauchzten unsre Lieder.

Nun sing ich nicht und lache mehr,  
Nun ist mein müdes Herz so schwer —  
„Schlaf wohl auf grüner Halde!“  
Nun ist gar still Dein froher Mund,  
Nun ruhest Du, ach, im kühlen Grund,  
Nun folg' ich Dir wohl balde —  
Nun folg' ich Dir wohl balde — — —

Martin Martensen, Mons.

Vogesen. Oktober 1915.

Nr. 2.

# DER DRAHTVERHAU

SCHÜTZEN-GRABEN-ZEITUNG

der 3. Comp. B. Ldw. J.R. 1.



Der Herr  
Gemeinde  
Diener  
läutet die  
Nummer 2  
d. Drahtver-  
mit den  
letzten  
Schützengraben-  
Neuigkeiten  
aus

Schriftleiter: U. Q. Franz Grundner 3/bayer L. J. R. Nr. 1.

Armee-Zeitung Nr. 195

Unser Feldweibel ist ein Freund der Kürze. Neulich beim Abendappell schließt er folgendermaßen: Starke feindliche Angriffe bei Verdun, sowie der Urlaub des Musketier W. wurden abgeschlagen. Stillgestanden! — Tretet — weg! —

Im Unterstand. „Du, Frige, ich muß dir sagen, das Deckblatt von den Piejak, wo du mir geschenkt hast, ist nicht besonders.“ — „Das soll bei Liebeszigarren vor- kommen.“ — „Und die Einlage ist auch nicht besonders.“ — „Hab ich auch gefunden.“ — „Aber eens is dran ganz ausgezeichnet, eene wahre Erquickung.“ — „So? wat denn?“ — „De Nebenluft!“

a!

Es muss sein, dass die Luft im Wald sein muss.

Erzählzeit!

L!

Two men in checkered suits are standing on a pedestal, one holding a sword. A third man in a checkered suit is standing on a pedestal in the background, holding a sword. A building is visible in the background.

A cartoon illustration showing a man in a top hat and a polka-dot suit standing on a pedestal, pulling a rope that is attached to a platform. On the platform, two men in uniforms are standing. In the background, there is a row of houses and a small figure running away. The scene is set outdoors with a wavy line representing the ground or water.

A cartoon illustration of two men fishing from a pier. One man is pulling a large fish, and the other is holding a fishing rod. A large fish is also visible in the water.

Kriegsßibel.

(Gefr. Paul Ertenß):

Im Schützengraben (Nr. 5)

(Gefr. Paul Erfsens)

Im Schützengraben (Nr. 4)





PATER EMMERT ERTEILT VOR EINEM STURM DIE HLG. KOMMUNION

Der Bayerische Landwehrmann (II, Nr. 15)

Probe abdruck aus: 20 Lustige Kriegsliedchen von der Front des Graubündner "Schillingen Verlag" 1894

## Pater Emmert

Stiefmutter, nicht auf's Häutchen,  
 hasten wir den Pater Emmert  
 Von dem Absehn zum Anden sein  
 Was die Landwehrmann auf's  
 Paterkeit.

Mit brüderlicher Hand ankommen,  
 Wie hat er sich im Himmel  
 Denn mit ihm Glückseligkeit  
 Das ist denn die Paterkeit.

So soll's nicht so sein,  
 So soll's nicht so sein,  
 Denn in dem 5. Kräfte  
 Damit man die Paterkeit

Denn Krieger ist man zu sein  
 Und sich die Paterkeit zu sein  
 Der Pater auf's Pater  
 Und die Paterkeit zu sein

Ob die Paterkeit nicht  
 Die Paterkeit nicht  
 Glaubt man nicht  
 Und in die Paterkeit

Es soll's nicht so sein  
 Es soll's nicht so sein  
 Es soll's nicht so sein  
 Es soll's nicht so sein

Freier Witz

Der Bayerische Landwehrmann (II, Nr. 15)

## Der Adjutant und das Grammophon

Deutsche Kriegs-Zeitung von Baranowitschi Nr. 35, 29. April 1916

Ein vergnügter kleiner Kerl ist der Adjutant. Lebhaft und beweglichen Geistes. Er hat zuweilen Ideen. So bekam er auch eines Tages die Idee: „Grammophon“. Und davon sprach er viel, zählte auch jeden Tag dreimal die Reste seines fürstlichen Gehaltes durch. Ob das wohl zu einem Schreikasten reichte? Ob zu einem kleinen oder sogar zu einem guten? Und was mögen Platten kosten? Hm hm! Wie bekommt man das Ding nach hier? Von einem Urlauber? Wer ist sicher? Ist noch ein verständiger Mensch draußen, dem man schreiben kann? Da naht eines Tages die Erlösung. Ein Sanitätsunteroffizier muß nach Deutschland, um für die Entlausungsanstalt Wasch- und Bringmaschine zu holen und wird einen Mann zur Unterstützung mitnehmen.

„Da geht mein Bursche mit, der holt ein Grammophon! Albert, Albert, Albert! Wo ist er? Der bringt ein Grammophon mit. Der versteht das. Oder versteht der Unteroffizier das? Albert, kommen Sie mal her. Können Sie ein Grammophon kaufen? Wat kostet das Dings? Machen Sie sich schnell fertig.“ Die nötigen Urlaubs-scheine werden besorgt, dazu die Entlausungsscheine und die Fahrtscheine. Darüber kommt der Monatserste und der Zahlmeister. Und nun ist die Sache sicher. „Warum soll ich mir nicht ein Grammophon leisten“, sagt der Herr Adjutant. Ich weiß auch nicht, warum nicht. Und Albert fährt ab. Sagte ich etwa oben „Erlösung“. Sieben Tage dauert es, bis Albert wiederkommen kann und so lange sind wir nicht „erlöst“. Man geht aufgeregt im Zimmer auf und ab. Man sitzt sinnend da. Man murmelt im Schlaf. Man spricht von Platten, gutem Schall, Nebengeräuschen. Ob er wohl eins bringt ohne Schalltrichter? Wie ist es verpackt? Kommt es auch gut an? Man spaziert umher, bleibt plötzlich stehen, stemmt die Hände in die Hüften und sieht sich herausfordernd um. „Wat werden die andern sagen? Denen werde ich aber was vorspielen. Und durch das Telephon sollen sie zuhören, wat ich ein zauberhaftes Musikgefäß habe. Besonders Herr Hauptmann M. Der soll sich ärgern. Meins ist viel schöner wie seins. Passen Sie nur auf. Albert macht das. Albert kann das.“

So leben wir einige Tage in höchster Spannung, denn ich genieße das alles mit, da ich mit dem Adjutanten wie verheiratet wohne. Jetzt kommt ein Telegramm aus Lesnaja. Ein Wagen soll kommen und die Waschmaschine holen. „Hurrah, das Grammophon ist da! Albert kommt mit dem Grammophon.“ Endlich. Die Schritte, mit denen der Adjutant im engen Raum auf und ab stiefelt, werden unwahrscheinlich groß. Sein Genick noch steifer, die Augen funkeln. Und endlich kommt der Albert mit der Singkiste. Es wird ausgepackt, aufgedreht, Platte eingelegt und dann hebt die Musik an. Ein Militärmarsch. Ein Feldherr auf dem Postament ist nichts gegen Hans F., der uns seine Kapelle vorführt. Und nun genießen wir nach und nach alle die schönen Stücke des wirklich auffallend gut und rein klingenden Instrumentes. Wir wiederholen auch nach Bedarf, z. B. nach unangenehmen Befehlen, vor dem Essen, nach dem Essen, bei Besuch, beim Skat, während gegeben wird, vor dem Schlafengehen, nach dem Aufstehen. Abends spät, wenn die Befehle rund sind und Ruhe eingetreten ist, sollen nun auch andere Leute Freude haben. Ein guter Bekannter, der 1/2 Stunde von hier beim III. Bataillon liegt, wird angerufen, dann kommt das Grammophon an den Fernsprecher, und das schöne Lied: „Denn der Soldate, der Soldate ist der beste Mann im Staate“ geht als Duett

mit Orchesterbegleitung los. Nun hängt an den Fernsprecher auch das II. Bataillon an, dann Kompagnien, dann die Artillerie und zuletzt singt zwei Stunden im Umkreis alles begeistert den eben aufgeführten Rehrreim mit.

Plötzlich ist der Telephonoffizier vom Regiment an der Leitung. Vollständige Stille herrscht. Das Grammophon wird schnell fortgetragen. Aber der Telephonoffizier weiß schon Bescheid. „Bitte Herr Leutnant F. für mich.“ „Hier F.“ „Guten Abend. Sie haben doch die neuen Elemente für die 4. Kompagnie erhalten! Die Elemente sind jetzt so rar, die halten nicht so lange wie Ihre Grammophonplatten.“ Und durch den Nebenhörer vernehme ich vielstimmiges Gelächter zwei Stunden im Umkreis —

Nun erfreuen wir uns wieder allein der Musik und studieren das Verzeichnis nach neuen Nummern und legen zusammen. Schon ist ein Brief an einen Urlauber in die Heimat fertig, der Platten mitbringen muß. Der Genuß wird lawinenartig anwachsen und die Musik uns unversehens in das Frühjahr, den Sommer und den Vormarsch hinein spielen.

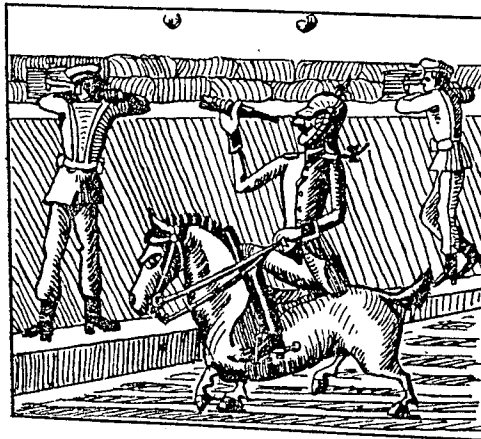


Vorgeschobener Beobachter

Scheinwerfer. Bildbeilage zur Zeitung der 10. Armee

Was der reaktivierte Rittmeister Frhr. v. Muenchhausen von den Jaegern zu Pferde auf der Durchreise nach dem oestlichsten Kriegsschauplatz am Stammtisch erzaehte.

Ja, meine Herren, etwas lange war es ja her seit meiner letzten Kampagne, und dass meine alten Knochen eingerostet waren, wunderte mich weiter nicht. Aber dass mein Gaul sich waehrend der langen Stallruhe die Knochen vollstaendig in den Leib gestanden hatte, setzte mich doch in Erstaunen. Diese „bauliche Veraenderung“ liess sich uebrigens nuetzlich verwerten, da ich meine Graben-Erkundungen nun zu Pferde ausfuehren und selbst in bergmaennisch eingebaute Unterstaende und Minenstollen einreiten konnte. Meine „Erfahrungen im Berg-Krieg zu Pferde“ hat die Divisions-Druckerei in La Bassée der Nachwelt ueberliefert.



Nur Springen konnte der brave Hengst nicht mehr so gut wie frueher, was mir beinahe uebel bekommen waere. Als ich einmal nach einer erfolgreichen Erkundung gegen Béthune zurueckritt und die vorderste Grabenzone der Englaender im Sprunge nehmen wollte, machte er beim Landen einen boesen Rumppler im feindlichen Drahthindernis. Nur dadurch, dass ich mich beim Sturz mehrfach ueberschlug und dabei voellig in das Drahthindernis einrollte, entging ich der Gefangenschaft. Denn die herbeieilenden Englaender hielten mich fuer eine Drahtwalze und flickten mit mir das eben zerstoeerte Hindernis, so dass ich mich in der naechsten Nacht unbehelligt in unseren eigenen Graben hinueberrollen konnte.



Fuer meine spaeteren Erkundungen griff ich daraufhin aber auf den von mir bereits frueher erprobten Ritt auf Kanonenkugeln zurueck, welcher durch die modernen Kaliber zu einem ebenso schnellen wie bequemen Befoerderungsmittel geworden ist. Nur in der Auswahl muss man vorsichtig sein. Einmal erwischte ich unter den langen Maexen, die ich mit Vorliebe bestieg, einen Blindgaenger, verlor deshalb unterwegs die Orientierung und landete mitten in Joffres Hauptquartier. Diesmal rettete mich nur meine angeborene Hoeslichkeit. Denn als der Generalissimus mir laechelnd seine Freude aussprach, mich auf der franzoesischen Seite begruessen zu koennen, und ich galant erwiderte: „Ganz auf meiner Seite“, malte sich aeusserste Bestuerzung in seinen jovialen Zuegen. „Das kommt von dem verdammten Luegen“, rief er aus. „Man findet sich in seinen eigenen Berichten nicht mehr zurecht. Da habe ich selbst zu Ihnen mehr Vertrauen, Baron“ Sorachs und raeumte schleunigst das Feld.



Auch sonst habe ich mich als Flieger betaetigt und manches feindliche Flugzeug hoch am Himmel zum Absturz gebracht. Die Franzosen, welche bekanntlich das H am Anfang verschlucken, haben mir deshalb den Beinamen Immelmann gegeben, unter welchem Sie meine Taten in den amtlichen Berichten finden. Hierdurch wird die Welt wohl endlich von der Wahrahaftigkeit meiner Erzaehlungen ueberzeugt werden.



In meinen Mussestunden log ich dem edlen Weidwerk ob. Nie habe ich Wild so scheu und fluechtig gesehen. Selbst in der Brunft hielten die Hirsche nicht, sondern standen schon so weit vor einem auf, dass man nur selten einen herunterholen konnte.



Schuld daran war natuerlich nur die Beurnrhigung durch das fortwaehrende Trommelfeuer des Feindes. Das aenderte sich erst, als ich auf den guten Gedanken kam,

durch den Ortskommandanten die englischen Treffer-Ergebnisse im Revier anschlagen zu lassen. Das wirkte. Friedlich aeste seitdem das Wild auf dem Felde und ich kehrte regelmaessig mit reicher Beute heim, selbst dann, wenn mein braver Golo mich begleitete, dessen Vorgehen ueber freies Feld nicht ganz hasenrein ist.



Wenn ich trotz dieser befriedigenden Taetigkeit an der Westfront Halali geblasen habe, so zwang mich dazu mein Zopf, der mit der neuen Bekleidungs-vorschrift nicht vereinbar war. Da ich mich natuerlich von ihm nicht trennen wollte, versetzte man mich nach dem oestlichsten Kriegsschauplatz, wo, wie ich Sie versichere, meine Herren, mein „Zopf und Schwert“ bei den Soehnen des Himmels noch von sich reden machen wird. v. L.



## Abendgang in Bruegge

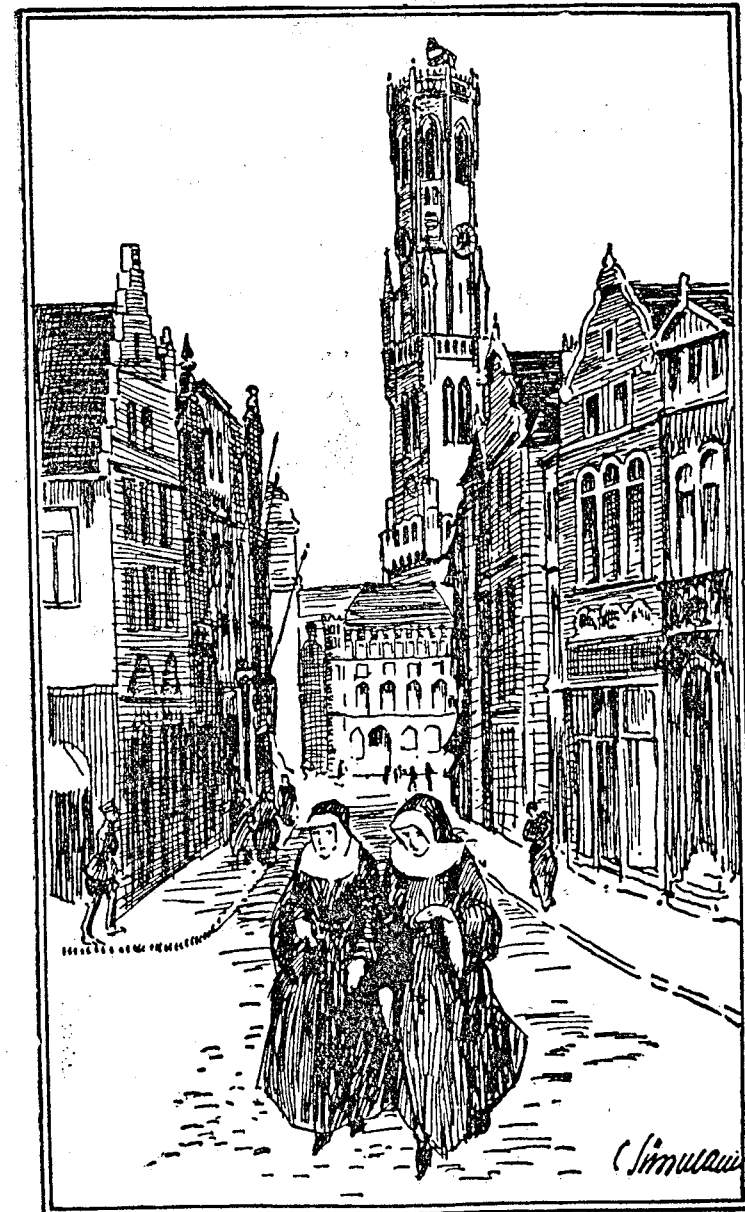
Ob des toten Bruegge Straßen  
Schimmert letztes Abendrot.  
Alte Häuser, alte Gassen  
Fernher grollt's von Not und Tod.

Über Flete, über Grachten  
Trüb ein Hauch von Schwermut zieht.  
Doch da tönt's von Sieg und Schlachten,  
Tönt ein altes neues Lied.

Durch des toten Bruegge Gassen  
Hallt es laut: Die Wacht am Rhein.  
Feldgrau stampfen neue Massen  
In des Todes wilden Reih'n.

Dumpfer Donner — von Ostende . .  
Schiffsgeschütze, tief und schwer:  
Schicksalsstunde, Weltenwende:  
Deutschland über Land und Meer.

Walter Hermann Stern



Die Flaminge Strasse in Brügge.  
(Zeichnung von C. Süssmann, Fernsprechabtlg. des Marinekorps.)

An Flanderns Küste (Nr. 3)

# Der Landsturm-Bote

VON  
**BRIEY**

==== **Kriegs-Zeitung** =====

Herausgegeben vom Hauptmann ROLFS I. Landsturmbatl. Metz  
Setzer und Drucker: die Landsturmeute Gefr. Alexander und Musketier Dorville.

Erscheint ziemlich unregelmässig, und solange wir hier sind.  
PREIS der Nr. 5 Pfg. (zur Deckung der Papierkosten; Ueberschüsse sind für milde Zwecke bestimmt).

Nr. 1. Briey, Sonntag, den 11. Oktober 1914.

Bemerkung: Wir würden lieber mit deutschen Buchstaben drucken, aber die Franzosen haben, und das Bataillon liefert keine.

## Die Kriegslage.

Grosses Hauptquartier, 2. Oktober abends. (Amtlich)  
Vor dem westlichen Armeeügel wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Roye sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen.

In der Mitte der Schlachtfrent blieb die Lage unverändert.

Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile.

Oestlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische naechtlliche Vorstoesse, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-Ste. Catherine und die Redoute Dorpweidt mit den Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erstürmt worden. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene Schulterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem oestlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kraefte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

## Wie stehts mit uns?

Gut, sogar sehr gut! Unsere bisherigen Mühen sind von Erfolg gekroent. Bedenken wir: Kein fremder Sol-

dat, weder Russe, noch Franzose, noch Englaender, noch Belgier steht ausser in der Eigenschaft als Gefangener auf deutschem Boden. Der Krieg wird auf fremden Boden geführt, und unsere Feinde haben schon jetzt uns und sich selber zu ernahren. Ihre besten Truppen sind geschlagen. Was sie noch haben, ist nicht so viel wert, als was sie uns zuerst entgegenwerfen konnten. Von dem russischen Heer, das in Deutschland eingebrochen war, ist fast nichts übrig geblieben. Die Englaender wagen sich nicht heran oder sind mit den Franzosen geschlagen. Belgien ist bis auf Antwerpen in unserer Hand. Antwerpen wird belagert, und schon sind zwei seiner Festen (so heissen die Forts auf gut deutsch) gefallen. In Frankreich halten wir eine starke Linie quer durch den noerdlichen Teil besetzt. Von dieser Linie aus wird vorgestossen, durchgebrochen und weiter ins Innere marschiert. Das ist eine mühevoll und blutige Arbeit, denn die Franzosen haben sich überall gut verschanzet; aber die Arbeit wird gehen, und sie geht vorwaerts.

Denn es fehlt weder an todesmutigem Nachwuchs bei uns noch an den Mitteln, den Krieg solange fortzusetzen, bis wir unseren Zweck erreicht haben. Dieser Zweck ist Niederwerfung der Gegner, so dass sie sich so bald nicht wieder erheben koennen, um uns noch einmal zu überfallen. Das deutsche Volk hat in kürzester Zeit für die Kriegsanleihe über vier Milliarden gezeichnet. Das ist die gleiche Summe, die Frank-

Erster und letzter Jahrgang

Feldnummer 1

Auflage: 1. bis 30. Tausend

# Der Landsturm

Einziges deutsches Militaer-Wochenblatt auf Frankreichs Flur

Druck: 3. Komp. des K. S. Landsturm-Bataillons Nr. 1, Leipzig

Sonntag, 11. Oktober 1914

Verlag: Vouziers, rue Chanzy 1  
Bezugspreis: 10 Pf. die Nummer

## Dem Andenken der gefallenen Kameraden.

Die Ihr Blut und Leib und Leben  
Fuer uns habt dahingegeben,  
Tote Brueder, nun ruht aus!  
Keines Schmerzes weher Schrecken  
Kann aus diesem Schlaf Euch wecken,  
Ruhet aus. Ihr seid zu Haus.

Ueberstanden ist die Hoelle  
Der Granaten und Schrapnelle.  
Nun schuetzt Mutter Erde Euch.  
Durst und Hunger, Frost und Fieber,  
Sturm und Regen sind vorueber —  
Mutterschooss ist warm und weich.

Aber wir, die wir hier oben  
Noch im Sonnenlicht, geloben  
Eins Euch in die Gruft hinein:  
Nicht umsonst habt Ihr gestritten,  
Nicht umsonst habt Ihr gelitten,  
Eure Erben woll'n wir sein!

Eurer schweren Arbeit Erben,  
Erben selbst von Not und Sterben,  
Alles geh' von Hand zu Hand.  
Erben Eures Herzens Brennen  
Fuer das Groesste, das wir kennen:  
Deutsches Volk und Vaterland!

Ostwald.

## Der Landsturm!

Landsturm! Ein maechtiges Wort! Ein Sturm pfliff durch die Lande und riss sie alle mit, den Milchbart auf der Schulbank, den kraeftigen Mann voll unverbrauchter Kraft und uns mit dem angegrauten Scheitel, die wir den Berg des Lebens schon jenseits wieder hinabwandern, hinein in die Abendschatten der Nacht, durch die alle hindurch muessen.

Vor uns, den alten Herren, segte die Jugend unseres Volkes ueber die feindlichen Gefilde, wie die Windsbraut vor dem Gewitter dahinjagt, den Feind vor sich hertreibend wie welkes Laub, und wir, der Landsturm, dahinter wie die naechtige Wetterwand, ein Zeichen den fremden Voelkern: diesmal ist es den Deutschen bitterer, todesschwarzer Ernst! Wir alle, die Fuersten wie die Buerger, die Reichsten wie die Aermsten, die Industriekoenige wie die Handarbeiter, wir alle kaempfen fuer das Hoechste wie fuer das Letzte!

Ein Volkskrieg, ein heiliger Krieg!

Da zieht nicht nur der Juengling, die koerperliche Kraft des Volkes, in das Feld, nein, auch wir, die reifen Leute, die Traeger seiner wirtschaftlichen Kraft, lassen Kanzlei und Kontor, Webstuhl und Werkstatt stehen und greifen mit dem bitteren Ernst unserer Jahre zur Wehr. Mag brechen, was da brechen will. An der Sonne des Sieges werden alle die haengenden Blueten geschaeflichen Wohlstandes sich bald wieder farbenpraechtiger entfalten als je zuvor.



### Kleen Lissl's Feldposchtgruss.

Kleen Lissl secht im Himmelbett  
wie all die kleene Mädchen  
bevor's sein blooe Aache schliesst,  
schlets brav sein zwee Gebetcher.

Seidem sein Babbe is im Krieg  
unn musa Franzose schiesse,  
du's oowem is in ihr Nachtgebet  
sein liewe Vadder sehlesse.

Doch kerzlich kist's die Mamme heiss,  
unn's secht der kleene Krabbe:  
„de Kuss duscht in e Schächdelche,  
unn schickscht'n unserm Babbel“

FRANZ GLÜCKSTEIN.

Vogesenwacht (Nr. 5)

### Reiterlied

Unser Landsturm im Hennegau (I, Nr. 20)

Ich hab' kein' Vater, der stolz auf mich blickt,  
Keine Mutter, die mein gedenkt.  
Mir hat kein Mädchen zugenickt,  
Als mein Pferd aus der Stadt ich gelenkt.

Doch hab ich ein Vaterland, das voller Not  
In zitternden Armen mich hält,  
Ihm weih ich mein Leben glutdurchloht,  
Heimat, — du bist mir die Welt.

Die Wacht im Osten (Nr. 22)

Was stellt man sich heutzutage eigentlich unter einem Zeppelin vor? — Nun doch meist London.

\* \* \*

In Frankreich hebt man jetzt die 17 jährigen aus! Jetzt versteht man endlich die Marschallaise: „Allons, enfants de la patrie!“

\* \* \*

In den Karpathenkämmen haben die Russen tüchtig Haare gelassen!

### Die Gaede-Pfeife.

(Zum Titelblatt)

Die Soldaten der Armee-Abteilung Gaede erhielten zu Neujahr Tabakspfeifen: die Vorderseite des Pfeifenkopfes trägt als Aufschrift den Wahlspruch: „Fest steht der deutschen Bruderkämme Wacht am Rhein“, auf der Rückseite ist zu lesen: „Armer-Abteilung Gaede“. Die Pfeife ist gediegen ausgeführt und bildet eine schöne Erinnerung an die Zeit der Zugehörigkeit zur ruhmreichen „Gaede-Vogesen-Wacht“.

Was ham ma denn ersvnd'n  
In diesem neuen Jahr?  
A Wirtl für die Wund'n?  
Warum net gar!

Was ham ma denn ersvnd'n  
In diesem neuen Jahr?  
A neue Büch's'n mit am Ivnna?  
Warum net gar!

Was ham ma denn ausdipfel  
In diesem neuen Jahr?  
Wie man nach England hüpfet?  
Warum nicht gar!

Was ham ma denn g'studieret  
In diesem neuen Jahr?  
Wie man den Krieg zu Ende fihret?  
Warum nicht gar!

A Pfeiferl ham ma og'schafft  
In diesem neuen Jahr.  
A sellas dös ma og'schafft?  
Warum net gar!

Das Pfeiferl is vom Gaede  
In diesem neuen Jahr;  
Schon lange wars davon die Rede.  
Nicht wahr?

Das Pfeiferl hat ma pass'n  
In diesem neuen Jahr.  
Do konn i's richti mauch lass'n.  
Nicht wahr?

So rauch'ma uns halt eine.  
In dieses neue Jahr!  
Es lebe hoch an Gaede Seine!  
Nicht wahr?

F. G.

Der Drahtverbau

### Soldatenlied

(Der Schützengraben (II. Jahrg. Nr. 9))

Es ist ein altes, herbes Lied,  
Das Lied von den Soldaten:  
Müssen marschieren in den Krieg,  
Des Lebens ganz entraten  
Und lustig dazu singen,  
Trommler und Pfeifer springen.

Doch ist ein Mäglein uns bereit,  
Gar kühl in Wind und Regen,  
So schießen die Kameraden wohl  
Zum letzten Gruß und Segen  
Und werden weiter ringen,  
Trommler und Pfeifer springen.

Viel Wege führen durch die Welt,  
Die Welt steht weit uns offen.  
Und sind der Feinde noch so viel,  
Wir wollen Sieg erhoffen  
Und lustig dazu singen,  
Trommler und Pfeifer springen.

Das ist das alte, herbe Lied,  
Das Lied von den Soldaten —  
Doch kehren wir vom Feld zurück,  
Schenkt roten Wein und Braten . . .  
Die Friedensglocken klingen,  
Trommler und Pfeifer springen.

Ditto Lind, Wfldw.





Melbereiter im Sundgau (Nr. 29)

### Unser Landsturm im Hennegau (I, Nr. 7)

Nicht nötig

- A. Glauben Sie, daß Hindenburg russisch sprechen kann?
- B. Das weiß ich nicht, aber die Russen verstehen ihn schon!

### Kriegsflugblatt der Völler Kriegszeitung (Nr. 98)

Ein hoher Offizier kommt in der Morgendämmerung an eine Straßensperre. „Halt, wer da!“ ruft pflichtgemäß der Posten, „Lösung sagen!“  
 „Donnerwetter,“ sagt seine Exzellenz, „wie ist sie doch gleich? Die habe ich ganz vergessen! Na, du kennst mich doch wohl von Ansehen, mein Sohn? Wer bin ich denn?“  
 „Seine Exzellenz, der Herr Divisions-Kommandeur.“  
 „Na also, da siehst du doch, daß ich kein Spion bin, da kannst du mich ja auch ohne Lösung durchlassen!“  
 „Nee, das daerf ich nu aehm eegendlich nich, aber wenn Se mechten glediicht emal „Draesden“ sagen, da gennt ich Sie vielleicht bassieren lassen!“ — Und so geschah's.



Melbereiter im Sundgau (Nr. 30).

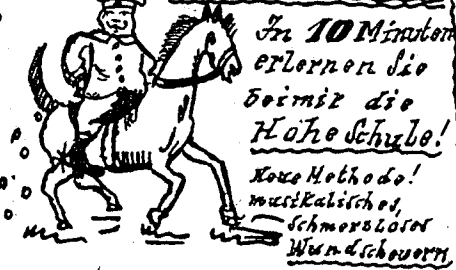
### Die Vertrauensfrage Seille-Vote, Nr. 51, 25. VI. 16

Hindenburg durchreißt das eroberte Polen. Auf dem Marktplatz irgendeiner Stadt erblickt er mit seinem Gefolge eine Menschenansammlung. „Was ist hier los, wer sind diese Leute?“ fragte der Feldherr. „Das sind jüdische Geldverleiher,“ antwortete einer aus dem Gefolge. „Geldverleiher? Was meinen Sie, mein Lieber, ob die mir was pumpen würden?“ „Aber sicher, Exzellenz.“ „Wollen doch mal den Versuch machen.“ Der Feldmarschall steigt aus dem Auto und tritt auf die Gruppe zu. Es entspinnt sich folgende Unterhaltung: „Sind Sie Geldverleiher?“ „Wenn a Geschäft zu machen is, verleihen wir auch Geld.“ „Nun, würden Sie mir z. B. 5000 Mark leihen?“ „Nein.“ „Warum nicht?“ Der Gefragte zuckt die Achseln und schweigt. „Wissen Sie nicht, wer ich bin.“ „Nein.“ Ein anderer Jude tritt aus der Gruppe heraus und sagt: „Sie sinnen der Feldmarschall Hindenburg.“ „Na, also! und dem würden Sie nicht 5000 Mark leihen?“ Der zuerst Gefragte wiederholt sein Nein. „Aber warum denn nicht? Sie müssen doch einen Grund haben? Würden Sie es dem Zaren leihen?“ Der Geldverleiher antwortet freudig und schnell: „Ja!“ „Warum dem Zaren, und nicht mir?“ „Herr Feldmarschall, iach will Ihnen eppes sogn, der Zor hot genemmen Przemysl und hot es gegeben zurid, er hot genemmen Lemberg und hot es gegeben zurid. Sie hoben genemmen Warschau, Sie hoben genemmen Pinsk, Sie hoben genemmen Libau — hot aan aanziger Mensch je gehört, der Herr Hindenburg hot gegeben eppes zurid?“

# ANZEIGENTEIL.

Annoncen in dieser Zeitschrift finden grösste Verbreitung.

Halt! Lernen Sie reiten!

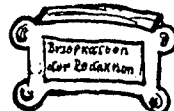


Beizler u. Trainer: Luis Zimmermann

! TYPHOSA!

Unfallversicherung A.G.

Agentur in Logelbach:  
Kettiz bei der Wachenlager!



Kriefflaschen!

Atmen und erhalten  
Kohlensäure-Rückhalt!

Drückeberger: auf Ihre Infage, behelfs  
Erlangung eines dauerhaften, po-  
sitiven Hüllganges, gehen wir Ihnen  
den Rat, sich mit dem Laboratorium  
des „F. L. L.“ durch eine Verbindung zu  
setzen. Spezial-Bakterienkultur wird  
dort mit grosser Befolgung beherrscht!

Abonnent Binder Um grossen Nachlass zu  
werden, wenden Sie sich an Herrn Dr. L. L. L.

Sie erhalten sich ein dauerndes Andenken, wenn Sie  
diese Zeitschrift an Ihre Angehörigen als Feldpostbrief **Umsonst** nach Hause senden!

Bacillus verus (Nr. 1)

Das  
Karlshafen Apotheke empfiehlt  
überwachte Kammerraidelkapseln  
44 u 50 Stk  
Dapo Kalinas der äussersten Forderung  
48 1.40 Mk.  
garantiert reiner Gallenblut! (Laserholz)  
hervorragend gegen vorzeitige Kammerraidel  
sowie sämtliche Jodschwächen für  
Not- u. Kriegszustände!



IN UNSEREM VERLAG sind neu erschienen

II) Wie bestreite ich mit Erfolg die Befragung  
als „M. M. W.“  
Lehrbuch von Edo Toll.



Goldenes Schatzkästlein für  
„Kriegsgezwungene“ oder  
„wer sucht mich da!“

Intimos eines jungen Ehemannes  
von I. Steuereisen

Die Verteidigungen, welche  
sich gegen die ledige Kamp-  
fart ausserhalb der Fronten  
im Angriff stand, nehmen  
sich mit moderner Technik.  
Lauterkeit, Zucht,  
geistig, Soldat!

Heiratsge sucht!

Ein junges, feines, barm-  
herziges Mädchen, das es  
wagt, das es als  
Mädchenkammerhelfer  
selbst, geistigsten Juchens!  
Sich selbst als stumm!

## Inseraten-Teil.

Zur Herstellung von Schützen- und  
Laufgräben, Barrikaden und Unterstan-  
den empfiehlt sich

Res. Peter Laux, 12. Komp.

### Gesucht

zum sofortigen Antritt ein kräftiger  
Arbeiter zum Drehen der Maschine.

(Wegen Mangel an Kleingeld wird der  
Arbeitslohn erst nach dem Kriege gezahlt.)

Lange & Demuth,  
Kriegsdruckerei, Gutenbergplatz.

### Vermischtes.

Zur Vervollständigung unseres Quar-  
tetts suchen wir noch einen kräftigen  
Bariton.

Quartett „Best Jung“  
12. Kompagnie.

Zu mieten gesucht  
eine Taschenlampe für zeitweiligen Ge-  
brauch im Lager. Lampe muss so gebaut  
sein, dass sie tadelloso leuchtet, aber für  
Posten unbemerkt bleibt.

Näh. im Rgt.-Meldereit.

Achtung!

Achtung!



ff. Bockbier

aus der Remmer'schen Brauerei, Bremen,  
empfiehlt

Oskar Drescher, 12. Komp.

Unterstand „Zum dicken Oskar“.

Achtung!

Achtung!

„Hurrah!“ (Nr. 13)

Alex Hofmann,  
dem angehenden Bombenwerfer und Draht-  
zieher am Doppelposten zu seinem bevor-  
stehenden Wiegengeste ein kräftiges Hoch.  
„He givt jo woll een lüttjen ut!“  
Die Kameraden von der 7. Kompagnie.

### Gefunden

Ein rotkarrierter zerknickter Damen-  
sonnenschirm in respektabler Entfernung  
vom Lager links der Strasse mit der Front  
gegen den Feind. Wieder zurückgegeben  
wird er nicht.

Sichere

Kapital-Anlage.

Für ein Industrie-Unternehmen werden  
5000 Mark

anzuleihen gesucht. Dieselben werden  
„bombensicher“ gestellt unter Garantie  
der Hypotheken-Garantie-Genossenschaft  
Deutsch-Bailly.

Angebote unter A. L. b. Verl. erbeten.

Achtung!

Inseraten-Teil.

Achtung!

## Grosses Instrumentalkonzert im Franzosenwalde.

Dirigent: Der weltberühmte, mit vielen Orden und Ehrenzeichen, unter anderen auch mit dem hohen Dudsack-  
orden, ausgezeichnete Komponist

Dietrich Dauelsberg!!

Auftreten der Welt-, Riesen- und Kraftdame: „AMANDA!“

### Konzertstücke:

1. Trio aus dem „Strohsackwalzer“ . . . von Lausbub  
(„In der Nacht, wenn das Kleinvieh erwacht“).
2. Largo aus der Symphonie:  
„Der letzte Rattenkönig“ . . . von Rattenschläger  
(„Was quiekt dort so schaurig am Drahtverhau“).
3. Ouvertüre zu der Oper:  
„Der Sturm auf die Gulaschkanone“ von Vielfrass  
(„Schlager: „Arken und Bohnen und schönen fetten Speck!“)
4. „Marsch der Knüttelgarde“ . . . von Drückeberger  
(„Als ich zur Feldbahn ging — —“)
5. Arien aus der Operette „Amandas Gardinenpredigt“:  
1. „Dietrich, wo warst du die ganze „Nacht!“ —  
2. „Gern hatt' ich einen Hosenrock!“ —

Das verehrte Publikum dürfte auf alle diese Neuheiten sehr gespannt sein, und es sollte darum jeder  
so „zahlreich“ wie möglich erscheinen.

Um regen Besuch bittet

Dietrich Dauelsberg,  
Kapellmeister und Komponist, 3. Kompagnie.

„Hurrah!“ (Nr. 24)



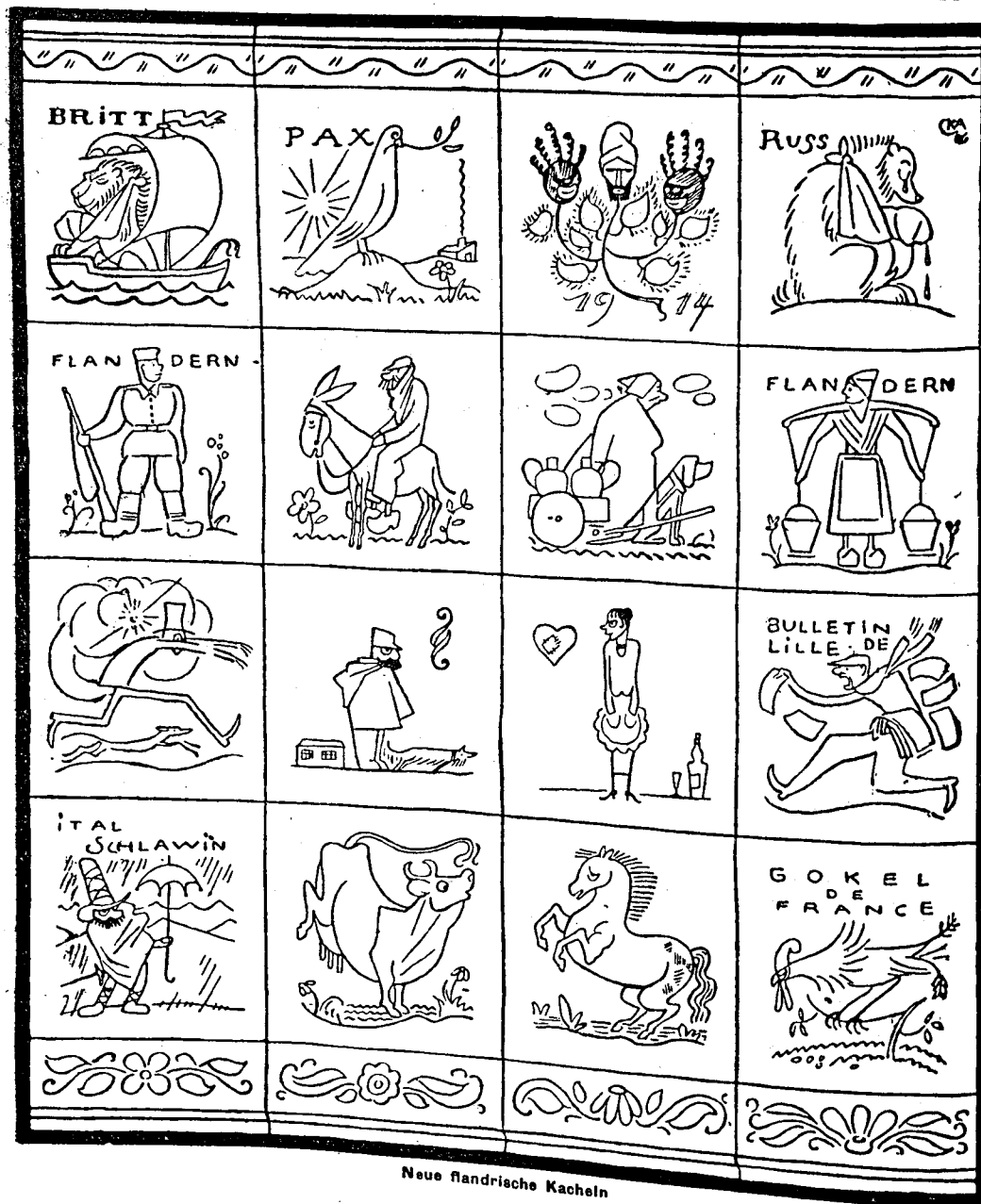
# Bringflingblättchen

Eniblatt zur Lille Ringbeziehung

2. Kriegsjahr

Lille, den 12. Juli 1916

Nummer 116.



# Bringflingblättchen

Eniblatt zur Lille Ringbeziehung

2. Kriegsjahr

Lille, den 9. Dezember 1915

Nummer 44

## Eine Hundegeschichte aus Flandern



Die aus gegenüberliegenden Franzosen hatten einen Hund im Schutzengraben, der das geringste Geräusch auf unserer Seite meldete.



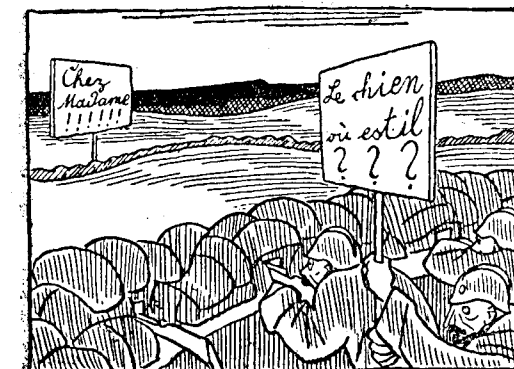
Da ging der Gefreite Meyer VI nach Lille und requirierte eine Huendin.



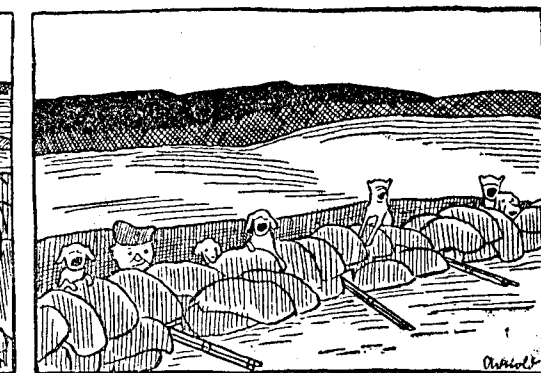
Wir hatten sie kaum in unserem Graben, da bekam der gegenüberliegende Hund schon andere Interessen.



Nachts ging er seinen Kameraden durch und kam zu unserer Huendin.



Am Morgen fand diese Verständigung zwischen unseren Gräben statt.

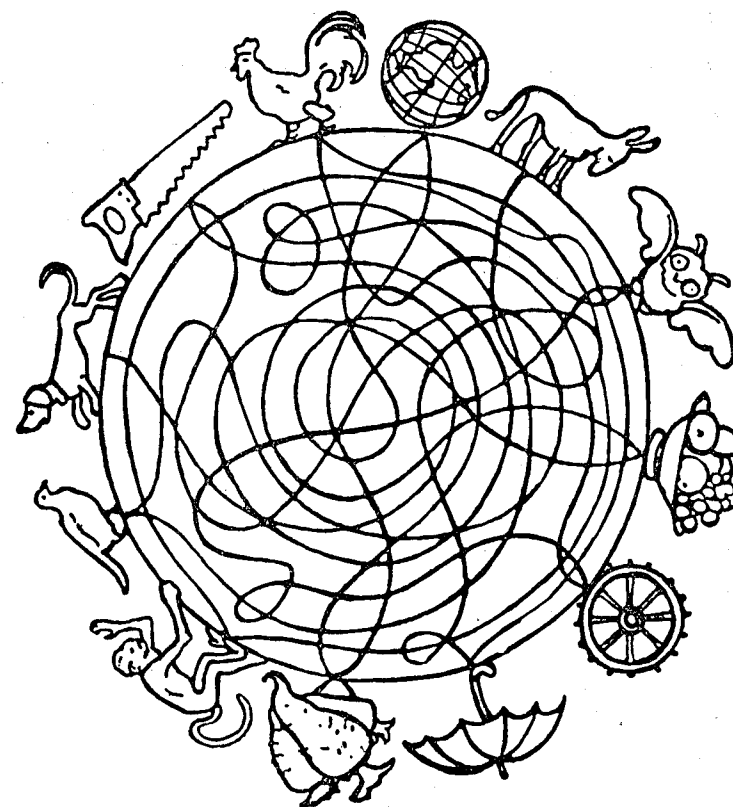


Jetzt aber sind wir bewacht! Der Nachwuchs heert nur auf deutsche Kommandos und ist treu.

## Der Champagner-Kamerad (II, Nr. 14)

Und dann fragten sie weiter einander nach den Pferden, auf denen der kleine Franzose oft gefessen — er wird nicht viel aus dem Stalle

Gefr. Hans Holz.



Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 140)

## MITTEILUNG.

Die Bapaumer Zeitung am Mittag stellt hiermit ihr Erscheinen ein.

Sie wurde durch das General-Kommando des Gardekörps in das Leben gerufen und erschien zuerst in wenigen Exemplaren, die teils als Plakate in der Stadt Bapaume angeschlagen, zum Teil auch an Offiziere und Mannschaften verteilt wurden.

Bei Abdrücken des General-Kommandos des Gardekörps von Bapaume wurde die Bapaumer Zeitung am Mittag von der Etappen-Kommandantur Bapaume in bedeutend verstärkter Auflage weiter herausgegeben. Die Zeitung erhielt ein anderes Format und wurde durch Abdruck einer grösseren Anzahl Wolffscher Telegraphen-nachrichten etc. und von Gedichten zu einer für unsere Feldtruppen bestimmten Tageszeitung ausgestaltet. Sie gelangte hauptsächlich an das IV. A. K., das XIV. R. A. K. und die 1. Garde-Division zur Verteilung.

Seit 2. Dezember 1914 erscheint in Lille eine eigene vom A. O. K. der VI. Armee herausgegebene Zeitung betitelt „Letzte Kriegsnachrichten“. Diese Nachrichten werden über die General-Kommandos der zur VI. Armee gehörigen Korps an die Truppen weiter vermittelt.

Ein Bedürfnis für das Weitererscheinen der Bapaumer Zeitung am Mittag wird somit nicht mehr als vorliegend erachtet.

Bapaume, den 4. Dezember 1914.

Etappen-Kommandantur Bapaume.

Herausgegeben durch die Etappen-Kommandantur Bapaume.

Seite 7.

KRIEGS-ZEITUNG DER 7. ARMEE.

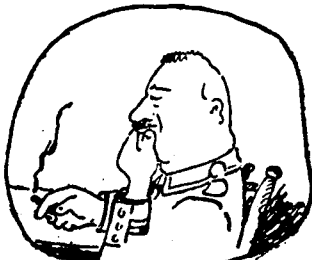
Nr. 146.

# Wie unser Wachmeister sich Ruhe verschaffte.

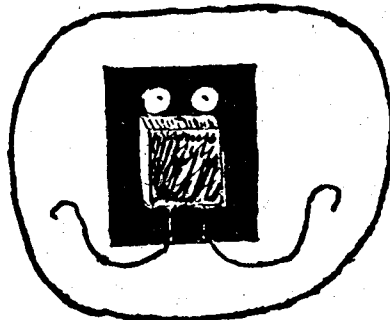
Eine elektro-technische Erfindung.



1. «Keine Ruh' bei Tag und Nacht gönn'n die Leute mir, niemals hätt' ich das gedacht, ich geplagtes Tier.»



2. Also brummt in seinen Bart, Wachmeister ganz leis, Fluchen ist nicht seine Art, bess're Hilf' er weiss.



3. «Doch wie ist es anzustell'n, dass der Störer Reih' hinfort lässt mich anzubell'n, aufhört das Geschrei?»



4. Plötzlich, nach durchwachter Nacht wurde es ihm klar, wie ihm mit des Stromes Macht Rettung möglich war.



5. Ein Induktor ward kreierte aus 'ner alten Schell', unter einen Tisch plazierte, auf ein leicht Gestell

6. Eine Leitung ward gelegt an den Griff der Tür, und sobald sich etwas regt, lugt der Alt herfür.

7. Sieht er seiner Bude nahn alter Störer Reih', flugs dreht er die Kurbel an, ist nicht viel dabel.

8. Durch das Fenster sieht er gleich, wie der erste Mann, als er in dem Strombereich, fängt zu zappeln an.



9. Zappelt an der Türe Griff, kann nicht ein, noch aus, denkt: «Nun geht die Sache schief, wär's ich doch zu Haus.»

10. Schnell verbreitet sich die Mär von dem Wundertor. Fragt man wie die Sache wär, kratzt sich hinterm Ohr

11. unser Zappler und erklärt: «Nicht um alles Geld wird der Türgriff angerührt, der den Zauber hält.»

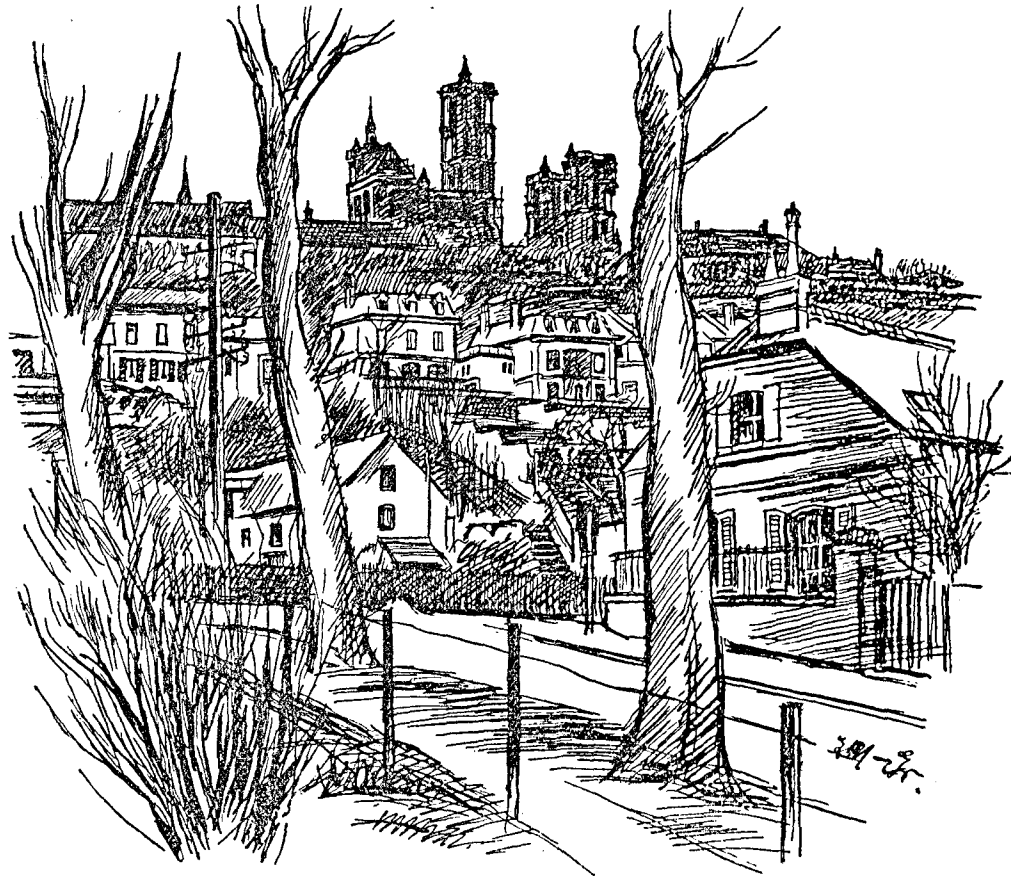
12. Und der Alte mit dem Bart hat jetzt seine Ruh', niemand ihm zu nahen wagt, wenn die Türe zu.

13. Darum, viel geplagter Mann, hältst Du's nimmer aus, leg Dir so'n Maschinchen an, dann herrscht Ruh' im Haus.



von Uo. Curt Elkeles.  
Zeichnungen von Res. Jehrings

Französische Städte hinter unserer Front.  
Aus dem Skizzenbuch des Landsturmmanns Müller-Gräfe.



I. Laon.

Die wund und müd sind, kommen aus dem Graben,  
In deinem schönen Frieden sich zu laben.  
Die Sonne webt ein frühjahrsgrün Geschmeide  
Dem Dom, den alten Wällen an die Seite.  
Hast stets gelockt; die weißen Häuschen drängen  
Wie Vogelnester sich an deinen Hängen.

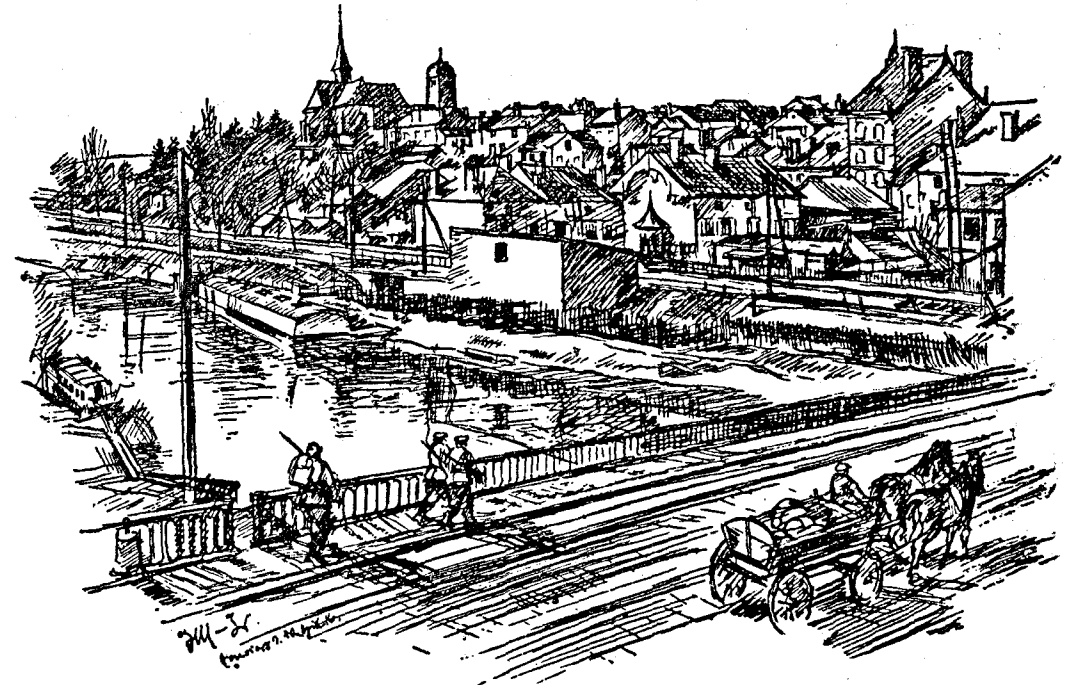
Ein Spielzeug liegt vor dir das weite Land.  
Die Dörfer ringsum gleichen Häuflein Sand.  
Die Blicke finden nirgends Halt und Ziel,  
Versunken scheint das menschlich-wirre Spiel.

Nachtwinde tragen fernher Kampfgetöse  
Durch deiner Gassen enge Wände;  
Dann ist es mir, als schauerst du.  
Wir binden nur dem Trug die Hände,  
Erstreiten für die Welt die Ruh.

Unteroffizier F. S.

Im Schützengraben, Beilage zu Nr. 14

Französische Städte hinter unserer Front.  
Aus dem Skizzenbuch des Landsturmmanns Müller-Gräfe.



IV. Vouziers

Wir sahen einst mit urlaubsfrohen Sinnen  
Des alten Vouziers sonnbeglänzte Zinnen.  
Die hohe Kirche bei dem Markt, dem weiten,  
Die kleinen alten Häuser sah'n uns schreiten  
Bewegt und froh durch holprig-enge Gassen.  
Als wollten wir die Heimat schon erfassen,  
So schauten wir im Abendsonnenschein  
Den Jügen nach ins Wisnetal hinein.

Die auf dem Bahnhof wartend standen, nahmen  
Noch flücht'gen Gruß von denen, die da kamen.  
Die kamen, zogen fort mit stillem Glück  
Zu Graben, Kampf und Sieg zurück.  
Sie lächeln, wie sie ihre Straße zieh'n,  
Die schöne Heimat steht vor ihrem Sinn,  
Der Heimat wunderbar Erleben  
Hat ihnen neue Kraft gegeben.

Im Schützengraben, Beilage zu Nr. 20

## Kriegs-Tannenbaumlied

(Nach alter Melodie — doch weniger friedlich — zu singen)

O Tannenbaum, o Tannenbaum,  
Ich kenne dich nicht wieder!  
Wenn sonst du strahlst im lichten Raum,  
So tönen Friedenslieder.  
Heut steht bei deiner Lichterpracht  
Die ganze Welt in Flammen;  
Es donnert, prasselt, heult und kracht,  
Die Erde bricht zusammen.

Der heut der Welt geboren ist,  
Lehrt auch die Feinde lieben,  
Doch Heuchler trieb der fromme Christ  
Mit jämmerlichen Lieben  
Aus seines Vaters heiligem Haus, —  
So jagen wir die Bande  
Der niederträchtigen Feinde aus  
Dem teuren Vaterlande.

Und haben wir die Feinde rund  
Franzosen, Russen, Serben,  
Vor den tückischen Britenbund  
Gehauen erst zu Scherben;  
Wenn stolz der Sieg errungen ist,  
Soll Weihnachtsliebe werden  
Den Menschen wieder, heiliger Christ,  
Und Friede sein auf Erden. E. R.



Eine nette Bescherung

Der Schützengraben (I, Nr. 12)

## Kriegsbiegenlied

(Entstanden in einem Schützengraben in Rode, Verfasser unbekannt)

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 87)

Slap, min Kind,  
De Nacht de künnt.  
De Wind speelt' in dat Bladermeer  
Un singt een Weegenleed di vör.  
Slap, min Kind.

Slap, min Kind  
In Storm un Wind  
Dor steiht din Vadder op de Wacht,  
In Frankreich woll to später Nacht —  
Slap, min Kind.

Slap, min Kind,  
Un bed geschwind,  
Dat unser Herrgott in de Nacht  
Df öwer dinen Vadder wacht.  
Slap min Kind.



1. Jahrgang.

Ansicht von Mons der Hauptstadt des Hennegaues

Nummer 10.

Die Kriegszeitung „Unser Landsturm im Hennegau“  
erscheint wöchentlich einmal zum Bezugspreis von  
30 Pfennig für den Monat.

Mons, Sonntag, den 7. Mai 1916.

Gefächtsanerbieten werden aufgenommen zum Preise  
von 15 Pfennig für die 4 geteilte Zeile, bei Dauer-  
Anzeigen zum Preise von 10 Pfennig.

## Vater und Sohn

Zeitung der 10. Armee (I, Nr. 57)

Der Vater war bei der Artillerie,  
Der Sohn war bei der Infanterie.  
Er war ein Offizier,  
Der Vater Kanonier.

Der Sohn zählt zwanzig Jahr,  
Der Vater fünfundvierzig war.  
Er fährt die Munition  
Heran zu seinem Sohn.

Sie dienten ihrem Kaiser treu  
Und war'n in mancher Schlacht dabei.  
Das „Eiserne“ war der Lohn  
Für Vater und für Sohn.

Und als der Feind kam angerannt,  
Gar fürchterlich die Schlacht entbrannt,  
Ging aus die Munition,  
Da schrie zurück der Sohn:

„Bring, Vater, Munition herbei  
Und aus der Klemme uns befrei!“  
Der Vater auf der Stell  
Springt auf den Wagen schnell.

Da, als der Feind schon dicht heran  
Zum letzten Sturm sich schickte an,  
Da bracht' die Munition  
Der Vater für den Sohn.

„Zur rechten Zeit kamst, Vater, du!  
Jetzt, Musketiere feuert zu,  
Hier habt Patronen ihr,  
Mein Vater ist ja hier.“

Ein Hagel von Geschossen drauf  
Hält an des Feindes Sturmeslauf,  
Und rückwärts strömt die Flut,  
Gebrochen ist ihr Mut.

Solang der Krieg auch dauern mag,  
Es fährt bis zu dem Siegestag  
Der Vater für den Sohn  
Heran die Munition.

Unteroffizier Christmann.



Nummer 1

Reinertrag für Wohlfahrtszwecke

15. März 1916

## Die rettende Mundharmonika

Der Champagne-Kamerad, Beilage zu II, Nr. 31

Das war noch in der Zeit, als der Bewegungskrieg sich gerade in den Stellungskampf verwandelt hatte.

Die Schützengräben taugten wenig. Untiefe Rinnen zogen sich durch den Boden hin. Winzige Löcher, die kaum einen Meter Erde trugen, hießen Unterstände. Das ganze scheinbar wirr angelegte und doch in jeder Einzelheit mühevoll erfundene Grabensnetz fehlte, das heute die Verbindung mit allen Teilen der vordersten Stellung aufrecht erhält.

Damals trotzte einmal meine Kompanie einem feindlichen Angriff. Ich verteidigte mit meiner Gruppe einen vorgeschobenen Punkt. Wir wehrten den Gegner ab. Um uns aber drang er vor. Die Kameraden fochten heiß und lange um Stehen oder Weichen. Zu lange für uns; denn wenn sie auch den Stoß des Gegners von uns abzogen, mußten sie uns doch in gefährdeter Lage ausharren lassen, ohne Entsatz bringen zu können. Wir sparten sorgsam mit der kostbar werdenden Munition; schossen nur, wenn ein Schlag uns selbst galt; und mußten trotzdem sehen, wie mählich, allmählich die Rahmen sich verringerten, bis Tasche um Tasche schließlich leer wurde . . .

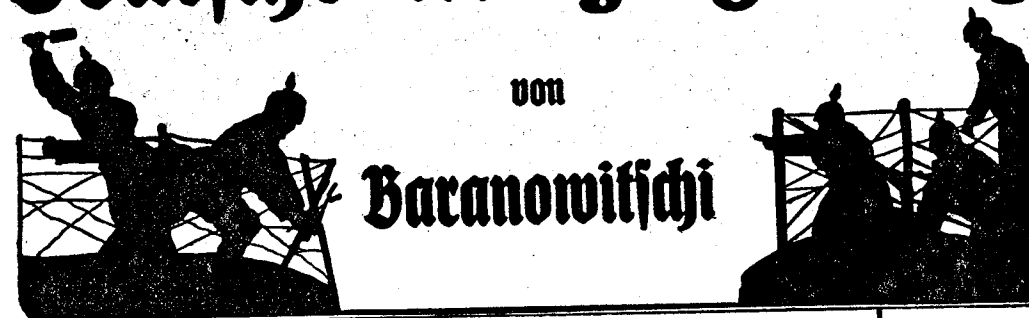
Keine Hoffnung auf Neufüllung! Keine Möglichkeit für die hinter uns tapfer Kämpfenden, uns vor der Erschöpfung zu retten! Wir blieben abgeschnitten, solange der Feind nicht wich.

Das lähmte die Stimmung. Die Leute waren solch qualvollen Wartens ungewohnt, weil in ihnen noch der Geist des Vorstürmens und seine Ungeduld lebte. Jetzt lernten sie das untätige, jähe Harren kennen. Den Feind ganz nahe zu wissen und kein Mittel zu haben, ihn wie einst nach jähem Handgemenge vor sich herzujaagen . . .

Die Stimmung sank tief.

Und da erlebte ich es, wie soldatischer Humor zur rechten Zeit auch tiefsten Ernst aufheitern kann. Ein Mann der Gruppe zog seine Mundharmonika hervor. Wischte

# Deutsche Kriegs-Zeitung



Nr. 1.

Baranowitschi, den 1. Januar

1916.

sie bedächtig ab, zögerte ein wenig und setzte dann in frischem, lustigem, befreiendem Tone ein: „Ach, wenn das der Petrus wüßte! . . .“

Die Stimmung war gerettet.

Fähnrich-Lfz. Kurt Palm.

## Der Lote

Gedicht von Heinrich Lersch, früher Kesselschmied, jetzt Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65  
Seille-Vote (Nr. 33)

Es lag schon lang ein Loter vor unserm Drahtverbau,  
Die Sonne auf ihn glühte, ihn kühlte Wind und Tau.

Ich sah ihm alle Tage in sein Gesicht hinein,  
Und immer fühlt ich's fester: es muß mein Bruder sein.

Ich sah ihn alle Stunden, wie er so vor mir lag,  
Und hörte seine Stimme aus frohem Friedenstag.

Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich rief:  
Mein Bruder, lieber Bruder — hast du mich nicht mehr lieb?

Bis ich, trotz aller Kugeln, zur Nacht mich ihm genahet  
Und ihn geholt — begraben — ein fremder Kamerad.

Es irrten meine Augen. — Mein Herz, du irrst dich nicht:  
Es hat ein jeder Loter des Bruders Angesicht.



# Der Urlauber.

von Greiner Wiggerl

1. Hi! was könnt denn die d'fies  
 Leger gewonne vom Hahleis  
 Und probant d'fiesst pflegt er d'fies  
 Abend wol do mit der Tasse sei:




2. So, der fahrt p'f g'f mit d'fies  
 D'fies bloß, G'f g'f f'f f'f f'f  
 Und g'f m'f G'f f'f f'f f'f  
 Abend m'f d'fies, d'fies f'f f'f?




3. So, der fahrt p'f g'f mit d'fies  
 D'fies bloß, G'f g'f f'f f'f f'f  
 Und g'f m'f G'f f'f f'f f'f  
 Abend m'f d'fies, d'fies f'f f'f?




4. So, der fahrt p'f g'f mit d'fies  
 D'fies bloß, G'f g'f f'f f'f f'f  
 Und g'f m'f G'f f'f f'f f'f  
 Abend m'f d'fies, d'fies f'f f'f?




## Der Kreislauf

 Neugekleidet wird man ins Feld geschickt	 In 8 Tag man schon erschreckt	 Bleibt 4 Wochen im Graben drauß	 Kommt in Ruhe und wird entlaust
 Neugekleidet gehts in Stellung wieder	 So schaut man aus in 8 Tagen wieder	 Bleibt 4 Wochen im Graben drauß	 Kommt in Ruhe und wird entlaust
 Neugekleidet gehts in Stellung wieder	 So schaut man aus in 8 Tagen wieder	 Bleibt 4 Wochen im Graben drauß	 Kommt in Ruhe und wird entlaust



# Düna-Zeitung

Halbwöchentliche Frontzeitung

der  
41. Infanterie-Division

Ausgabe für die Truppenteile durch die Feldpost. — Einzelbestellungen (Monatspreis 40 Pfg.) an die Schriftleitung in Szaltan, ebenso alle Zuschriften.

Nachdruck unter genauer Angabe der Zeitung gestattet. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leutnant d. R. Gränitz. — Fernsprecher: Schluß durch 2./Pion. 26.

Nr. 1.

Szaltan, den 9. März 1916.

1. Jahrgang.

## Was wir wollen!

Zum ersten Male erscheint heute für die Angehörigen der 41. Infanterie-Division eine eigene Zeitung, die „Düna-Zeitung“. Sie will eine Kriegszeitung im wahrsten Sinne des Wortes sein. An der Front, zum größten Teil von Angehörigen der Division selbst geschrieben, will sie ein neues Band der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaftlichkeit bilden, auch über die Stunden der Kämpfe hinaus.... Sie soll im Unterstand und im Quartier uns an die

.. Heimat ..

erinnern und uns das vor Augen führen, für was wir kämpfen. Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen, den Meldungen der deutschen Tagesblätter vorausseilend, werden von den Waffentaten der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten berichten. Aber auch Nachrichten allgemeiner Natur wird die „Düna-Zeitung“ ihre Spalten öffnen.

Mit allerlei guten Nachrichten und Winken, mit guten Erzählungen für ernste und heitere Stunden will sie dem großen Lesebedürfnis der Kameraden im Schützengraben und in den Batteriestellungen, auf den Etappenstraßen und in den Lazaretten entgegenkommen. Dazu bedarf sie der Mitwirkung aller, die glauben, eine Feder führen zu können. Unser Blatt soll nicht nur eine Zeitung für, sondern vor allem eine Halbwochenschrift von der 41. Inf.-Div. sein. Alle Einsendungen — wir denken vor allem an die Schilderung von Kriegserlebnissen auf dem Vormarsch, auf Posten, im Quartier usw. usw. — werden gern auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden.

So bitten wir heute um eine freundliche Annahme und wohlwollende Beurteilung. Wer uns irgendwelche Vorschläge zur Verbesserung des Inhalts machen kann, der tue es bald. Daß Bessere ist ja noch immer der Feind des Guten!

Die Schriftleitung.

# Warschauer B. Z. am Abend

Sonntag, den 19. Dezember 1915

Reise: Was Du nicht willst, das man Dir tu,  
Das füg' jedem andern zu.  
Erscheint sonnen auf der Bildfläche.  
Sprechstunden des Geschäftsleiters von morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr.  
von mittags 12 Uhr bis abends 9 Uhr. Von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr 10 Min.  
findet keine Sprechstunde statt, da diese Zeit für redaktionelle Arbeiten benötigt wird.

Verantwortlich: Die verantwortlichen Redakteure. — Druckpreise nur nach  
nachträglicher Vereinbarung. — Honorar vor Uebereinkunft. — Inserate werden  
täglich aufgenommen, ausgenommen Sonntags und die übrigen Feiertage.  
Damit man gleich beginnen kann. Zum Abnehmen gibt's hier nicht.  
So bitten wir um bald. Ich's auch mal etwas erg.  
Wir sind hier für Mann für Mann. Wir sind hier zum Biergarten.  
Wir sind hier. Tod gibt's nicht bloß zum Berg.



Der Presseverwaltung in Polen  
zur Feier des Eintritts in ihr zweites Lebensjahr.

Daß der Donner zum Strahl, der Strahl zum Lichte geworden.  
Heut ein Jahr ist es her, Stolz erfüllt eure Brust.  
Wahrlich, er darf es! Denn, was ihr geschaffen in ringender Arbeit.  
War des Schweißes wohl wert, ist ein geeignetes Werk.  
Sollte die Faust auch entschlafen, es galt doch noch einmal zu liegen.  
Was die Waffe gewann, mußte erobern der Geist.  
Herz und Gemüt, deren Thron in Deutschland auf's neue begründet.  
Sollten die bitteren Wunden heilen dem blutenden Land.  
Die Trompete ward Herrscher, die Fische, der Adler, die Zahne.

Deutschland wurde durch Euch Lehrer des fremden Geistes.  
Freilich, nicht leicht war die Arbeit, und manchmal wohl gar auch ein  
An dem Geil der Zensur immer das Rechte zu tun. (Kunststück.)  
Doch ihr habt es geleistet und neben dem Dienste des Tages  
Auch das geflügelte Rok aus seinem Stalle gelockt.  
Dafür nehmt unseren Dank! Denn die Hoffnung dürfen wir hegen.  
Daß auch in Zukunft das Rok weit seine Flügel entfaltet  
Und dann im Verein mit den Dreien, die jetzt die Arena beherrschen.  
Deutscher Kultur immer mehr, immer höhere Siege erringt.



## Loblied der Marmelade

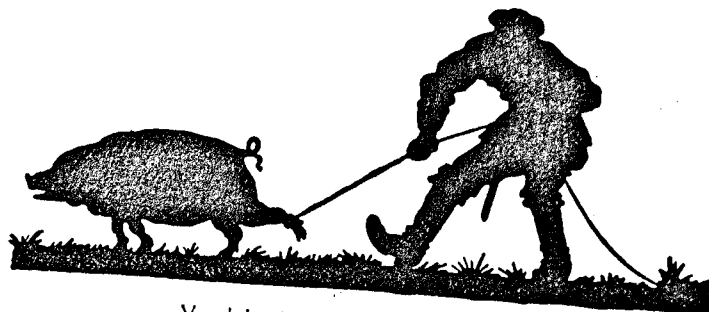
Kriegsflugblätter der Kller Kriegszeitung (Nr. 73)

Marmelade über alles,  
Über Semmel, Zwieback, Brot,  
Denn im Schmalz herrscht großer Dalles,  
Und an Butter gibt's kein Lot.  
Doch der Pflaumenbaum trug reichlich,  
Viel der Apfelbaum uns bot.  
Schmeckt sie euch auch etwas weichlich:  
Marmelade streicht aufs Brot.

Jede Köchin an dem Herde,  
Der Soldat bei Kll' und Nisch,  
In dem Graben, in der Erde,  
Der Rentier am Frühstückstisch,  
Der Matrose auf der Jade,  
Reitersmann im Morgenrot,  
Alle streichen Marmelade  
Über Zwieback, Semmel, Brot.

Darum preist die Marmelade  
Im Salon, im Unterstand,  
Preisest sie in Meß und Stade,  
Singt im ganzen Vaterland:  
Von der Yser bis zur Düna,  
Im Zepp'lin und im U-Boot,  
Marmelade über alles,  
Über Semmel, Zwieback, Brot.

Unteroffizier Stargardt.



Verbindung hergestellt

Scheinwerfer. Bildbeilage zur Zeitung der 10. Armee



Kriegszeitung der IV. Armee

Bilderrätsel.  
Von Gefr. Breest.



Stellung: Großer Kasten, der die beiden

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 139)

## Schützengraben

**Januar**  
Schläft unser Artillerie  
an helli dregi simi o  
Dann gfrein si die Unsem  
und lachn a weni o  
Wern d. Franzosen windig  
u. schickn Minen drauf  
macha denken ma uns  
dregt uns an ducht nauf.

**Februar**  
Gibts Konserben  
weils Fleisch sehr teuer  
Dann is ganz gnif  
Petri Stuhlfeier

**März**  
Am Josefitag, dos  
tag i frei, gibts o  
ganz gnif a Schloß  
dafür an Maria Ver-  
kündigung machn mer  
wieder fest, bum-bum!

**April**  
St. Georg war beim  
Militär ganz gnif a  
schöner Schmoligler o  
Kommerheuer griffen  
auf am Schiml, dann is  
Roa Kap dos mirksta  
du summt!

**Mai**  
4 Bitt-täg, komen  
nacheinand, o  
da biken d. herrn  
dom Wierverband  
O, herr stift Ruhe  
uns hinieden o  
mir san mit unsere  
Prugl & Frieden.

**Juni**  
Wenn im Juni  
reift die Beere o  
Zieht der Russe o  
wohl die Lehre, o  
dass in diesem o  
Kriegsgetrubel o  
Schlechter wird o  
sein Silberrubel.

## Kalenderregeln

**Juli**  
Wenn an Jakob  
nimma, schlaft o  
I glaubts kaum o  
das an verdriagt.  
Kommt St. Anna mit  
Frieden nieder, o  
Dann kehren auch wir  
zur Heimat wieder. o

**August**  
Im August san  
d Hundstäg wie o  
man weiß o bei uns  
gibts auch im Winter  
Laus.

**September**  
Malhaus läßt  
reiche Früchte hoffen  
o Landsturm ist  
auch im Winter besoffen  
Im Frühling Sommer  
schlafts ho fröhli o  
Wird Frieden auf Michaeli.

**Oktober**  
Der Kirta im Oktober is  
d Stenlebrüder machn  
o Griech. o o o o o  
Vielleicht stehn mir  
dann mehr in Gnaden  
Wenn wir allzäm auf  
Kirchweih laden. o.

**November**  
Verboten St. Kathrin  
uns den Tanz o  
kauf ich mir eine o  
Martinsgang; o  
bekam ich heut als  
Liebesgabe o dos  
war nit, dums, hasi  
ghort, dos glas i o

**Dezember**  
Sinkt an Sylvestar  
seinderschiff durch  
Schuß o o o o o  
gnif an halten Sahro  
Schluß o Is aber  
wetter hell u. klar o  
Dann is am andern  
Tag Neujahr.

## Madame Minot

Zwischen Maas und Mosel (Nr. 12)

Madame Minot ist ein lieb' altes Mütterlein von 82 Jahren, das tief gebeugt unter der Last der Jahre dahergeht und noch dazu in ihren alten Tagen — „quel malheur“ — das Kreuz des Krieges tragen muß. Sie gehört zur alten Schule schon der Jahre wegen, auch so ganz in der Lebensanschauung und was die Lebensweise anbetrifft. Sie hat vielleicht zehn bis zwölfmal St. Mihiel in ihrem Leben besucht, sonst hat sie B. . . niemals verlassen, hat schwer in den Weinbergen gearbeitet die ganze Woche hindurch und hat Bohnen mit Speck und Speck mit Bohnen gegessen bis der Sonntag kam, dann ward ein Kaninchen geschlachtet und an den Feiertagen und wenn Hochzeit und Kirmes in B. . . war, da wurde Fleisch beim Metzger in B. gekauft und fest und dreifach gegessen und das Weinkruglein fehlte nicht und man war fröhlich und glücklich das ganze Jahr hindurch unter dem Schutze der grünen „Côte“, des blauen Himmels und der goldenen Sonne, was Großmutter's Lebenstage so wunderbar in lauter Frieden einrahmte. Was Wunder, daß Madame Minot vom Telephon keine Ahnung hat und sich sonst auch nicht um die Errungenschaften der modernen Kultur gekümmert hat!

Es war an einem Abend, daß B. . . beschossen wurde. Im Unterstand waren Feldgraue und Ortsbewohner zusammen, ohne Gegensatz, friedlich und brüderlich geeint durch die gemeinsame Lebensgefahr. Man plauderte deutsch, französisch und französisch-deutsch, denn Madame Minot kann einige Brocken deutsch und weiß sich, wenn's notwendig ist, mit den Soldaten zu verständigen. Im Unterstand befand sich auch eine wunderbare Maschine, die immer wieder rappelte und durch die sich sprechen ließ mit Menschen in weiter Ferne. Es war ein Telephon! Großmutter's Augen konnten sich von der wunderbaren Maschine nicht trennen. War das sonderbar und schön und bequem! Was doch die Menschen heutzutage nicht alles fertig bringen! Bald stellen sie noch die Welt auf den Kopf! Kein Wunder, daß der Krieg so lange dauert! Das waren die Gedanken, die Madame Minot eifrig beschäftigten.

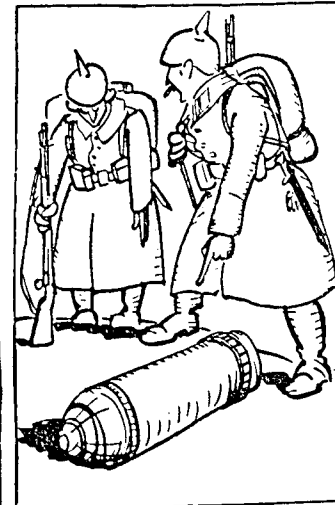
Da horch! „Hier Verdun,“ so lautet der Fernruf in französischer Sprache, den auch der feldgraue Telephonist, der französisch spricht, in französischer Sprache beantwortet. „Hallo, wer da? In der Tat Verdun!“ „Wie geht es Madame Minot?“ so lautet die Anfrage. „Sie soll sich nicht aufregen. General Pétain läßt ihr sagen, ihr und allen Einwohnern von B. . ., Sie sollen nicht böse sein. Die Häuser würden zwar zusammengebrochen werden. Krieg sei Krieg. Madame Minot wird gleich durchs Telephon Schokolade erhalten. Sie soll sie von ihrem Schrecken erholen. Bonsoir Madame Minot“ — „O le bon Monsieur, il est bien honnête“ (der gute Herr, es ist doch schön von ihm), antwortete die gute Frau. — Sie kann ihren Augen nicht trauen. Pétain, Verdun, Schokolade! Es jagen fieberhaft ihre Gedanken. Kann das möglich sein? Werde ich nicht zum Besten gehalten? Es ist doch so, ich habe es doch gehört! So denkt sie und schaut und glaubt, bis dann nach einer Viertelstunde das Telephon wieder rappelt: „Hier Verdun, hier die Schokolade“, und die Schokolade aus dem Apparat heraustritt und ihr feierlichst im Namen des Herrn General Pétain überreicht wird. Und es erhebt sich die gute alte Frau glückselig, daß ein so hoher Herr an sie gedacht, macht eine tiefe Verbeugung vor dem Apparat und spricht mit lauter Stimme: „Merci, mon bon Général, que le bon Dieu vous le rend.“ (Danke, guter General, vergelt's Gott.)

Unsere Feldgrauen freuen sich mit dem gutmütigen Großmütterlein, sie lachen und sind glücklich mit ihr, die sich nun die Schokolade gut schmecken läßt, und geben den Beweis, daß der Humor bei uns unverwundlich ist trotz Beschießung und Lebensgefahr, dann aber auch, daß wir nicht aus Haß gegen den Feind kämpfen, sondern daß wir aus heiliger Not uns wehren gegen eine Welt von Feinden, für die Heimat kämpfen, für Haus und Herd, für unser Recht und unsere Freiheit mit ganzer Treue, mit einer Treue, die bis zum Tode standhält.

Divisionspfarrer Saget.



FAHRT ZUR FRONT  
Mich verdrückt's im Wagen  
zu sehen... (Jlias)



Rüftig weiche zurück, so oft  
du jenem begegnest... (Jlias)



Nimmer Erholung ward ihm vergönnt.  
(Jlias)

DER BLINDGÄNGER

DER ADJUTANT.

Scheinwerfer. Beilage zur Zeitung der 10. Armee.

## Hindenburg und der Handwerker

Seille-Vote (Nr. 21)

Einem alten Handwerksmeister, bei dem der Marschall Hindenburg kürzlich nahe der russischen Grenze im Quartier wohnte, und der um ein Erinnerungsblatt bat, schrieb der Feldherr folgende Verse auf ein Blatt Papier:

Es lebt ein jeder, wie er kann;  
Ein kleiner Mann ist auch ein Mann,  
Es kommt auf seine Leistung an.

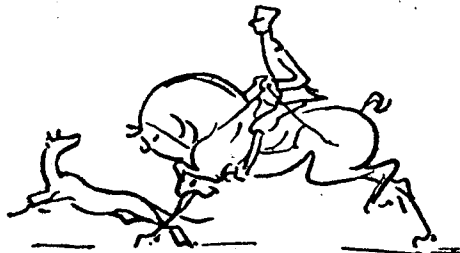
# Aus der Bildermappe des Meldereiters

Beilage zur Kriegszeitung der 8. Landwehr-Division

## Deutsche Heldentaten / 1. Der schlaue Foz

Kuifige Kriegserlebnisse aus der 8. Landwehrdivision in Reim und Bild von U. L., Erfahreserfist, Kw.-J.-R... 10. Komp.

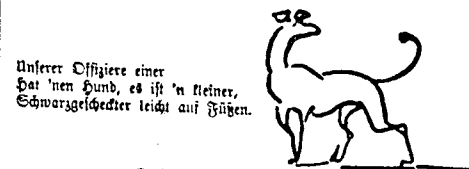
Wer betreibt nicht nebenbei  
Eine kleine Spielerei  
Neben Ernst auch Zeitvertrieb  
Stärken Weis und auch den Leib.  
So zum Beispiel zum Plätscher  
Gibt man sich ein Hundebier.



Dieser muß den Herrn begleiten,  
Wenn er tut spazieren reiten.

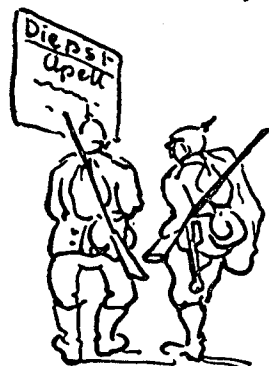


Ja, man sah auch an der Feinen  
Eine Siege mit vier Beinen.  
Jeder auf seine Art  
Sich 'ne Sonderheit erspart.



Unser Offiziere einer  
Hat 'nen Hund, es ist 'n kleiner,  
Schwarzgescheckter leicht auf Füßen.

Doch dies legt're sollt' er hüben.



Auf dem Dienstbrett steht Apell,  
Und um 2 Uhr seid zur Stell'!  
Es ist Handgranatenwerfen.  
Stärken soll es eure Nerven.

„Büchlich also, nicht vergessen.  
Heute, nach dem Mittagessen“.  
Sagt nochmal der Korporal.  
Jeder geht in sein Lokal.



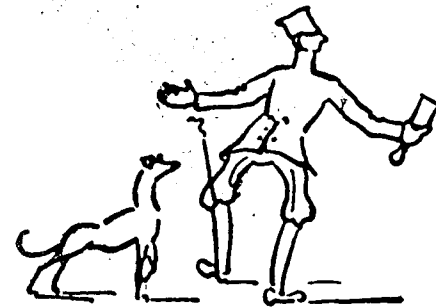
2 Uhr wurde angetreten  
Und dann extra noch gebeten:



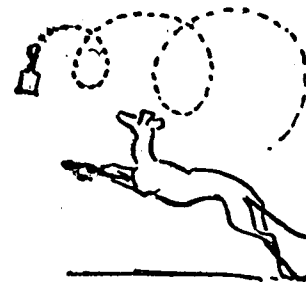
„Spieler nicht mit diesen Dingen,  
Werft sie fort aus Eu'ren Fingern.  
Nicht, daß einer sie nicht schmeißt,  
Daß 's den Kopf vom Rumpfe reißt.  
Also, abgeklärt zu vieren,  
Links und dann aufmarschieren.“  
Und so ziehen fort die Helben,  
Um zur Stelle sich zu melden.



„Da der Nahkampf sehr beliebt,  
Muß er werden auch geübt.“  
Also, spricht der Offizier. —  
„Eine Handgranate hier.  
Auf dem Stiel geschrieben steht,  
Wann das Ding in Stille geht.  
Also hat es keine Felle.  
Wartet ruhig eine Weile,  
Daß es auch sofort krepirt,  
Wenn's dem Feind entgegenkriert.  
Erst den Fächer, dann die Schnur  
Und das Ding fliegt seine Spur.“



Foz, der Hund hat aufgepaßt  
Und den Sinn auch gleich erfaßt.  
Rätschlich, es zu apportieren,  
Fängt er an zu galoppieren.



Und schon ist er dicht dabel,  
Ach — da springt das Ding entwei.



Durch den Druck der Handgranaten,  
Ist er in die Luft geraten.

Foz, laß' lieber 's Apportieren  
In der Näh' von Musketieren.  
Laß' dich lieber ganz verweicheln,  
Von den Damen laß' dich streicheln.  
Oder, trabe doch spazieren  
Deinen Herren zu flankieren.  
Machst du dies recht hüßlich und los  
Das es sicher auch 'neß Zweck.



Und er wirbelt rum im Kreise  
Auf die jämmerlichste Weise.  
Und auch dieses geht vorbei,  
Doch dann folgt ein Wegelohrei.



Schwer verletzt und stark an Wunden  
Wird der Foz jetzt schnell verbunden;



Dem sehr selten kommt zu spät  
Uns're fleiß'ge Sanität.

## Marguerite

„Der Champagne-Kamerad“ (II, Nr. 10)

Marguerite, der Krieg ist aus,  
Glocken und Fahnen sind überm Tale,  
Die Geschütze träumen im Arsenale,  
Es kommt dein Liebster nun nach Haus.

Mit Rosen schmückst du froh den Freund,  
Ihr tretet ins Stübchen und mild sprichst du:  
„An diesem Tische saß einst dein Feind,  
Hier schrieb er Briefe und träumt in Ruh.  
Von fernher, dunkel, wie krankes Blut  
Klang der Geschütze Donner und Wut.  
Aus dem Schützengraben kam er hierher,  
Und dort an der Lüre hing sein Gewehr.  
Noch hör' ich im Ohre Marschtritt und Klang,  
Der Spielleute Trommeln und Blasen,  
Das Schüttern der deutschen Mörser auf  
Unsere zerfahrenen Straßen.  
Und wie er deutsche Lieder sang  
Im Garten, unterm Birnenbaum —  
Mir ist, als wäre es ein Traum.

O, schaue nicht böß. Komm, setze dich  
An diesen Tisch, wo er oft saß,  
Nimm heiter dein Glas und tue wie ich,  
Sei ohne Haß.  
Wir Menschen alle, er, ich und du,  
Schicksalsgefährten, wohin, wozu? —  
Kinder der friedlosen Erde.

Uffz. R. Friedel

## Das Kreuz

Seille-Vote (Nr. 11).

Mutter, heb mir auf das Kreuz,  
Bis die letzte Schlacht geschlagen,  
Hast ja für uns Kinder all  
Immer noch das Kreuz getragen.

Wenn du mich nicht wieder siehst,  
Sollst du nicht in Trauer gehen;  
Sieh, die Welt kann ohne mich,  
Ohne Deutschland nicht bestehen.

Kriegsfr. Ludwig Drewes

## Frühlingsurlaub

Beilage zur „Nowogrodeter Kriegszeitung“ (Nr. 16)

Der Kuckuck ruft in meinem Wald,  
Der Friede wohnt in meiner Welt.  
So zauberzart, so mannigfalt'  
Ist Blatt um Blatt emporgeschwellt.

Und ist ein Blühen süß und toll,  
In wenig Stunden hingehaucht,  
So inbrunstig, so weh und voll  
Wird Jugend-Saft und Kraft verbraucht.

Im Opfertod, im Blütenwahn  
Gesegnet sei, was blüht und fällt!  
Das habt ihr Lieben uns getan,  
Ihr alle, die das Grab nun hält! —

Karl von Berlepsch

## Im März 1916

Seille-Vote (Nr. 38)

Ein Vöglein sang im Monat März.  
Was mocht es sein? War's Lust, war's Schmerz?  
Es sang und sang im Fränzenwald,  
Daß weit sein Morgenlied erschallt.

Das Liedlein drang zum Unterstand,  
Drin ein Soldat aus rhein'schem Land,  
Der lauscht den Klängen mild und rein:  
Was mag das für ein Liedlein sein?

Ach Vöglein, liebes Vöglein du,  
Sing weiter ohne Rast und Ruh  
Und bitt' den lieben Herrgott schön,  
Daß er die Völker all versöhn'.

Feldluftschiffer A. Müller, Soir





„Jung Deutschland“ in Belgien  
Lose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der 4. Armee (Nr. 3)



Soldaatje, Soldaatje, als u ons twee Cigaretjes geeft, zingen wij „Duitschland, Duitschland overal!“

## B a u m p o s t

Seille/Vote (Nr. 1)

Unsere Leser werden sich erinnern, daß eine unserer Patrouillen vor einiger Zeit an die Brücke von port-sur-Seille die bekannte Gottlieb-Karte anheftete, welche folgende Verse enthält:

In Eplys Wiesengrunde,  
Da steht ein Automat.  
Der läßt zu jeder Stunde  
Wohl hundert Schüsse ab.

Er selbst hält sich verborgen  
Und schießt nur, weil er muß.  
Vom Abend bis zum Morgen  
Geht's: „Töpp, töpp“, Schuß auf Schuß.

Hat alle Rebelschwaden  
Durchschossen wie ein Sieb;  
Und keinem war's von Schaden,  
Daß er so tapfer blieb.

Nun komm ich nicht zu Schusse,  
Dum schieß du immer zu.  
Zuerst kommt noch der Russe  
Und dann, mein Freund, kommst du.



Jupp hat im „Bunten Theater“ den Damendarsteller gesehen — — —

was er seinen erfreuten Kameraden in eindrucksvollster Weise vorführt.

Kriegszeitung der 7. Armee (Nr. 148)

Als Antwort haben nun vor einigen Tagen die Franzosen folgendes in gutem Deutsch abgefaßte Gedicht durch eine ihrer Patrouillen an der oben genannten Brücke anheften lassen.

## Antwort

auf die Feldpostkarte an den Unteroffizier Hill (falscher Gottlieb):

Was du in diesem Grunde,  
Mein lieber Dichtersoldat,  
So Tag und Nacht hörst klappern,  
Das ist kein Automat.

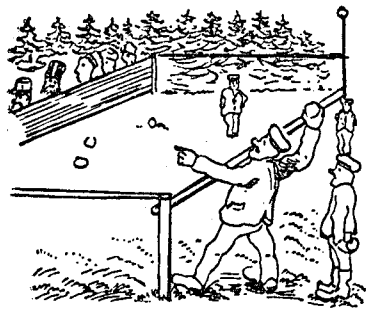
Auf sanftem Frühlingsbettchen  
Ruht hier die schönste Braut,  
Vor Lieb zu dir und Sehnsucht  
Klopft stets ihr Herz so laut.

Ach komme, komm bald wieder,  
Kaputt ist ja der Ruß.  
Was harrest du im Ofen länger,  
Was fliehst du meinen Ruß?

Wenn wir uns endlich kriegen,  
Wird dir zu Mut so süß,  
Da öffne ich deiner Seele  
Die Tore des Paradies.  
Rosalie, geb. Bajonett.







„Runter mit dem Zylinder!“  
Begrüßung misst: Heißes Licht ist für ein  
Zylinderkürzer stellt das Zylinderkürzer  
in der hiesigen Gasse. Gasse auf die  
gellende Glocke gegengest. „Hier drüben zehn,  
was geschickelt kommt.“ Auf der der Gasse  
geordnet, fliegen die Hülle gegen die  
Hülle. Gasse der antiken Substanz.

Sie sind mir ein Beispiel, wie man leben soll. Sie sind mir ein Beispiel, wie man leben soll. Sie sind mir ein Beispiel, wie man leben soll.

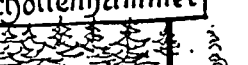
[illegible]

Abwaschung der Hände das Tisch Handtuch gelungener Ma-  
ßen sind Kammerputz Dienstboten gehalten sich so  
verhalten zu lassen. Der Herrsch. aber ausgesetzt f. d. d.  
Türken, welcher seinen sehr hohen Aufenthalt  
in unserm Hofe zu machen.

daß es immer folgen Laßt mich am Holzkahle/Pyramiden  
mein Lustspiel, Glückwunschsammler, Feingefühl und  
Vordruckeigen, ist aber mein starker Punkt. Aber das  
Gedächtnis nehmen Sie das das "Lukas"  
"immer von" über Flügel nur "Zusatz".

"Aber findet den Lektors, das kostet ihn Thesen  
des gegenwärtigen Geld beizulassen. " Aber, mein  
Schwartz, ich den Lektoren nur zu sehen. Jeder  
will den Lektoren zu sehen geben. Aber Lektors  
ist offenbar, ein sehr feines. Einmal geht man  
nicht und man muss sehen, das Lektors  
bleibt so zu sehen in den Lektoren  
und geht nicht zu sehen. Das Lektors  
des Lektors. Ist das nicht ein feines?"





Für das Leibel Abzugung pursten wir das beste  
 der „Schottenhammel“ mit der „Brauerose“,  
 welche durch das Schottenbier befeuchtet  
 Exiliter und pfundt. Ein Schott  
 gebt es gegen Knie (Zusammenbau, Anweisung  
 selbstbestimmte Hopfen und Bierung)  
 Bei der Bierung ist es pursten das Schott  
 des vorbestimmten Bierkalks, welches  
 Schott und Schott zum besten und zum besten für die Abzugung.  
 Bei der Bierung ist es pursten das Schott  
 des vorbestimmten Bierkalks, welches

Aber wir, die erste Kienermer Baringsbrüder  
 sehr beunruhigt, den immer stürmischen Wandel der  
 für uns zu machen, und der sehr unruhig war.  
 Deshalb der Herrscher für den nächsten Tag  
 zu gehen; Luth. ist mir sehr lieb, für mich  
 zu sein, aber ich bin immer noch der Herrscher, der mich

[illegible][illegible]

sein wies. Der Herr  
hat das verstanden, werden den  
Fünftesbrücken immer, den Fünftes  
hat verstanden. Der Herr  
muss für den Herrn  
falsch, der hat die Herr  
der Herr zu den Fünftes  
brücken der Herr  
zusammen wies. (ME)



# Beilage zu „Der Schützengraben“

1. Jahrgang

12. November 1915

Nr. 8

## AKTIEN-GESELLSCHAFT SCHÜTZENG R A B E N

Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges mit zoologischem Garten

WINTER - SAISON 1915-1916

Der Winterbetrieb ist bei bekanntem Schützengraben-Wetter (la nord-französischer Bindfadenregen) in vollem Umfange wieder aufgenommen

### Sehenswürdigkeiten: —

**Mustergültige Bewässerungsanlagen**  
mit Aquarium, Fischteichen und Schwimmbassin. Bei Frostwetter herrliche Eisbahn.

**Schiessbuden**  
für Gesellschaften und auch Einzelstände in reizenden Kiosks, zum Wett- und Preisschiessen mit Fernrohrbüchsen.

**Hunde-Ausstellung**  
reich an interessantesten, noch nie dagewesenen Rassekreuzungen von wissenschaftlicher Bedeutung, sogenannte »Grabenhunde«.

**Floh- und Läuse-Zirkus**  
mit stündlich wechselnden Aufführungen; unerreichte Zählungserfolge.

Abends **Feuerwerk und bengalische Beleuchtung.**  
täglich neues Programm.

**Spezialität: Lebende Grabenwände.**

**WIRTSCHAFT:** In den zahlreichen, idyllisch gelegenen Kellern, die den verschiedensten Ansprüchen auf Komfort und Bequemlichkeit gerecht werden. Kein Weinzwang! Flaschenbier über die Strasse!

**NB.** Tüchtige Grabenarbeiter und Wasserschöpfer finden dauernde Beschäftigung. Mindestlohn garantiert. Wohnung und Kost frei. Angebote unter E. G. an die Betriebsleitung. E. Karl, Kr.-Fv.

1916

Nº 1

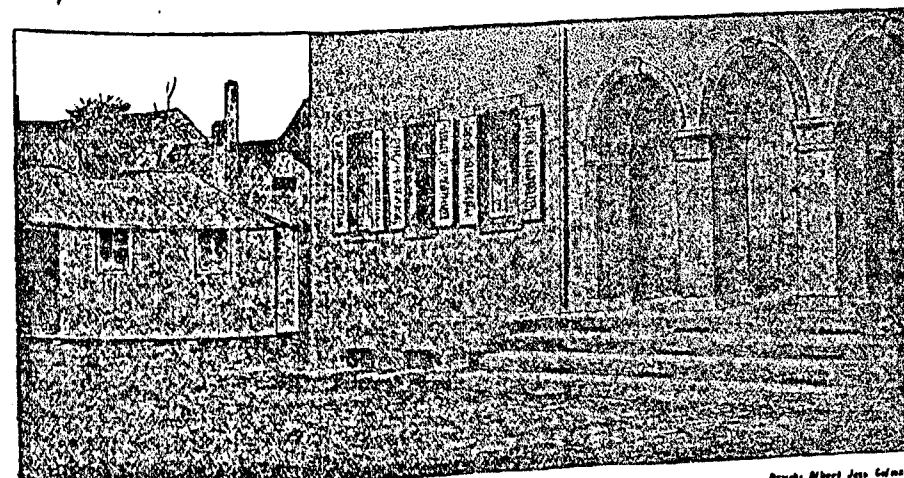
I. JAHRGANG



# BACILLUS VERUS

## ILLUSTRIERTE HALBMONATSSCHRIFT

HERAUSGEBER: C. WESSANG u. R. SCHÄFFER  
ADRESSE: BACILLUS VERUS SEUCHENLAZARET LOGELBACH



Druck: Albert Joss, Logelbach



(Geft. Fred Hendriof.)

Scheinwerfer-Bildbeilage z. Zeitung d. 10. Armee (Nr. 16)



Der kluge Schipper.

„Aert, sind Sie verrückt geworden? Wozu haben Sie das Ofenrohr auf dem Kopf?“  
 „Zu Befehl, Herr Feldwebel! Det is for die feindlichen Flieger, die denken, ich bin eine Ballonabwehrkanone!“

Die Wacht im Osten (Nr. 100)



Von der Schtschura  
 Aufwärts mich die Flügel heben.

Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi (Nr. 59)

Der tiefe, tiefe Dreck  
 Zeitung der 10. Armee (Nr. 57)

Der Infanterist Hugo Biefter, wenn der einmal aus diesem Russenland heimkehren tut und es fragt ihn einer, wie's ausgesehen hat im russischen Matsch, da zieht er ein halb süßes, halb saures Gesicht, steckt sich schleunigst eine neue Zigarre an, und wenn der blaue Rauch so in feinen Streifen gegen die Decke wandert, dann erzählt er von russischen Wegen und Stegen und vor allem vom tiefen, tiefen Dreck. Und wenn einer von denen, die ihm zuhören, etwa ungläubig die Nase rümpft, da schlägt der Hugo Biefter mit der Faust auf den Tisch, denn das war doch gelacht, und verzapft eine Geschichte, die bis auf den letzten Punkt erwiesen wahr ist.

„Ja,“ sagt er und pafft, daß ihn die Rauchwolken so dicht einhüllen, daß man gar nichts mehr von seinem Schelmengesicht sieht, „das kann ich beschwören, an einem Abend, als wir zur Ablösung wieder nach dem Graben marschieren, fällt einem Kameraden der Helm vom Kopf. Er nimmt seinen „Landsturmsack“ und stochert damit im Dreck herum, um die edle Dunstkiepe wiederzufinden. Plötzlich entdeckt er da unten ein menschliches Gesicht, und ganz verblüfft fragt er: „Mann, wie kommen Sie denn hierher?“ — Darauf sagt das Gesicht: „Sie werden noch mehr erstaunt sein, wenn Sie erfahren, daß ich auf einem Pferde sitze und reite.“

Das ist die Geschichte vom tiefen, tiefen Dreck. Und jeder, der einmal im Frühlingsgraben war, wird Hugo Biefter recht geben.

ANFANG- UND ABSCHIEDSNUMMER

# DER SCHÜTZENGRABen

FELD-ZEITUNG DES IV. RESERVE-KORPS

Pt.-St.-Mard, den 9. September 1915

## Ave atque Vale!

Lucr.

Seid gegruesst und lebt wohl, ihr Schluchten und Hügel der Aisne,  
Schwerster Kämpfe Gefild, ewig denkbare Tal!  
Hier bekämpften einander die Stämme der Gallier, Caesar  
Sahst du und Caesars Sieg, römische Ordnung und Macht,  
Sahst des Reiches Zerfall, den Anprall hunnischer Horden  
Bis das grausame Schwert Chlodwigs dein Wasser gefärbt.  
Blutiger Samen trieb, blutige Saat: auch unter dem Kreuze  
Stritten die Herrscher sich noch auf deinem dürstigen Land:  
Englands Rose befocht die goldene Lilie der Franken,  
Letzten verzweifelten Schlag schlug hier der korsische Mar.  
Ueber dein Ufer fluteten siegreich unsere Vaeter,  
Uns, ihres Geistes und Bluts, hielt deine Woge nicht auf —  
Doch wir kehrten zu dir, den Schild des Adlers zu halten,  
Da er zum östlichen Feind Schwingen und Klauen gewandt.  
Durch deinen Boden zog unser Heer die Furche der Schlachten  
Und nach Jahrhunderten noch stockt einst der friedliche Pflug  
Vor diesen Gräben und Höhlen, besaunen die Enkel der Ahnen  
Mühsal und riesiges Werk, wo sie dem Gegner getrotzt.  
Deine zerrissenen Gruende durchtoben die wildesten Kämpfe:  
Sieh, schon jährt sich der Tag: niemals vankte die Wacht. —  
Hügel und Schluchten der Aisne, du Tal des Streitens und Harrens,  
Felder im Unkraut erstickt, Wälder vom Feuer verheert,  
All deine Schrecken sind Schilde vorm Feind und wir fühlen beim Scheiden,  
Dass wir die Walstatt geliebt, die uns noch Siege verhieß.  
Schön bist du heute: wir sehn nur die heilen Gärten und Dörfer,  
Hell auf dem Berge die Stadt, hoch den verwitterten Turm,  
Sehn hinter schmelzenden Gräben die Ernte im Schober geborgen  
Und du nährst unser Heer, bis es zum Sturme sich reckt.  
Schön bist du heute — uns rufen die Führer und scheidend  
Drehn wir noch einmal den Blick: sei uns gegruesst und leb wohl! F. W.

# ZEITUNG

des Landsturm-Infanterie-Bataillons Zittau.

Nr 1.

Ortsunterkunft Kalisch.

Januar.

1915.

## Landsturmmanns Abschied.

Melodie: „Gold und Silber hält ich gern“.

Kommt, ihr Lieben, hier die Hand,  
Heute muss ich scheiden:  
Muss im fernen Feindesland  
Für die Heimat streiten,  
s' ist vielleicht das letztemal,  
Dass wir hier uns sehen;  
Ewig blüh mein Heimattal,  
Sollt' ich untergehen!

Liebes Weib, jetzt schau mich an,  
Schau mir in die Seele;  
Deine Zukunft ich sodann  
Unserm Gott befehle!  
Glück und wahre Seligkeit  
Hatten wir gefunden,  
Denke in der Einsamkeit  
Der vergang'nen Stunden.

Kinder, einen letzten Kuss  
Auf die roten Wangen —  
Nun ich euch verlassen muss,  
Schwinde euer Bangen!  
Bleibet brav auch in der Not,  
Betet für uns alle;  
Herrlich ist der Heldentod  
Auf dem frischen Walle.

Nun hinaus nach Ost und West,  
Rings die Feinde lauern;  
Doch wir stehen eisenfest,  
Stark wie Felsenmauern.  
Unser liebes Vaterland  
Darf nicht untergehen!  
Kinder, noch einmal die Hand  
Und — auf Wiedersehen! — —

# *Ringflügel* *Beiblatt zur Lille Ringzeitung*

2. Kriegsjahr

Lille, den 30. Juli 1918

Nummer 122

Das schoene Maedchen von Lille



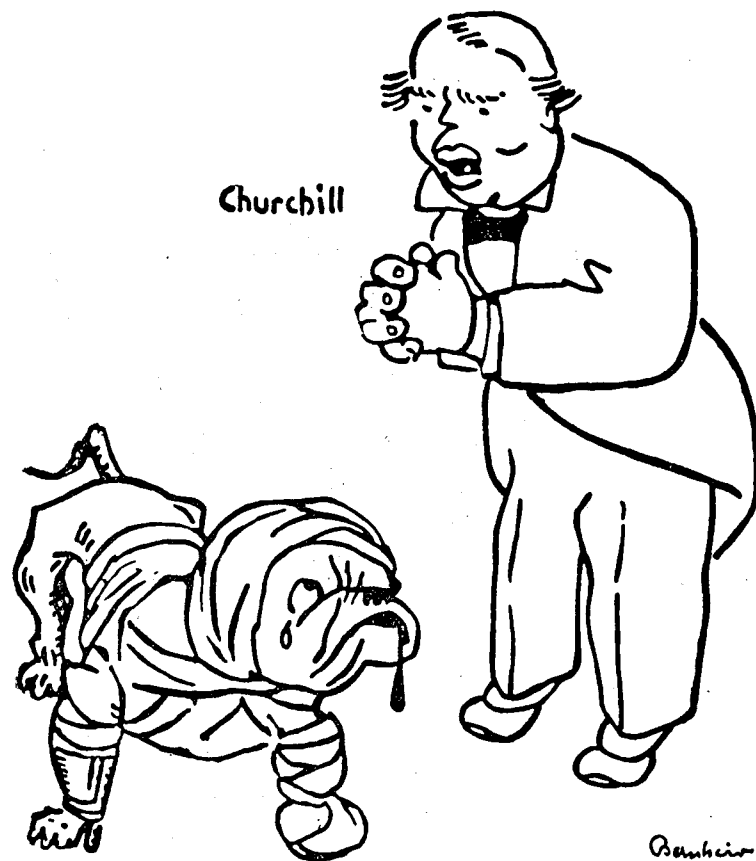
Am Vormittag

Am Nachmittag



Eine platonische Huldigung

Champagne Kriegs-Zeitung (Nr. 117)



Um Gotteswillen, Bull, wie siehst Du aus?  
 - Ich sollte doch die Ratten aus den Löchern loden - - -  
 Und ist Dir das gelungen?  
 - Ja, leider!

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 155)

## U. S. 35

Ein Lustspiel zur See in zwei Akten  
 Armeezeitung (Nr. 233)

Sir Grey:

„Zur See bin ich der Hindenburg,  
 Deutschland erlebt sein Jena!“ -  
 Da flog ein Unterseeboot durch  
 Von Kiel bis Cartagena,

An König Alfons einen Brief  
 An Bord von unserem Kaiser!  
 John Bull, der wieder einmal schlief,  
 Schrie sich vor Wut fast heiser:

„Paßt auf, wenn es den Rückzug macht  
 Daß ihr es mir zusammentracht!“

Jellicoe:

„Für mich ist das ein Kinderspiel,  
 All right, Sir Grey! Ich tu' es!“  
 Da war schon treufidel in Kiel  
 Das gottverfluchte U.-S.!

Die Gläser hoch und trinket fleißig  
 Auf unser U-Boot 35!

Max Beyer.



Die Entente Mächte.  
 .... allweil denk i mir scho, wo hast du  
 den Vierverband früher amol scho g'sehn...?  
 Jetzt fällt's mir ein, dös war ja am „Oktoberfest“!

Der Drahtverhau (Nr. 35)

Der Landsturmbote von Brien (Nr. 3)

In dem Wachlokal der 1. Kompagnie findet sich folgende Inschrift an der Wand:  
 Statt besonderer Anzeige.

Lobesanzeige.  
 Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied unser geliebtes  
 Belgien.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
 John Bull, Ivan, Marianne und der kleine Japs.



# Flandrische Schattenbilder

Diese Blätter Nr. 62, 23. Juli 1916

Beilage zur Kriegszeitung der 4. Armee

Klischees und Druck der Kriegszeitung



## Stille Tage vor Ypern

von Feldunterarzt Helmuth Richter, früher bei der 4. Armee

Tagüber ist es still. Nur ab und zu  
Dampf ein Kanonenschuß von drüben her.  
Dann faßt es durch die Luft, aufbrügend schwer  
Gräßt unsre Antwort. Dann ist wieder Ruh!  
Indessen graben, stumm und maulwurfgleich,  
Die Pioniere Stollen, Wall und Schacht;  
Scharf halten Schützen an den Scharten Wacht —  
So wartet alles auf die dunkle Nacht

Die fahl die Sonne sinkt, ein graues Band  
Sich der Kanal zieht durch das flache Land.  
Da klingt es seltsam auf: der Kampf erwacht!  
Feuchtlugeln steigen. In den lichten Wald  
Zwischenend wie Vögel schlagen Kugeln ein.  
Handgranaten und Minen! Aufjuchender Schrei! —  
Ein wilder Schrei, der glitzert und verhallt.



## Wer geht mit mir nach Flandern?

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 125)

Unser Hauptmann geht nach Flandern:  
Wer geht mit?  
Ei, nach Flandern auszuwandern  
Ist ein weiter, weiter Ritt:  
Wer geht mit?

Kugeln pfeifen drauß' in Flandern:  
Wer schießt mit?  
Triffst's den einen, triffst's den andern,  
Einen jeden trifft es nit:  
Wer schießt mit?

Ei, wir scheuen keine Mühen:  
Wer geht mit?  
Weil auf Wähen Ehren blühen,  
Geh'n wir all in Schritt und Tritt  
Alle mit!

Viele fallen drauß' in Flandern;  
Wer stirbt mit?  
Reiht ein Hügel sich zum andern:  
Tod in Ehr ist deutsche Sitt;  
Wer stirbt mit?

Ehe Deutschland fällt in Scherben,  
Fall'n wir mit!  
Um für deutsche Ehr zu sterben,  
Geh'n wir all in Schritt und Tritt,  
Alle mit!

Off. Stellb. W. Busch.

## Das Kreuz in den Argonnen

Seille-Vote (Nr. 30)

Siebenmal stürmte die Schützengrabenkette  
Den Hügel mit Hurra und siebenmal nahm ihn der Feind. Zurück und vor  
Wogten die Bajonette,  
Und keiner gewann und keiner verlor — —  
— Das Kreuz ragt über dem Hügel.

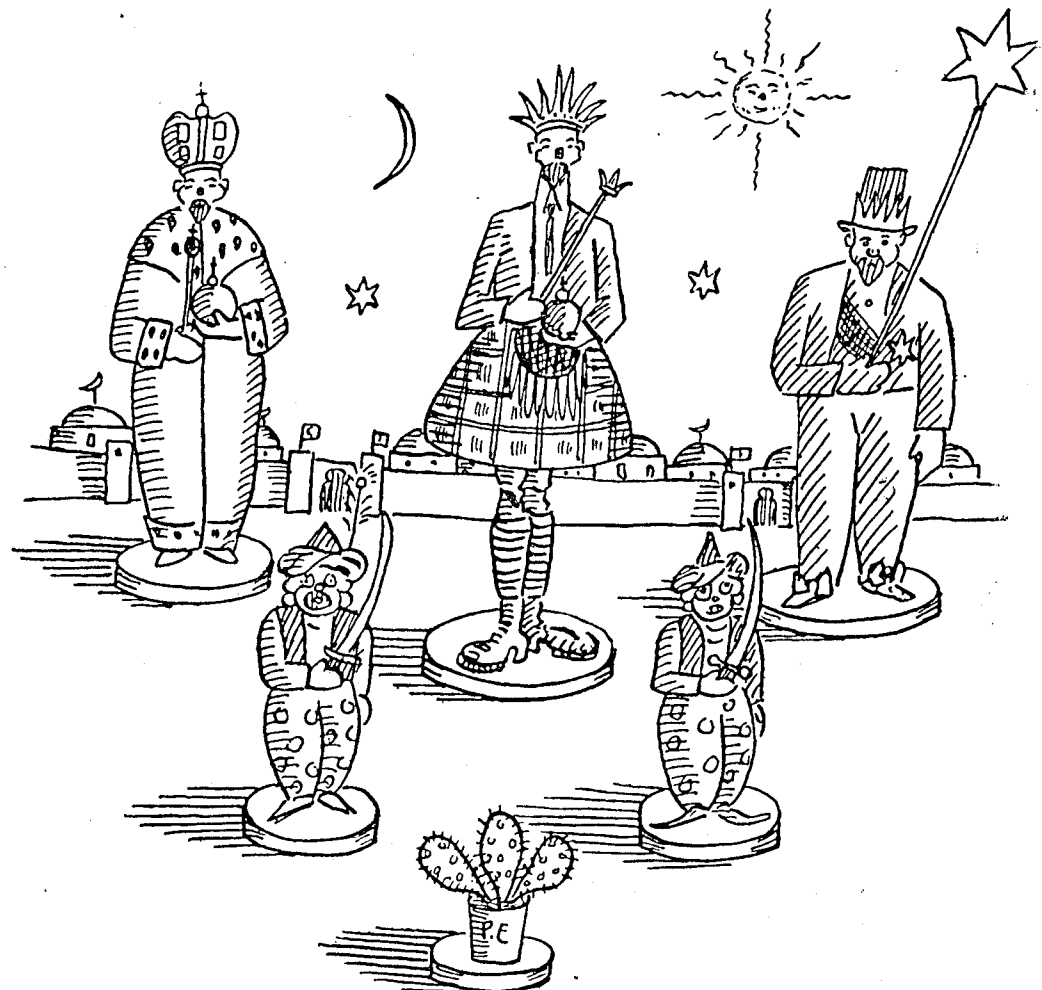
Granatenschläge wie spritzende Vulkane . . .  
Die Erde zur Wüste zerschossen . . . Die Toten übereinander hingemäht . . .  
Und siebenmal die Fahne  
Heruntergefeht, die sich, wie das Leinentuch am Kreuze gebläht.  
— Das Kreuz ragt über dem Hügel.

So rangen die Kämpfer die ganze Nacht, Mut in den Blicken —  
Doch verlassen waren die Gräben, als der Morgen kam . . .  
Nur die Toten blieben; und hielten, mit den Rücken  
Zusammensitzend, den losen Kreuzestamm —  
— Die Toten das Kreuz auf dem Hügel . . .

Von Leo Berg, Reservist zurzeit im Argonnenwald.



JM  
SCHÜTZENGABEN  
IN DEN  
VOGENSEN  
HERAUSGEBER: GEFREITER PAUL ERKENS.



Das sind die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,  
Sie fressen und saufen — aber zahlen nicht gern.

Alter Kalenderspruch

Heft 6/7

Preis 25 Pf.

(Gefr. Paul Erkens)

# Ausbläfer

zur Kriegs-  
für das  
XV.A.K.

Mittwoch, den 22. September 1915.

## Hyronimus Traum.

Hyronimus liegt auf den Barake  
un is Uhr schlägt dem Uhrenschlage.  
Da bläs er schnel dem Kärze aus  
un stihle is im hölzern Haus.

Hyronimus liegt so krubm wie Ochs  
un schnarch sich ball wie kleiner Fox.  
Doch plötzlich kommt auf den Barake  
eine grosse Geist mit eine Hake.

Er sieht Hyronimus aus den kleider  
era Hohenbein, dann alle belder;  
er tut nun naggt auf Strossack ligen  
un sich vor Angs bait Herskrampf krieges.

Den Geist hakt mit den grossen Haken  
auf den Hyronimus die Backen.  
zuers auf die von die Gesicht,  
dann auf die wo hinten lig.

Er hakt ihm auch an Körper langs  
Hyronimus dem schwitz vor Angs. —  
Die Uhr schlägt mit heller Thon  
der Geist verschwind mit viehle Hohn.

Hyronimus is ganz ertaunt  
als aufwacht, abber gut gelaunt  
und hat sich gleich die Sache raus:  
Das wahr nich Geist, das wahr nur Laus!

Hyronimus den is jets froh  
un leg sich wider auf Po — Stroh,  
wo ihn auch fesete weither beist  
was war der Laus un nich der Geist.

Franz Schaefer-  
kowsky,  
Landsturmrekrut  
12/99.

## Moralpredigt.



Grasauer, 15.

... un dees will i dr noo saage. Schorsch: du biescht moi Schwiegersohn, hoscht a saubere Frau  
und acht g'sundi Buobe, und i muoss m'r doch verbidde, dass d' m'r mit dens belgische Mädle  
aabärdlescht; sell haast sich nitte, du Hollandsagrement, will i saage, han i g'seit."



Der Pöppel - Jener: Mein Herr Kommandant bringt  
 seine Kommandanten, sein Kommando  
 ist ein Löffelchen von unten.  
 Der der Pöppel: Wo fängt es an?

Armeezeitung (Nr. 162).

### Wahre Geschichte

Kriegszeitung des Korps Marschall (Nr. 27)

In Rohatyn, vor einem zusammengeschossenen Hause, dessen Blechdach in unförmiger  
 Masse halb auf der Straße liegt, steht ein Jude und schüttelt sich vor Lachen. Ein  
 Offizier, entrüstet über diese Gefühllosigkeit, herrscht ihn an.  
 „Herr Offizier, soll ich nicht lachen über das Haus! Gehört es doch meinem guten  
 Freund, der ist in Wien und hat mir geschrieben, daß ich soll gehen lüften sei Wohnung.“

## Die Guedepfeif



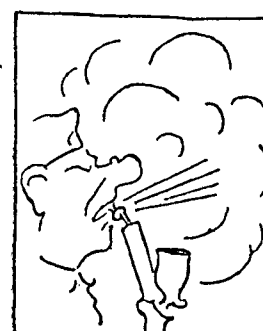
Mei Ruah----



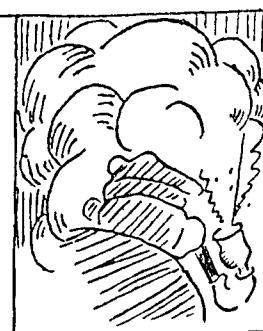
Alarmbereit----



Nur Kalt Blut---



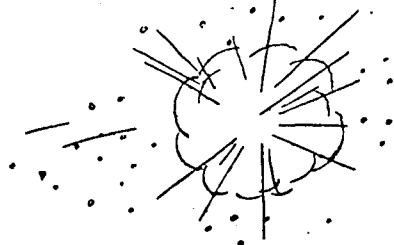
Jetzt Kommas---



Hurraaaa---

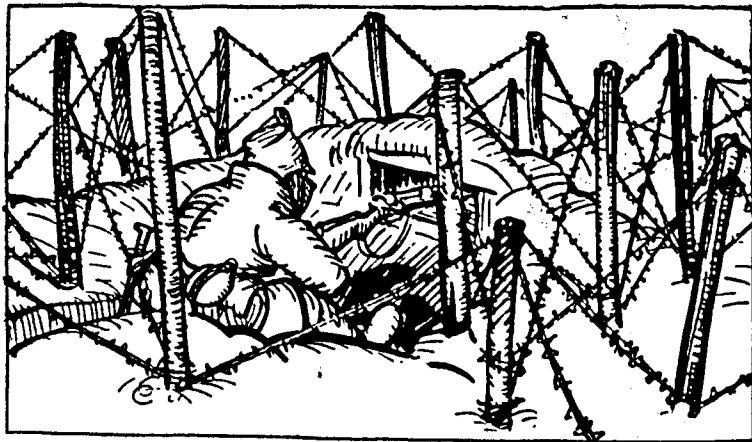


Himlsakra-!



G.W.-16-

20 lustige Kriegsbilderbogen von Greiner Wiggerl, 1. Teil  
 (Schützengrabenverlag „Der bayr. Landwehrmann“)



Dort saß jener, umhüllt von stachelvollem Gezwirge....

DER HORCHPOSTEN

(Ilias)



Väterlich führt er die Schwachen einher.. (Ilias)

ZUR REVIERSTUNDE

Scheinwerfer, Bildbeilage zur Zeitung der 10. Armee (Nr. 12 und 17)



Allen schafft er Arbeit, und vielen  
auch Zammern erzeugt er... (Ilias)



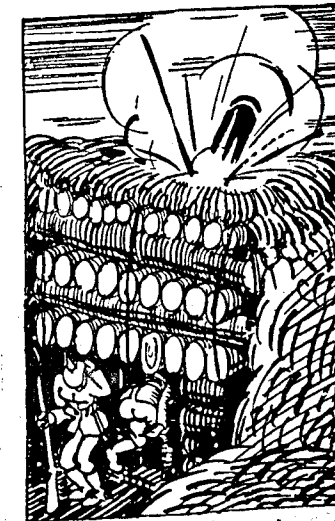
So war alles im Stete be-  
schäftigt... (Ilias)



Ungern gingen sie beid' am  
Strand des verödeten Meeres.

(Ilias).

TAUWETTER



Zwo der Schichten durchstürmte  
sie, aber annoch drei waren. (Ilias)

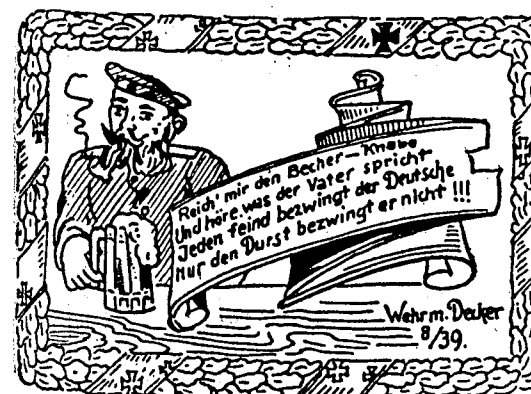
Bilder zur Ilias, 1. und 2. Folge  
Zeichnungen von Leutnant d. R. Hans Geh



Wozu die Ratten gut sind

40 Büchsen Konservenfleisch  
40 Flaschen Mineralwasser

84



Champagne-Kriegszeitung (Nr. 100)



Reimsr Strasse in Corbeay.

Von Gebr. O. Neugebauer.

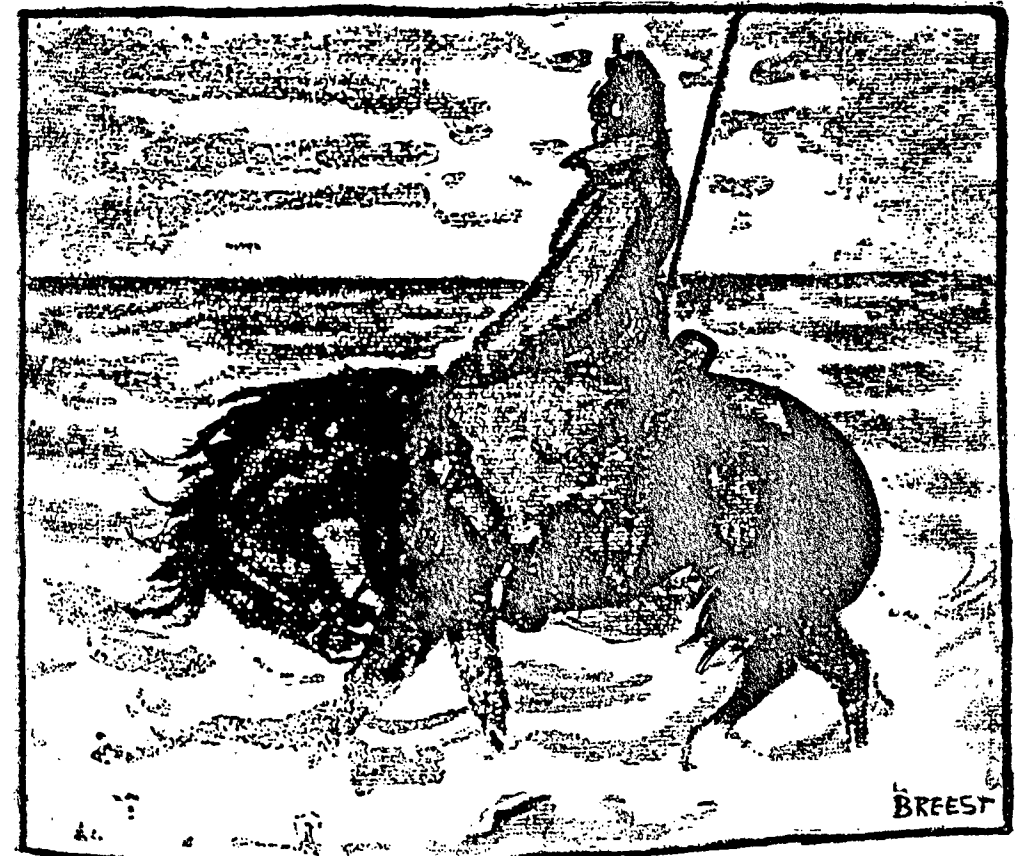
Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 64)

## Im Feldlazarett

Stille, so lind  
Hält mich umfassen,  
Es küßt der Wind  
Meine franken Wangen.

Sorge und Leid  
Dämmernd entschwinden.  
Schlafende Zeit  
Heilt alle Wunden.

Einj.-Freiw. Gebr. Wiltendorf



Ein deutscher Reiter steht Posten am Meer,  
Ein Ross wiehert ueber die See.  
Noch gestern die Alpen, heut steht er am Meer.  
O wehe, England, o weh!

Die Lanze am Buegel, die Augen hinaus,  
Bis zum Bauchgurt im Brandungsschnee.  
Wie eng war doch das Bauernhaus,  
Mein Brauner, wie karg der Klee!

Wie wachsen wir am Meeressaum!  
Wie dehnt sich die Brust! Ade,  
Du alte Huette! Nun reicht kein Raum,  
Als der Himmel ueber der See!

Karabiner am Sattel, die Lanze am Gurt,  
Und das Ross scharrt die Woge der See;  
Eine liegende Burg durch die Luefte saust,  
O wehe England, o weh!

Leo Sternberg.

Lose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 9)

## Dünenwanderung

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 49)

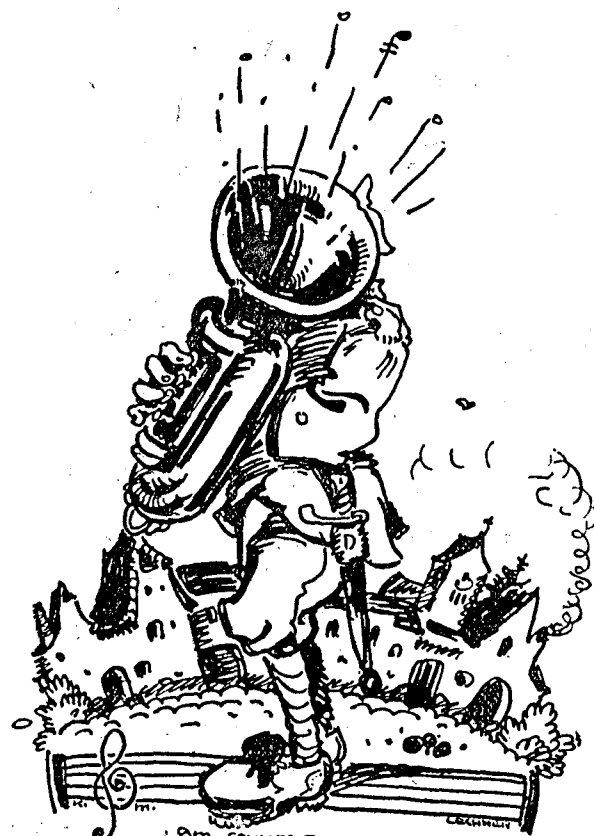
Flandrischer Strand, weißer Sand,  
Dünengras, vom Tau noch naß,  
Ein rohes Kreuz, ein Hügel klein,  
Menschenleben, wie lang kann's sein?

Ein kurzer Blick, ein leichter Gruß,  
Einsamer Posten weiter muß.  
Bergauf, bergab — dem Tale zu —  
Kamerad, du fandest deine Ruh!

Mar. Szynielski, Untfz. d. L., Ref.-San.-Komp. h. h.



„Ede, gib mir 'mal den Spaten 'rein, ich will den Unterstand-Teppich ablegen!“  
Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 80)

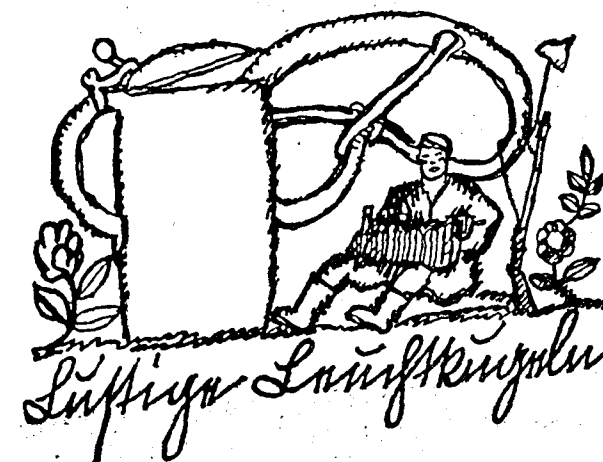


Am Sonntag morgen:  
„Ich weiss nicht was soll es bedeuten?“

Die Gappe (Nr. 13)



„Kane mach I'ün' zua, so ziahto.“  
Die Gappe (Nr. 2)



Luftige Luftkugeln  
Kriegszeitung der 7. Armee





*Huizubuu*  
 Allerhand  
 Schützengrabengstanzl  
 von M. Edmeier.

Eine Feldmütze  
 voll Feldwitze,  
 ges. von  
 Toni Hermann,  
 Humorist,  
 k. k.  
 Landsturmmann

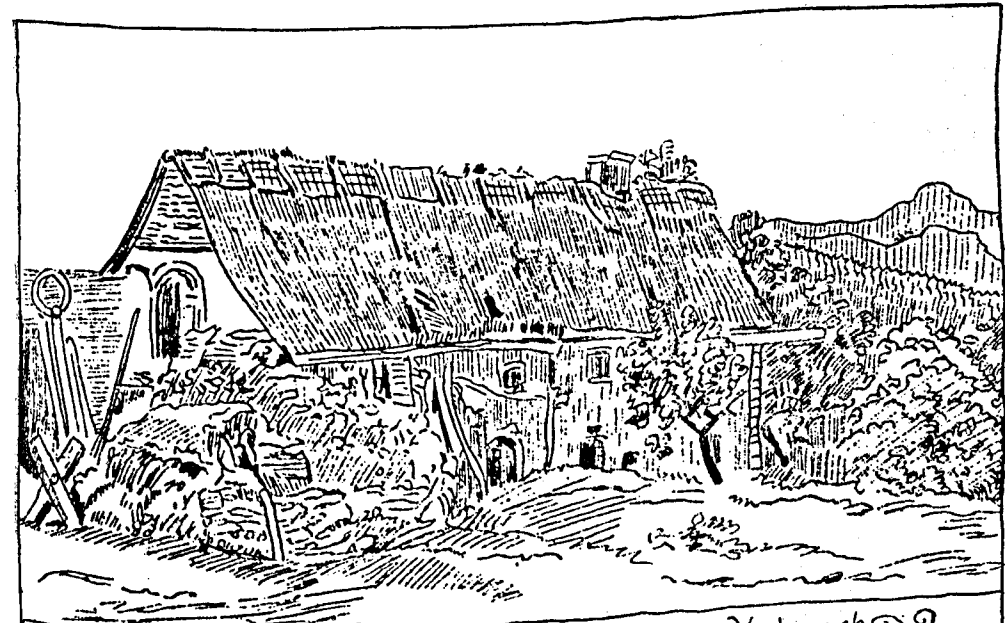


Herausgeber:  
 Erste deutsche  
 Schützengrabens-  
 verlags-Anstalt.  
 Inhaber:  
 Feldwebel  
 Edmeier  
 beim Landw.  
 Inf. Reg. Nr. 2

Ein Soldat erhält während eines Gefechtes einen Schuß in die Verlängerung seines Rückgrates. Er weiß nun nicht, wie er das schonend seiner Braut mitteilen soll und telegraphiert nun folgendermaßen:  
 Liebe Braut! Schuß in beide Backen erhalten, Gesicht nicht verletzt! Hugo.



Feldwebel M. Edmeier  
 Begründer der A. deutschen Feldzeitung.  
 (Titelblatt.)



Vogesenferme am grossen Hohnack  
 Geburtsstätte der Ersten deutschen Feld- und Schützengrabenzeitung.

Zeichnung von Greiner Wiggerl, entnommen einem Heft über „Entstehung und Weiterentwicklung der Ersten deutschen Schützengrabenzeitung und des Ersten deutschen Schützengrabens-Verlags von Feldwebel M. Edmeier“  
 (Druck und Verlag eod.)

1.  
Ein Urlaub ist ganz an-  
nehmlich.  
Teils innerhalb teils außer-  
halb.  
Ersichtlich ist der Grund der  
Freiwilligkeit.  
Bei Individuen, die bewußt

2.  
Auch ledige Matrosen  
fühlen,  
Ein Streben oft nach  
höheren Zielen.  
Fatal ist es wenn man ge-  
sund  
den abstaum fehlt ein Urlaubsgrund.

3.  
So sieht man manchen brütend  
sinnen.  
  
Nach Störungen im  
Leben drinnen,  
Bis eines Tages die Leidenschaft  
sich erklärt, den Fehler der Maschine  
Man hat ihn. n. ruft freudig: ha,  
Wozu ist denn der Doktor da!

5.  
Bis er zuletzt voll Lehnmüt spricht,  
"In diesem Leben stinkt etwas nicht!  
Die Krankheit heilen wir im Käm,  
Denn muß der Mann drei Wochen heim!"  
Nach dieser treffenden Bemerkung  
Bittet man allgemein der Ständlung  
Der Mensch zumeist auch sehr gewohnt  
Wenn etwas durch die Kehle rinnt.

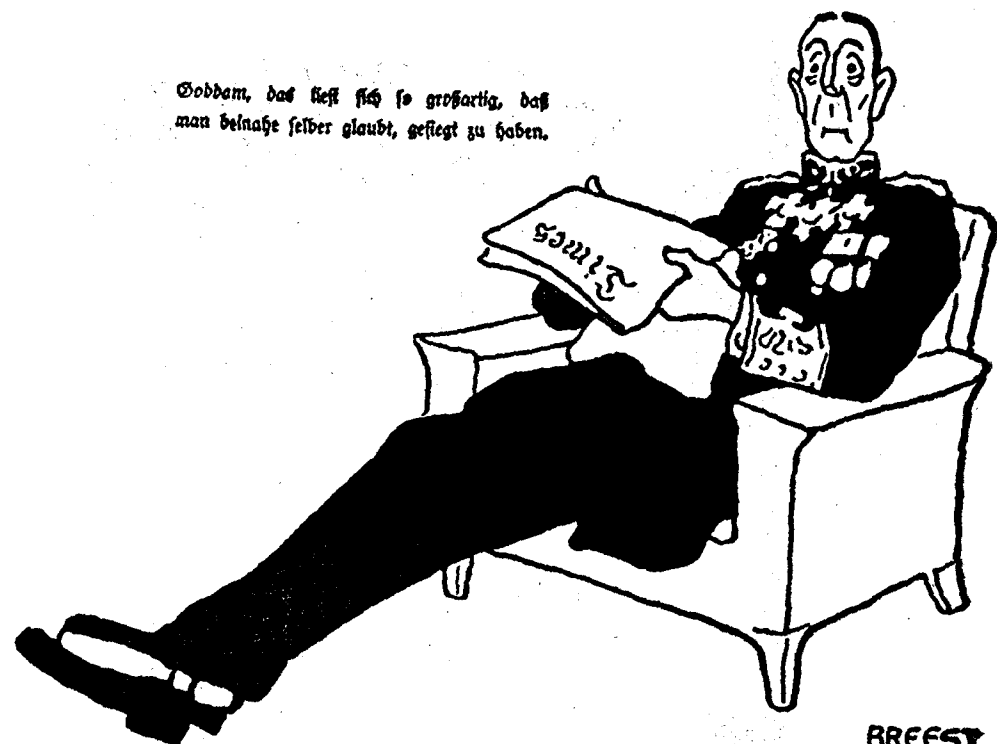
4.  
Man nicht mit zärtlichen Gebärden  
dem das Gesamte Freund zu werden  
Man läßt ihn auf in stiller Stille  
Taß etwas leidend man im Grunde,  
  
Wahlstätig hebt der Seele Ton  
Die freudige Erwartung schon.  
Der Abschied fällt nicht allzürner  
Man weiß, bald kehrt man wieder  
Durch Frost und Regen, her.  
Schnee und Kot.  
Erreicht man noch, den Zug  
mit Not.

7.  
Wahlstätig hebt der Seele Ton  
Die freudige Erwartung schon.  
Der Abschied fällt nicht allzürner  
Man weiß, bald kehrt man wieder  
Durch Frost und Regen, her.  
Schnee und Kot.  
Erreicht man noch, den Zug  
mit Not.

6.  
Man weiß mit innigem Behagen  
Die meiste Zeit im Speisemagen,  
Bis uns am Ziele frohgestimmt  
Verabschiedet, in die Stube rinnt  
  
Wer könnte wohl ein Loblied singen  
Von all den wundervollen Dingen  
Die wohl ein Urlaub in sich birgt  
Und welcher Art man lebt und wirkt.  
In Uniform und in Civil  
Im mündigen Ernst und heitrem  
Spiel!

8.  
Doch sieht der Zug! Dann mit uns  
So ist die Seele froh und heiter.  
Doch auch in der schönen Stunden,  
Sind Klamm begonnen, schon entschwinden,  
Beladen schwerer mit guten Sachen  
Wißt man sich auf die Stümpfe  
machen.  
Der Abschied ist so bitter schwer  
Und selten bleibt ein Auge leer.  
Zum letzten mal uns wehgestimmt  
Verabschiedet in die Stube rinnt.  
Es pfeift der Zug, das Türlein  
Im Herz die Tränenarie ringt.  
  
Die Tränigkeit von Herz und Magen  
Beseitigt man im Speisemagen.  
Es hebt der Wein, der Seele Schwung  
Man schwebet in Erinnerung.  
Durch Schnee und Frost und Regen  
Muß man heugutwärts sich bewegen  
Es fühlt beiderlich die Nation  
Die Segenswirkungen der Kün.  
Der Doktor spricht keine Wintersehn:  
"Ein Winter ist bei ihm gekehrt,  
Der frohe Sinn, der heitere Blick  
Er kehrt als neuer Mensch zurück  
Die tiefen Gründe eingesehen  
Wißt er nun selbst im Urlaub gehen!"  
d. e.

Goddam, das liegt sich so großartig, daß  
man beinahe selber glaubt, geflegt zu haben.



BREEST

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 156)



„Mir ist, als ob ich die Hände auf's Haupt dir legen sollt.“

Lose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 53)



John Bulls Geschäfte  
sind verkracht.



Das hat Marianne  
aufgebracht



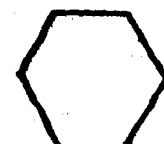
Und Jwons Krauskopf  
sträubt sich sacht



Nur Michel  
lacht.

Der Champagner-Kamerad (Nr. 11)

Aus Alberts Zeichenschule.



Das Sechseck ist der Bienen  
Wonne.



Die Strahlen schleichen von der Sonne.



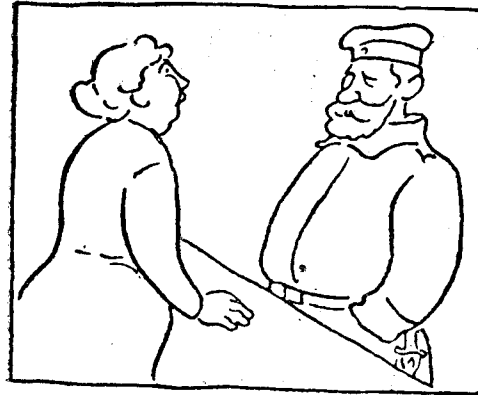
Die Sonne wird sich bald erfreuen,  
drum fange neue Schönheit ein.



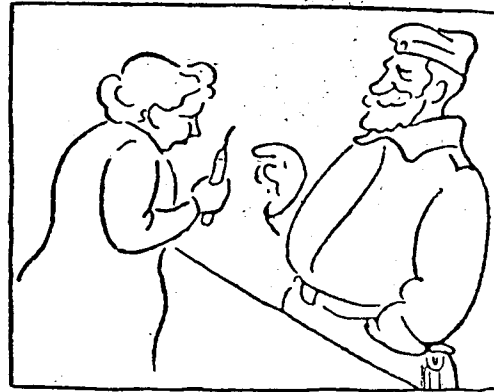
Quadrat ist mit Vorlieb eckig,  
Die Haltung Japans war doch dreckig.

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 51)

## Die Zahnbürste



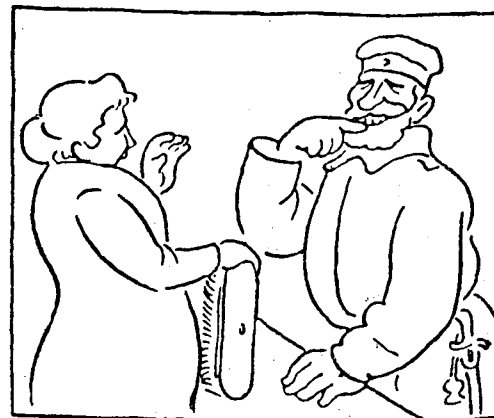
Zeiget Se mir amol a Zahnbürste! — Ze's u betiesd, Wijnbeer.



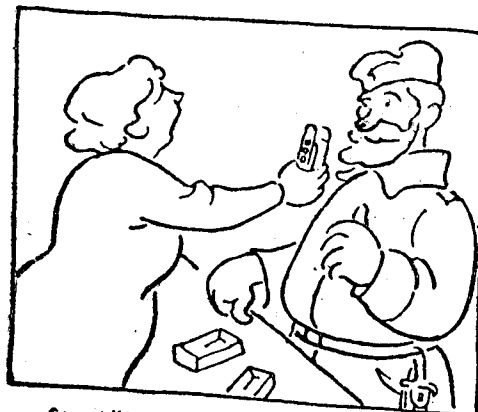
Aba siebe Frau, dös isch doch ja Bürschtle net. A Bürschtle dat doch Heer.



Sah, I kach ja net, aber dös Hermet isch mir a bißle j'groß.



Guder Se amol: Zum so — — für mei Maul.



Ja, was isch denn dös? Dös isch ja gar a Runtharf! — Ze's u betiesd, Wijnbeer.



Red tuet mir denn im Krieg an mit'r a Zahnbürste! Dös Dins da macht wenigstens Vergnüge, alschdeließ!

Loße Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 47)



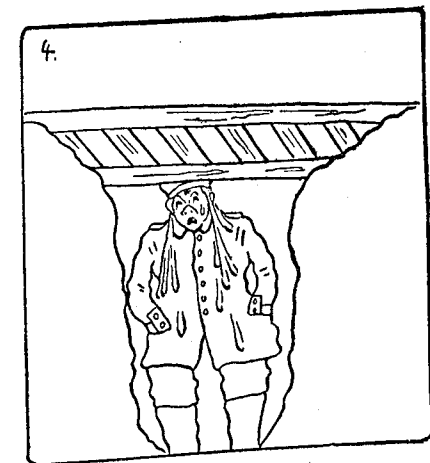
## Wie August Eier holen ging

(Wahres Geschichtchen.)

Gedicht von Witzfeldwebel Dppenheim. Zeichnungen von Leutnant Stolberg, Inf.-R. 29  
Champagne-Kriegszeitung, Beilage zu Nr. 114

Sehr beliebt sind frische Eier,  
Einerseits, weil sie jetzt teuer,  
Zweitens weil des Krieges wegen  
Hühner selten Eier legen.  
Also ließ zu Ruh und Frommen  
Unser Chef sich „August“ kommen.  
„August“, sprach er, „du hast Glück,  
Komm mit Eiern mir zurück.“  
Dienstbeflissen, wie befohlen,  
Lät der wirklich dreie holen,  
Macht sich frohen Mutes dann  
Wieder an den Heimweg ran.  
In dem engen Schützengraben  
Eier in der Tasche haben

Lut bekanntlich wenig gut,  
Weil man sich leicht stoßen tut.  
Aber August, nicht verlegen,  
Lät sie in die Mäse legen —  
Ohne mit des Schicksals Mächten  
Vorher einen Bund zu flechten. —  
Fröhlich pfeifend geht er weiter.  
Plötzlich stößt er an die Leiter,  
Die den Graben überquerte,  
Mit dem Kopf — und sieh', es leerte  
Sich die weißlich-gelbe Sauce  
Über Schädel, Rock und Hose.  
Traurig kam er so nach Haus  
Leider ohne Eier — — Aus!





Seille-Bote (Nr. 48)

Folgende in der Oberklasse geschriebenen Schulaufsätze fand man in der verlassenen Schule zu Loveningen:

Louvigny, den 14. Mai 1915.

#### Der Krieg.

Am 17. November sind die Soldaten hier gekommen um einquartieren. Die Schulzimmer waren mit Soldaten belegt. Seit den 17. November bis den 13. April haben wir keine Schule mehr gehabt. Im Winter haben wir viel mit unsere Soldaten gesprochen. Das Dorf war immer so schmutzig, jetzt ist sie schön sauber. Man muß jetzt die Straßen jeden Tag kehren. Vor den Häusern sieht man keine Misthaufen mehr. Jeden Tag müssen wir die Mist außerhalb des Dorfes fahren. An mehreren schönen Stellen haben die Soldaten schönen Gärten angelegt mit Zaunen umgeben, drum sind allerlei Bäumen gepflanzt. Jetzt allen Straßen haben besondere Name. Sie machen auch Umstände für die Soldaten. Wenn die Männer zurückkommen werden sie das Dorf nicht mehr kennen.

# Die Wacht im Osten



Soldauer Kriegszeitung.

Nr. 1

Freitag, 23. April

1915

## Für Einführung!

Es hat sich gezeigt, daß an der Front Bedürfnis nach geistiger Nahrung herrscht. — Ihr wollt erfahren, was auf dem verschiedenen Kriegsschauplätzen vor sich geht und wie es zu Hause aussieht. Diesem Verlangen will

## „Die Wacht im Osten“

blenen. Sie will Euch geistige Nahrung und zugleich Erquickung bieten, indem sie den Nachrichten aus dem Felde, vom Meer und vom deutschen Verteidigungskrieg, vom Wirtschaftsleben, für Stunden der Muße Unterhaltungsstoff angliedert. Sie rechnet zugleich auf Eure rege Mitarbeit. Jeder von Euch hat unvergeßliche Eindrücke. Schreibt sie nieder und gebt sie der „Wacht im Osten“ kund. Indem wir sie sunlight zum Abdruck bringen, hoffen wir unter den Kameraden, die der Dienst weit voneinander entfernt hält, eine geistige Verbindung zu schaffen.

„Die Wacht im Osten“ soll an jedem Wochentag erscheinen. Es wird dafür Sorge getragen werden, daß sie so schnell als möglich täglich in Eure Hände gelangt. Möge sie Euch in Stunden der Ruhe nach schwerer, treuer Arbeit als Freund zur Seite stehen, mit dem Ihr gern plaudert.

Armeegruppe Gallwitz.

## Ein kurländisches Bauernmuseum in Piskern

Dünaburg-Zeitung (I, Nr. 5)

Aufbauen ist schwerer als Zerstören aber erfreulicher und befriedigender.

Möchte das jeder deutsche Soldat aus dem Kriege gelernt haben und im Frieden daheim verwerten zu seinem und des Vaterlandes Heil.

Im Verlaufe weniger Wochen ist es gelungen, ein kurländisches Bauernmuseum zu schaffen, das Einblick gewährt in das häusliche Arbeitsleben der Bewohner dieser schönen, einst deutschen Provinz.

Aus den Ruinen der Dörfer und Gehöfte hinter der Front wurden gelegentlich alle unbenutzten häuslichen Hausgeräte gesammelt, gereinigt und artenweise geordnet. So gelang es 436 Gegenstände in 124 Arten vor dem Verderben zu retten. Es tritt vor Augen der hierzulande besonders lohnende Flachsbaum und seine Verwertung durch Spinnrad und Webstuhl, die Land-, Vieh- und Hauswirtschaft, das Fischereigewerbe und die verschiedenen Handwerke.

Auch der kirchliche und der Schönheitsinn der Kurländer wird veranschaulicht.

Auch der kirchliche und der Schönheitsinn der Kurländer wird veranschaulicht. Allen Angehörigen der 14. Infanterie-Division steht das Museum zur Verfügung.

Tr.

## An eine kleine Französin

Gedicht aus der Dina-Zeitung 1, Nr. 7; Zeichnung aus der Kriegszeitung der IV. Armee,  
Lose Blätter Nr. 53.

Ein schmutzig Dirnchen traf ich dich,  
Verwahrlost und verlassen;  
Man trat nach dir, man spie nach dir  
Und stieß dich auf die Gassen.

Fast hättest du auf Schlamm'gem Weg  
Dich mir vorbeigedrückt —  
Durch Zufall wohl nur blieb ich stehn,  
Hab dir ins Aug' geblitzt.

Dein braunes Auge sprach so weh  
Von Hunger, Not und Pein —  
Da führt' ich dich mit mir heim:  
Und pflegte sorglich dein.

Nun sind wir zwei ein drollig Paar. ]  
Du klein — und ich so groß!  
Und streichle ich dein schwarzes Haar,  
Lacht spöttisch drob der Troß!

Nun, eine Schönheit — nimm's nicht  
Die bist du freilich nicht! [krumm!  
Doch du bist treu, du bist nicht dumm,  
Dein Lieben wanket nicht!

Du weichst nie von meiner Seit',  
Du ißt und trinkst mit mir,  
Du schläfst des Nachts in meinem Arm,  
Frißt mich vor Liebe schier.

Dir klag ich alle meine Sorgen  
In dieser rauhen Zeit,  
Am Abend teilst du wie am Morgen  
Kriegsfreud und Krieger's Leid.

Du forderst keinen neuen Hut,  
Kein Generalsquartier,  
Du bist mir echt von Herzen gut,  
Schläfst auch auf Stroh mit mir.

Wer nennt von euch in Feindesland  
Solch treuen Schatz sein eigen??  
Ihr schüttelt? Winkt nur mit der Hand —  
Und müßt verlegen schweigen!

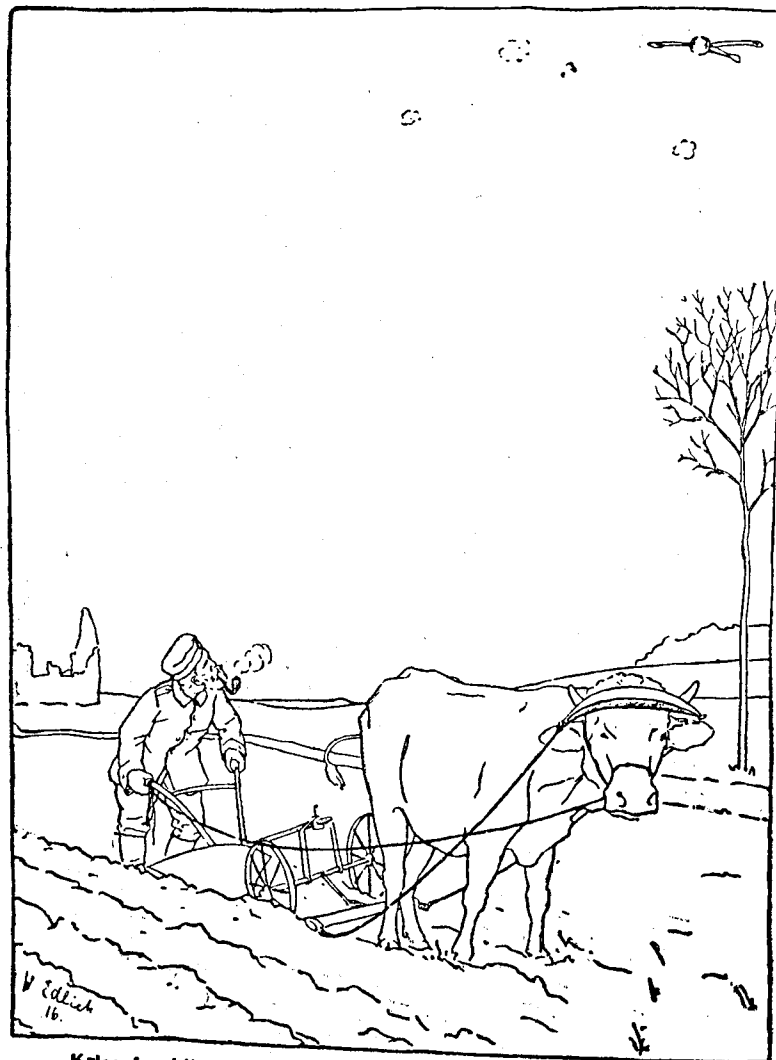
So spottet denn auch ferner nicht,  
Laßt meinen Schatz in Frieden,  
Dem nur kein schönes Angesicht,  
Jedoch ein Herz beschieden!

Du bist mein Glück, du bist mein Stern,  
Bist meines Herzens Wonne —  
Du treuester Wächter deines Herrn:  
Mein guter Hund „Péronne“!



Meiner Wirtin Tochterlein.  
Von Arm.-Sold. Koehler.





Kriegsfruehling: „Bei mir derheeme daecht'ch nu jehet, das waere 'ne Laerehe.“

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Viller Kriegszeitung (Nr. 83)

## Wen't wedderkomm

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 144)

Wen't wedderkomm, wil it keen Ridder  
Keen groten Herrn, [war'n  
Keen Börgermeester, keen Koopmansbaas  
Mit Gold und Stern.

Wen't wedderkomm, wil it een lütten Hof,  
Eeen Beek und Feld,  
In de Immenheid in'n Sünnschlen bund  
Föör mien egen Wold.

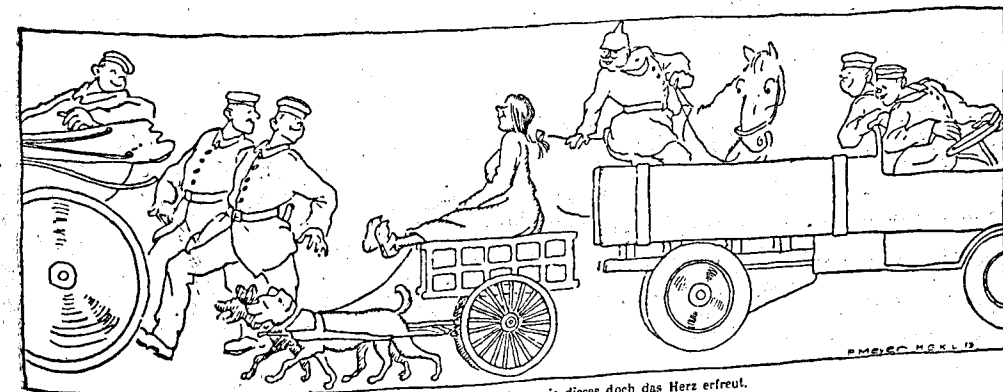
Wen't wedderkomm, wil it een smutte  
Un Söön wil it sööm, [Fruu  
Wil't Herr in Huus und Heilwind wern  
In mien' Dichterdrööm.

Wen't wedderkomm, wil't Man it süßen  
Ni sööt ni suur; [sein,  
Up't Land wa't sta, free, noddelfark —  
Niks as een Buur.

Hans Fr. Blunt

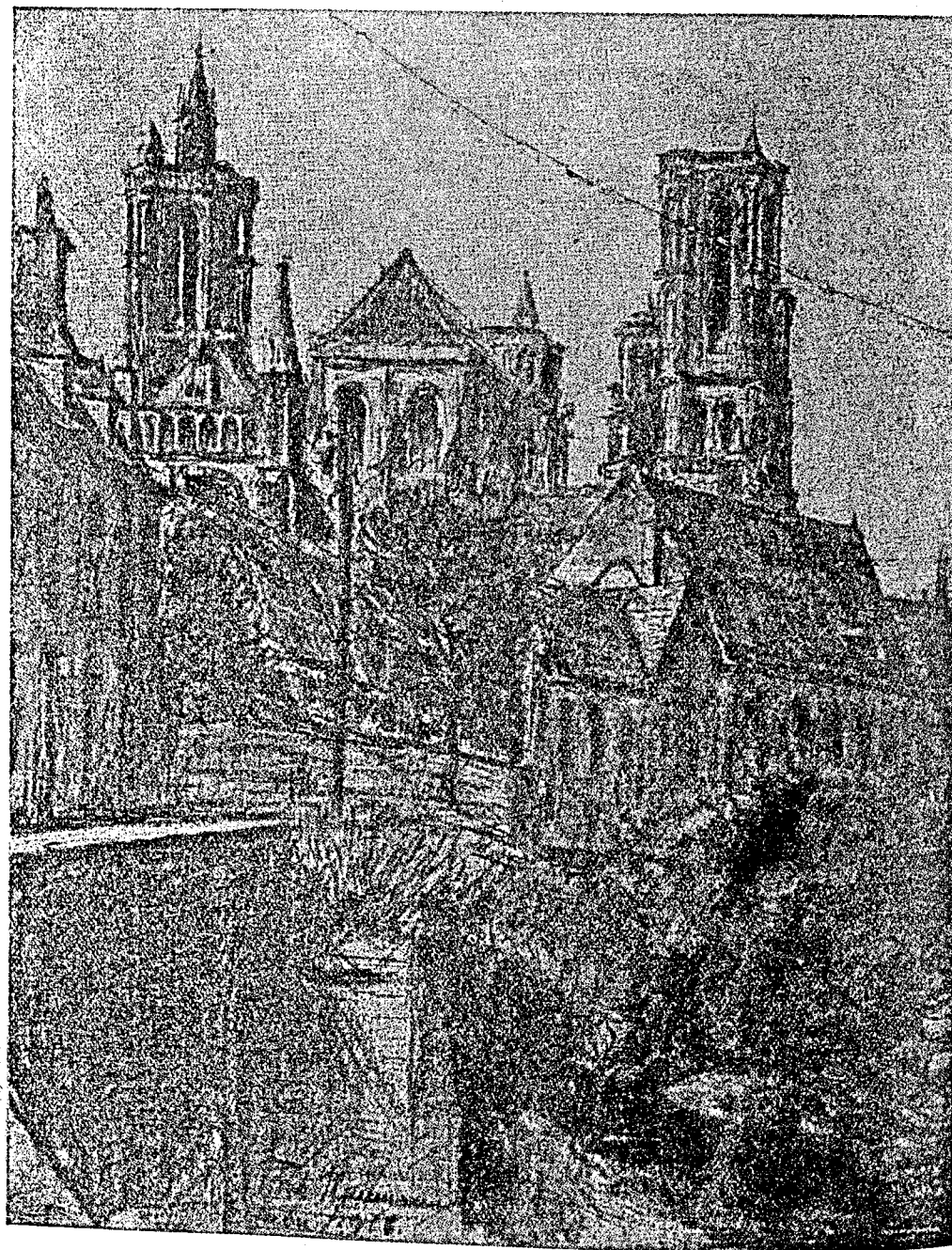


Lose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der 7. Armee (Nr. 62)



Seit langer Zeit — die erste Maid — wie dieses doch das Herz erfreut.

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Viller Kriegszeitung (Nr. 109)



Kathedrale Laon. Zeichnung von Schütze Fritz Naumann.

Kriegszeitung der 7. Armee (Nr. 160)



### Piefke

Bis in die letzte Kompagnie  
Dringt selten mal ein Klang  
Von unsrer Marsch- und Blechmusik:  
Der Weg ist viel zu lang.

Bei uns spielt Piefke Harmonie;  
Er spielt so schlecht und recht  
Wie die mit ihrem Schwalbennest,  
Spielt mit Gefühl und echt.

Und geht der Marsch fuenf Stunden weit,  
Dann sind die Spucker stumm;  
Nur Piefke spielt noch quietschvergnuegt  
Sein Zugharmonium.

Jaeger Haengekorb.

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur 11. Kriegszeitung (Nr. 122)



1. Thaur  
 2. Thaur  
 3. Thaur  
 4. Thaur  
 5. Thaur  
 6. Thaur  
 7. Thaur  
 8. Thaur  
 9. Thaur  
 10. Thaur  
 11. Thaur  
 12. Thaur  
 13. Thaur  
 14. Thaur  
 15. Thaur  
 16. Thaur  
 17. Thaur  
 18. Thaur  
 19. Thaur  
 20. Thaur  
 21. Thaur  
 22. Thaur  
 23. Thaur  
 24. Thaur  
 25. Thaur  
 26. Thaur  
 27. Thaur  
 28. Thaur  
 29. Thaur  
 30. Thaur  
 31. Thaur  
 32. Thaur  
 33. Thaur  
 34. Thaur  
 35. Thaur  
 36. Thaur  
 37. Thaur  
 38. Thaur  
 39. Thaur  
 40. Thaur  
 41. Thaur  
 42. Thaur  
 43. Thaur  
 44. Thaur  
 45. Thaur  
 46. Thaur  
 47. Thaur  
 48. Thaur  
 49. Thaur  
 50. Thaur  
 51. Thaur  
 52. Thaur  
 53. Thaur  
 54. Thaur  
 55. Thaur  
 56. Thaur  
 57. Thaur  
 58. Thaur  
 59. Thaur  
 60. Thaur  
 61. Thaur  
 62. Thaur  
 63. Thaur  
 64. Thaur  
 65. Thaur  
 66. Thaur  
 67. Thaur  
 68. Thaur  
 69. Thaur  
 70. Thaur  
 71. Thaur  
 72. Thaur  
 73. Thaur  
 74. Thaur  
 75. Thaur  
 76. Thaur  
 77. Thaur  
 78. Thaur  
 79. Thaur  
 80. Thaur  
 81. Thaur  
 82. Thaur  
 83. Thaur  
 84. Thaur  
 85. Thaur  
 86. Thaur  
 87. Thaur  
 88. Thaur  
 89. Thaur  
 90. Thaur  
 91. Thaur  
 92. Thaur  
 93. Thaur  
 94. Thaur  
 95. Thaur  
 96. Thaur  
 97. Thaur  
 98. Thaur  
 99. Thaur  
 100. Thaur

Lebenswichtiges Rint. mit Hinweis  
Hid. b.

## Beim Heldenverschoenerungsrat



„Zerscht werd 'ch mal mein Verschlussgobb  
abnehmen.“



„Dann werschde mir Deckung gegen Sicht gaem'n."



„Dann werschde mir des Drahtverhau verschneid'n.“



„Auweh! Die Horchloecher!“



„So, nu weg da mit die spanische Reider.“



-Muendungsschoner un Sappe uffs linke Oge?



„Sprengtrichter basde ocht“



Scheiß, dass'd mir meine Sandsacke auserschd."



„Halblichte Gucklöcher werfen feindliche Minen.“

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 26)

## Schüttelreim

### Der Schützengraben (Nr. 8)

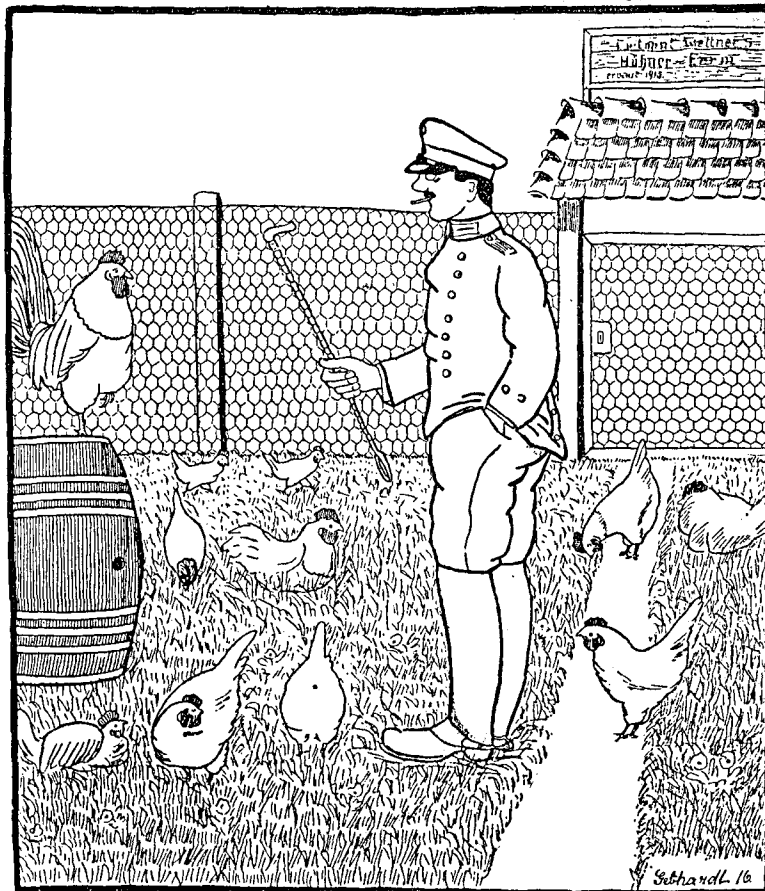
Krieg war im großen ganzen schön  
Mußt man nicht immer schanzen gehn.

Krieg war im großen ganzen schön  
Mußt man nicht immer schanzen gehn.

Krieg war im großen Ganzen. . .  
 Müßt man nicht immer schau'n gehn.

Kriegsfr. W. Platz

Die deutschen Barbaren und die franzoesischen Huehner



„— also morgen brauche ich 10 Eier. — verstanden? —“

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 82)

Der indische Dialekt

Völler Kriegszeitung (II. Kriegsjahr Nr. 73)

Kulicke aus Spreethen trifft bei einem von Bayern besetzten Etappenort eine Anzahl schon äußerst feldgrauer Leute, die mit Schaufeln usw. bewaffnet und zur Aufräumarbeit kommandiert sind. Es entspinnt sich nun folgendes Gespräch:

Kulicke: „Was tun Sie hier?“

Der erste: „Raama du'r i.“

Kulicke: „Ramaduri? — Und Sie?“

Der zweite: „Raama da ma.“

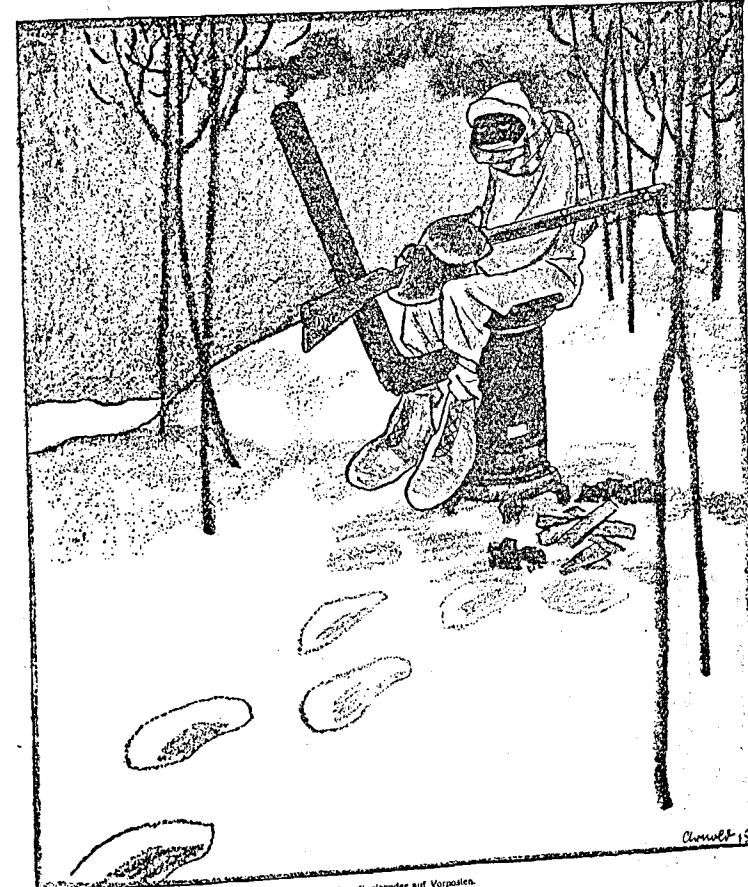
Kulicke: „Ramadama? — Und die beiden?“

Der dritte: „Raama dans.“

Kulicke: „Ramaduri — Ramadama — Ramadans?“

Geht kopfschüttelnd weiter. „Ich hätte darauf geschworen, daß es Bayern sind. Aber es müssen farbige Engländer sein, die einen indischen Dialekt sprechen.“

Winter in Flandern



Farbiger Engländer auf Vorposten.

Farbiger Engländer auf Vorposten  
Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 49)

Turfragen

Völler Kriegszeitung (II. Kriegsjahr Nr. 68)

Wo kann't blot angohn, dat en Minsch datt veerteihn Daag in 'n „Nemmerstand“ uthollen kann un hett keinen Dagg watt aeten un kein Nacht nich slapen? — Seeh, datt kann licht angohn. Dee Mann sloept bi Dagg un ett bi Nacht.

Watt is uns „Fleegers“ jedesmal siehr unangenehm? — „Wenn's in dei Vogesen „op 'n graeunen Twieg“ kamen.

Segg mol, worüm hebbt eegentlich uns Mariniers son 'n langes Reesmes 'an 'ne Sied? — Minsch, datt weetst nich? Sie moeten doch juemmerlos in dei See staeken.

Neues aus Kalau

A.: Du, kannste 'n Satz mit Appam bilden?

B.: Ree.

A.: Janz einfach. Willste von det Kommissbrot ooch noch watt a b h a 'm?



Keen Gott, help mi doch öwer dissen Graben!



Rief mal, dat Stück hadd ich of woll ohn dien Hülp taurecht fregen.

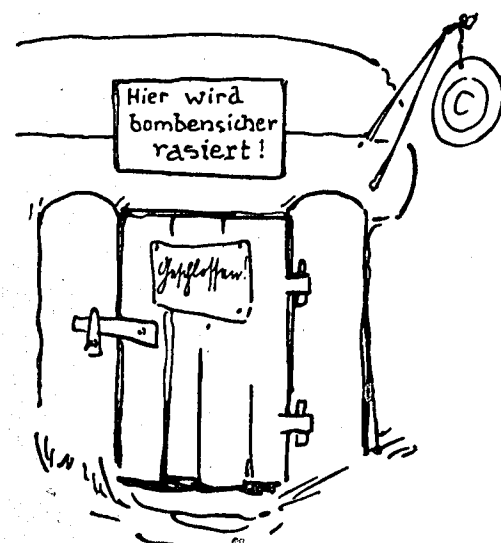


Dha — o — — — — —



R — — fa — — kannst öwer of gar keen Spaß verdrag'n!

Loße Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 53)



Deutsche Kriegs-Zeitung von Baranowitschi

Aus dem Skizzenbuch eines Schippers



„Achtung, 'ne »Schwere« kommt!“



„Bloss 'n »Blindgänger«!“

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Viller Kriegszeitung (Nr. 94)



(Gest. Paul Ertens)

Im Schützengraben (Nr. 3)



# Die guten Eseselein



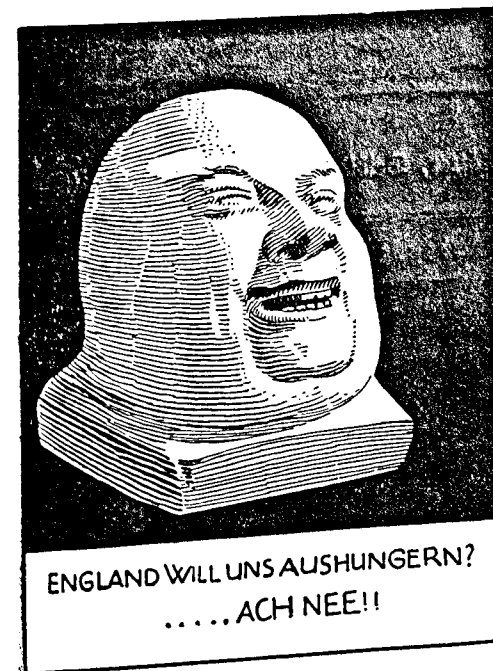
Ich seh nicht den Weg  
Noch die Gestalt,  
Es trippelt vorüber, über Steine u. Steg.  
Ein klatschender Schlag, rohe Gewalt.  
Das Trippeln wird eiliger  
Es gibt kein Halt!

An der Dichtung antilich, schwich die Eseselein  
Große Säcke, die einen, Kübel die andern  
Welch riesige Last  
mit welcher Hast  
rennen sie fort, zum nahenden Ziel  
Sart sie erwartet, von Hungernden viel

Von Lasten befreit, es heimwärts geht  
Und so den gleichen Weg  
Viel Monat u. Tage u. Nächte  
Bei Wind u. bei Regen, bei Schnee u. bei Kälte  
Mit stets gleicher Geduld  
Sie so vieles ertragen!



Schnitzerei an einem Baum  
Armeezeitung St. Quentin (Nr. 213)



ENGLAND WILL UNS AUSHUNGERN?  
.....ACH NEE!!

Reides Plastik aus der Champagne  
Champagne-Kriegszeitung (Nr. 44)





Landwehrmanns Weihnachten

Kriegsflugblätter, Beiblatt zur Völler Kriegszeitung (Nr. 49)

Völler Kriegszeitung (II. Kriegsjahr Nr. 122)

### Ostende

„Mensch, nu kiet 'mal, det viele Wasser!“

„Ja, und wenn man bedenkt, daß man nur das sieht, was oben drauf schwimmt!“

### Aktuelle Fersche Obberschlesisch

Wie Damosles Saebel feiniges  
Aufgehaent an Ferkhaar feiniges,  
Also schwept sich Jaepellen  
Naechtlich lieber England hien.  
Jebergeschrieben: Das Fergeltunt.

Soh in Schiehzengrabben liegen  
Is sich wirklich kein Fergniggen,  
Überscht rufft sich Krohnprinz: „Uff!“  
Allen sohran, feste druff!

Obberschrift: Der Obberschlesier.

Gefr. Usinger aus D. G.



Armeezeitung (Nr. 195)

Völler Kriegszeitung (II. Kriegsjahr Nr. 91)

### Der Grund

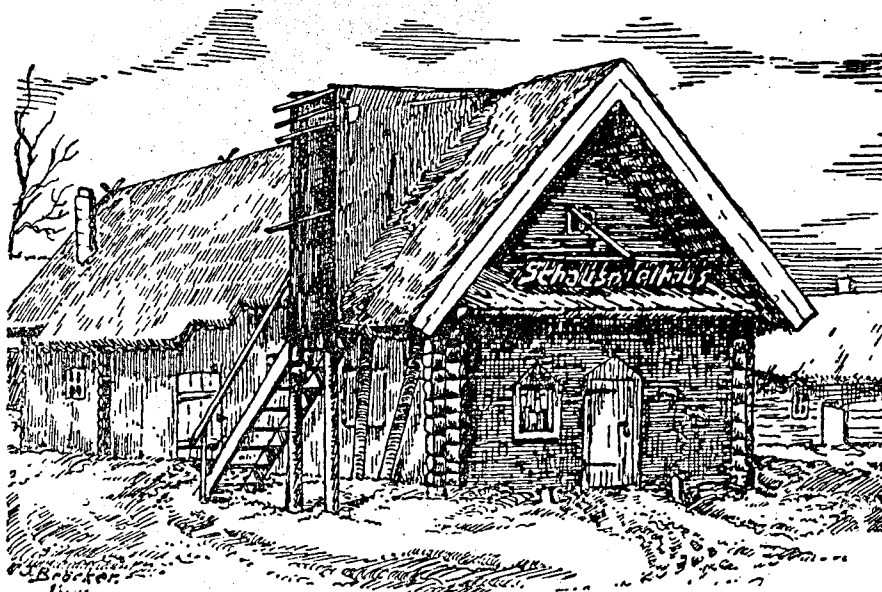
Pollack: „Sag mal, Piefte, warum haben wir eigentlich so verschiedene Kaliber in Granaten?“

Piefe: „Damit wir verschiedene Löcher bekommen.“

### Oberschlesische Bierzeiler

Wenn sich Appel fellt vom Pferde,  
Wenn sich Pflaume fellt zur Herde,  
Also fellt sich um Rekrut,  
Wenn Karnone schießen tut.  
Jebergeschrieben: Das Kriech.

Anton an Marinka schreibt sich,  
Wu so lang Patettel bleibt sich.  
Is sich Schpaed nicht morgen hierr,  
Dann ich bin Gans beese dirr.  
Jebergeschrieben: Der Ultimatum.



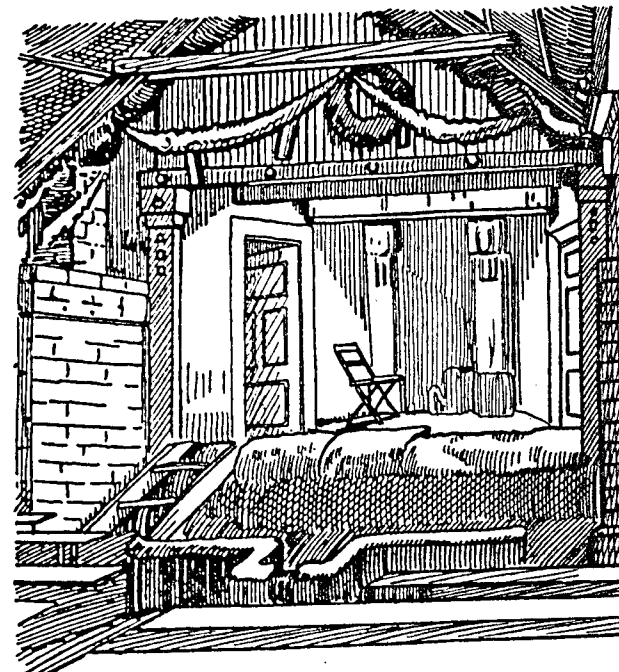
Zeichnung von San.-Untfz. O. Bröcker  
Aussenansicht des Theaters in seiner ersten Gestalt

## Theater an der Front

Scheinwerfer. Bildbeilage zur Zeitung der 10. Armee (II. Kriegsjahr Nr. 14)

Wir sind in der Lage, mit nachfolgendem ein paar fesselnde Bilder vom Leben und Treiben in einem Front-Schauspielhaus zu geben.

Ein junger Schauspieler, der seit Kriegsbeginn in einem Infanterieregiment dient, hatte schon im vergangenen Sommer mit einigen Freunden seinen Kameraden auf einer Freilichtbühne vorgespielt. Als das Regiment im Herbst feste Stellung bezog, wurde in einer Scheune, bei der zeitweilig noch Granaten eintrachen, ein Theater errichtet. Mit großem Fleiß und unermüdlicher Ausdauer haben Handwerker und Künstler unter der fachkundigen Leitung eines Regierungsbaumeisters das Soldatentheater ausgebaut. Die Beschaffung der Rohstoffe wie Holz, Lehm, Mörtel usw. war oftmals sehr umständlich; aber der Eifer der Feldgrauen ließ auch derartige Hindernisse überwinden. Die nebenstehenden Bilder zeigen die äußere Ansicht und die innere Einrichtung des Schauspielhauses und bringen eine Aufnahme der kleinen Künstlerschar. Bei aller Einfachheit der Mittel ist das Bühnenhaus doch seinem Zweck entsprechend ausgestattet worden. Die Bühne selbst wird durch einen roten Stoffvorhang von dem Zuschauerraum getrennt, in dem zehn Bänke mit je zehn Sitzplätzen aufgestellt sind. Die hintere Breitseite birgt in ihrer Höhe die Offiziersloge, die durch ein weißgestrichenes Holzgitter abgeschlossen ist. Lustiges Lannengrün und bunte Fähnchen in den deutschen Farben beleben festlich den Raum. Mußte man sich bei Eröffnung des Theaters mit Talgkerzen behelfen, so wird das Haus jetzt durch Spiritusglühlicht erhellt. Mond und Sonne, die wechselnd über die Bühne wandeln, werden durch —, aber das muß Geheimnis des Maschinenmeisters bleiben. Es ist einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß sich in dem Regiment mehrere Berufsschauspieler zusammgefunden, die viermal wöchentlich unter der tüchtigen und rührigen Leitung eines feinsinnigen Offiziers den Kameraden durch ihr Können



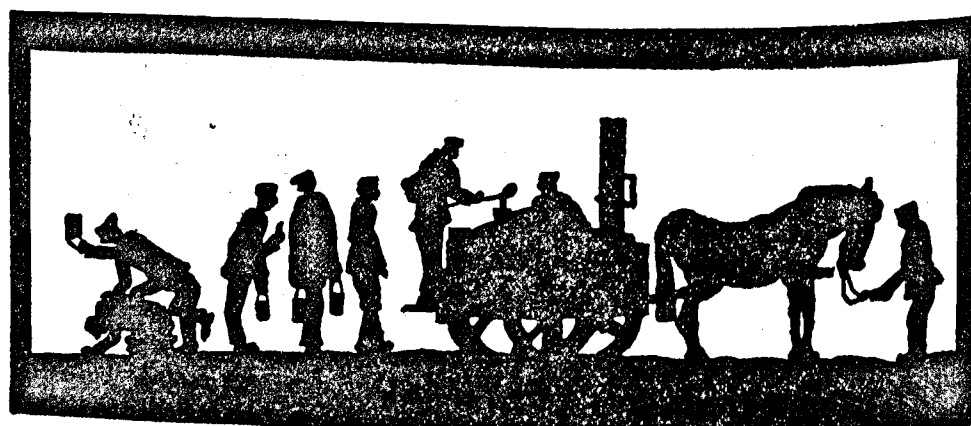
Die Bühne. Zeichnung von San.-Untersoffizier D. Bröcker

Freude und Erfrischung bereiten. Die meisten sind als Fernsprecher beim Stabe beschäftigt und müssen in den spielfreien Stunden Dienst am Fernsprecher verrichten oder an den Arbeiten der Kompagnien teilnehmen. Neben dem fröhlichen Spiel erfüllt also die kleine Künstlerschar auch freudig und treu ihre Pflichten gegen das Vaterland. Der Spielplan des Soldatentheaters zeigt, daß man möglichst nur gute Werke deutscher Dichter zur Aufführung bringt. Die Darstellung einiger Auftritte aus Goethes „Faust“ legte der Szenen erinnerte an die Bühne Shakespeares, auf der ohne viel Beiwerk vor ein farbigem Hintergrund gespielt und große künstlerische Wirkung erzielt wurde. Die Maler des Regiments haben auf Leinwand, die in verschütteten Kellern gefunden wurde, prächtige Bilder gezaubert, die auch verwöhnte Kunstfreunde befriedigen. Ein kleines Orchester verkürzt den Gästen durch heitere Weisen die Pausen zwischen den einzelnen Aufzügen. In den ersten Tagen seines Bestehens hatten die Künstler nur für die Kameraden des Regiments gespielt, bald wurden aber auch die Mannschaften der übrigen Regimenter der Division eingeladen. Von weit her stampften die Braven durch Schnee und Dreck, die unablässige ideale Wunschstimmung und Sehnsucht des Deutschen hatte sich bei ihnen gemeldet und ließ sie die Mühen des Marsches überwinden, und noch nie hat jemanden der beschwerliche Weg gereut. So zeichnet sich also das kleine Theater an der Front durch Fleiß und vortreffliche Darstellung guter Bühnenergebnisse aus und könnte in seinem Bestreben und seinen Leistungen der Bühne im Stappenhauptort ein Beispiel sein, wie trotz geringer Mittel mit Fleiß und gutem Willen viel zu erreichen ist. Im Gegensatz zu den hohen Eintrittspreisen des Theaters im Hauptquartier fordert es nur einen Zehner, um seine Ausgaben zu decken. Der Überschuss wird den Hinterbliebenen gefallener Kameraden zugewendet. Das „Soldatentheater an der Front“ ist also in jedem Sinne eine deutsche Tat.



Verbotene Früchte.  
Wiener Zeitung, Beilage zu Nr. 224

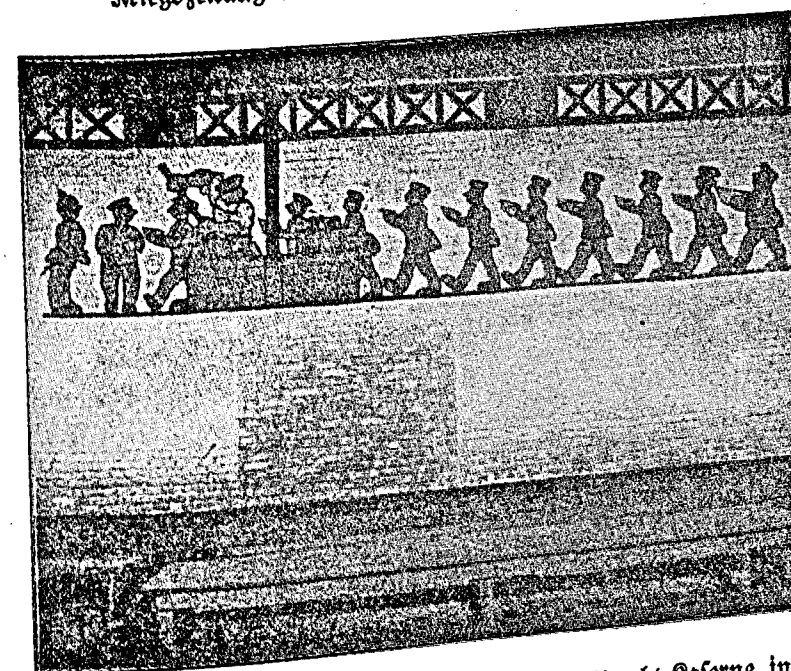
Gezeichnet von W. Bube.



An der Feldkueche.  
(Gezeichnet von Leutnant Messing, Infanterie-Regiment 57.)  
Kriegszeitung der 14. Infanterie-Division (Nr. 131)



Kriegszeitung der 14. Infanterie-Division (Nr. 103)



Wandmalerei im Mannschafts-speisesaal der Herzog Albrecht-Kaserne in Renau:  
Jose Blätter, Beilage zur Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 27)

## Soldatenlied

Seille-Vote (Nr. 5)

Mit Pfeifenklang und Trommelton  
 Marschirt das Regiment davon.  
 Wie flirrt und flirrt Soldatenschritt!  
 Das halbe Städtlein wandert mit.

Die schönsten Mädchen stehn dabei.  
 Verdammt, das ist nicht einerlei!  
 Der Oberst wettert wie der Daus:  
 Verfluchte Kerls, die Deine raus!

Wenn ich nur wüßt, wo Rußland liegt  
 Und was es dort für Leute gibt!  
 Du, Bruder, wo mag Frankreich sein?  
 Ich tränk zu gern Champagnerwein.

Und auch nach England ging ich gern  
 Und spräche deutsch mit jenen Herrn.  
 Verdammt, das Deutsche kann ich gut,  
 Wenn's nötig ist, schreib ich's mit Blut.

Und noch viel lieber als da drauß'  
 Saß ich bei mir daheim zu Haus,  
 Und ließ Zuav und Turko sein  
 Und tränke Bier statt Champagnerwein.

Doch weil allseht noch Kriegszeit ist,  
 Man allerorts schießt, haut und schießt,  
 So lad ich neu und schließ das Schloß  
 Und zieh' gut und drücke los.

Kanonier Oskar Böhrele.

## Spielmann Tod

Kriegszeitung der 4. Armee, Nr. 87

Die Schlacht ist aus, ein Tag zu End;  
 Es reichen Freunde sich die Händ.  
 Dann wird zwei, dreimal abgezählt —  
 Gar mancher fehlt, gar mancher fehlt.  
 Und mit dem nächsten Morgenraus  
 Die Krankenträger zogen aus.  
 Wen bringen sie so bang und schwer  
 Auf blutgefleckter Bahre her?

Der Spielmann ist's, mein Kamerad,  
 Der hier den Tod erlitten hat,  
 Ich schau ihm still ins Angesicht —  
 Er steht mich nicht, er steht mich nicht.  
 Wir legten ihn ins kühle Grab,  
 Daß er sein Ruhebette hab.  
 Und wenn ich dran vorübergeh,  
 Wird's mir im Herzen weh, so weh.

Auß Grab, mit Blumen überdeckt,  
 Wird noch ein Kreuzlein aufgesteckt.  
 „Gott gebe ihm die ew'ge Ruh!“  
 Laßt singen uns ein Lied dazu.  
 Wer weiß, ob nicht schon diese Nacht  
 Die Kugel uns ein Ende macht?  
 Man gräbt uns ein im grünen Wald,  
 Wer weiß, wie bald — wer weiß, wie bald.

Von Kameraden des Inf. Reg. Nr. 7.



## Landsturmlied

Kriegszeitung der IV. Armee (Nr. 148)

Sturm, Landsturm, stürm!  
 Und ob sich Well' auf Welle türm,  
 Und ob der Feinde immer neue Scharen  
 Von allen Seiten uns entgegenfahren:  
 Hol, Deutschland, deine letzten Scharen her!  
 Hol uns heraus! —  
 Wirf uns hinaus!  
 Wohin du willst, und sei es übers Meer.  
 Wir kommen!  
 Landsturm hat man uns genannt.  
 Wir kommen, wir kommen,  
 Sturm ist jetzt im Land.  
 Die Stunde ist — die Stunde ist.  
 Weh' wer sein Vaterland vergift!  
 Auf, auf!  
 Sturm, Landsturm, stürm!

Freiwillige vor!  
 Es gilt! Es ragt ein eisern' Lor.  
 Wir sprengens, wir, die man mit Lachen  
 „Halbtote“ nennt. Oho, euch soll es krachen  
 Vollkraftlebendig in den Ohren, noch  
 Hat Deutschland uns,  
 Braucht Deutschland uns,  
 Und bauen wir jetzt Kohl, — wir wissen doch:  
 Wir bauen Deutschland einst noch mit heraus.  
 Wir fehlen nicht beim großen Sturmgebräus.  
 Die Stunde kommt — die Stunde ist.  
 Schmach, wer sein Vaterland vergift!  
 Heut gilt's!  
 Jetzt oder nie!

Es ist die Zeit!  
 Auf, Deutschland, auf, und mach bereit!  
 Entscheidung drängt, du mußt's erzwingen!  
 Sieg oder Untergang! Dies Daseinsringen,  
 Nicht anders kann es enden. Auf, zur Wehr!  
 Hol uns heraus!  
 Wirf uns hinaus!  
 Wohin du willst, und sei es übers Meer.  
 Wir kommen!  
 Landsturm hat man uns genannt.  
 Wir kommen, kommen,  
 Sturm ist jetzt im Land!  
 Nicht einer, der sein Vaterland vergift!  
 Auf, auf!  
 Sturm, Landsturm, stürm!

Von Landsturmmann Oswald Tölle.





# Weiter durchhalten



Kriegszeitung der Maschinen-Gewehr-Komp., des Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 75

Druck und Verlag im Schützengraben in Rußland



Nr. 1

Freitag, den 11. Februar 1916

1. Jahrgang

## Weiter durchhalten!

Als der Russen rohe Kriegerscharen  
Aus Preußens Gauen vertrieben waren,  
Drangen Hindenburgs wack're Stieiter  
Eiegreich kämpfend immer weiter  
Rief ins weite Russenland  
Auf schlechten Wegen, durch Sumpf und Sand  
In Sturm und Wetter, in Eis und Schnee  
Marschierte Hindenburgs Armee.  
Bei Frost und Kälte, bei Nacht und bei Tag  
Immer dem Mächtigen Feinde nach.  
Ja, da gab es Tage der Not,  
Tage voll Bitternis, voll Blut und Tod;  
Über Sein Wort: „Weiter durchhalten!“  
Und uns're Kraft troht den Gewalten,  
Die wir bisher bekämpft und gefunden.  
Kommen uns noch so schwere Stunden,  
Eisenseht fehn wir, unüberwunden.  
Deutschlands Söhne, trotz'ge Gestalten,  
Werden mit Hindenburg weiter durchhalten.

H. A.

## Vorwort.

Es ist gewiß ein sonderbares Beginnen, hier, im  
rußland, unter den Umständen, die an die erste  
Lebensweise des Menschen erinnern, eine Zeitung zu  
gründen. Ich will kurz verraten wie diese Idee ent-  
stand. Beim Arbeitsdienst in der Ruhestellung mit  
Kamerad Alce beschäftigt, sahen wir plötzlich einen  
eigenartigen Zug die Anhöhe heraufkommen. Die  
Kompaniekapelle, die sich der einfachsten und originellsten  
Instrumente bediente, zog musizierend heran und ent-  
ledete mit ein herzliches Lachen durch die Komit der  
Bewegungen und der Instrumente. Mein Kamerad  
außerte sich unter Lachen dahin, daß es wirklich am  
Platz wäre, wenn man die nötigen technischen Hilfs-  
mittel beschaffen könnte, eine kleine Schützengrabenein-  
richtung zu geben. Als Dunkel wurde er sich zu, diese Mittel  
zu beschaffen, und daß es an Mitarbeitern und an Stoff  
nicht fehlen würde, darüber waren wir uns einig. Wir  
besprachen am Abend desselben Tages, es war der  
24. Februar, unseren Plan mit Herrn Leutnant Basse  
und Herrn Witzelwibel Fink, G. M. Holz, sowie der Witzelwibel  
Fink, G. M. Holz, sowie der Witzelwibel Fink, G. M. Holz,  
die bestehende Möglichkeit der Beschaffung von Musik-  
instrumenten.

mittein Kassegelegt hatte, fanden wir das freundliche Ent-  
gegenkommen dieser Herren, die es uns nunmehr auch  
ermöglichten, ungestört die notwendigen Vorarbeiten zu  
erledigen. Gleich an dieser Stelle sei der hochgeschätzten  
Schriftgästelerei D. Stempel, A.-G., Frankfurt a. M.  
unter herzlichster Dank dafür ausgesprochen, daß sie uns  
in gütigster Weise ihre Unterstützung ließ; durch  
Schenkung der notwendigen Schriften ausm. Die hoch-  
zuverehrende Firma kann nicht nur unser Dank,  
sondern auch dessen aller Kameraden gewiß sein. Wir  
fassen die Schenkung als einen Beweis wahrhaft patri-  
otischer Gesinnung und eines warmen Herzens für die  
draußen kämpfenden Truppen auf, denen die Zeitung in  
ersten Stunden Kurzweil und Freude bereiten soll. Vielen  
Dank sollen wir Herrn G. M. Holz, Frankfurt a. Main,  
der es sich viel Mühe und Fleiß kosten ließ, uns möglichst  
schnell die Materialien zu beschaffen und zuzusenden.

„Weiter durchhalten“ haben wir unser Blättchen  
betitelt, gleichsam als Parole für uns alle in dieser  
schweren Zeit. Wir wählten dieses Wort unser  
Hindenburg aus naheliegenden Gründen. Weiter  
durchhalten wollen wir in jeglicher noch kommenden  
Gefahr. Und um unser Leben hier im Schützengraben  
etwas abwechslungsreich zu gestalten, um dem Humor  
zu seinem Rechte zu verhelfen, um unseren Lieben in  
der Heimat durch kleine Schilderungen naturgetreuer  
Bilder unseres Tun und Treibens zu verschaffen, haben  
wir das Blatt gegründet.

Jeder Soldat, der imstande ist, mit einfachen  
Worten originelle Erlebnisse oder auch ernste Stoffe mit  
der Feder zu behandeln, kann bei uns zu Worte kommen,  
und wir bitten Vorgesetzte und Mannschaften, uns in  
dieser Beziehung gütigst unterstützen zu wollen.

Unser Blatt soll auch eine gewisse Verbindung  
zwischen den in Ruhe und den im Graben befindlichen  
Kameraden herstellen. Alle wichtigen Kompagniereich-  
nisse, die jeden Einzelnen interessieren, Personalveränd-  
rungen etc. etc. finden in einem besonders dafür vor-  
gesehenen Teile Berücksichtigung.

Jedes junge Unternehmen erfordert die Unterstüt-  
zung des Publikums. Der gesch. Leser möge immer be-  
rückichtigen, daß wir mit den einfachsten Mitteln ar-  
beiten. Über gerade dieses Moment wird uns vielleicht  
der Leserkreis, der hoffentlich bald recht groß wird,  
empfehlen.

Zum Schluß meiner Ausführungen sei unserem  
Kompagnieführer Herrn Leutnant Basse, dem Herrn  
Witzelwibel Fink, G. M. Holz, sowie der Witzelwibel  
Fink, G. M. Holz, unser nochmaliger Dank ausges-  
prochen.

Die Redaktion.



(Vorgeführt auf Schloß Rumbek im Dezember 1915 für Se. Königl. Hoheit den  
Herzog Albrecht von Württemberg).

Erster Akt (Himmel und Hölle).

Napoleon: (Im Himmel singend mit Orchesterbegleitung):  
„Und der Himmel hängt voller Geigen . . . . .“  
(es donnert)

„Grand tonnerre, nom de Parapluie, was ist das für ein Krach jetzt immer auf  
der Erde? Was stört mir meine majestätische Ruhe? Hätte gute Lust, mal  
selber nachzusehen. Doch ich will erst beim Nachbar mich erkundigen. (Sieht  
durch das Fenster in die Hölle.) Hier riecht's ja fürchterlich, pfui Teibel!“

Teufel: „Wer ruft mich da? (beiseite) Ei! das ist ja Napoleon, mein ehemaliger euro-  
päischer Geschäftsführer. Ah, welche Dehre, Majestät! Wollen Ihre Ma-  
jestät nicht nähertröten?“

Napoleon: Merci, Merci, geschätzter Höllenfürst, aber es stinkt ja heute zu ordinär bei  
ihm. Hazü — Hazü — (niest) Da muß ich mir gleich mal von einem Engel  
die Nase schneuzen lassen.

Teufel: Wie, Ihre Majestät machen das nicht selber?  
Napoleon: Na, sieht er denn nicht, daß man mir aus historischen Gründen die Arme auf  
die Brust genäht hat? (ab).

Teufel: (ruft) Kasperl, Kasperl!

Kasperl: (tritt auf) Ja, ja, i komm ja schon.

Teufel: Mach mal schleunigst alle Fenster auf, daß frische Luft reinkommt für mon ami  
l'empereur!



Kasperl: Also Mondamin in die Lampenröhre soll ich stellen, au weh, da ist heute fleischloser Tag!

Teufel: Dummer Kerl, die Fenster zum Firmament sollst du öffnen, aber dalli, dalli! (Der Teufel verschwindet nach unten.)

Kasperl: Die Fenster zum Firmament soll ich aufmachen. Ah je, ist dös ein schwerer Dienst in dem Haus, seit meine Landsleut, die Deutschen, die Fremdwörter alle zum Teufel g'schickt haben! Damit muß ich mich rumplagen! Wann's net hier in der Höll' die fettesten Braten geben tät auf dieser jammervollen Welt, dann hätt ich längst schon den Dienst aufgeben. Aber jetzt, wo's auf der ganzen Welt Brotkarten eing'führt haben und Fleischkarten und Butterkarten und Schmalzkarten und Käse'karten und Spätzle'karten und überhaupt soviel Karten, daß man damit 66 spielen könnt — da muß ja ein armer Teufel der Höll' in die Arme getrieben werden. Hier wird wenigstens noch ordentlich eing'heizt, ohne Kohlenkart'! Aber was kommt denn da für ein sonderbarer Heiliger? Ich glaube gar, es ist ein General von der Wache und Schließg'sellschaft, da muß ich ja strammstehen. Grüß di Gott Herr General!

Napoleon: (tritt auf) Sage mal, mon cher, wer ist er denn?

Kasperl: Ich bin der Kaspar aus Germania. Aber wer sind denn Sie?

Napoleon: Kennt Er mich nicht? Ist Er denn nicht Soldat gewesen? Ich bin der Napoleon, der größte Soldat, der je gelebt hat.

Kasperl: Sie, da passen's auf, da haben's aber mächtig Konkurrenz' kriegt! — Appropo Herr Napolibums, kennen Sie schon das Waschblusenlied?

Napoleon: Aber ich sagte ihm doch, ich war Soldat und kein Weißwarenhändler.

Kasperl: Das ist ja ein Soldatenlied. Passen's auf:  
„Wasch blusen die Trompeseuten,  
Husaren heraus!“ —

Teufel: (tritt auf) Verdammter Kerl, redet dummes Zeug, anstatt zu arbeiten, aber ich werde dir!

Napoleon: Na, der Kasperl scheint mir aber ein ganz wack'rer Bursch zu sein und ich überlege mir gerade, ob ich ihn nicht ausleihen soll und als Diener mit auf die Erde nehmen auf meinen Ausflug. Die Deutschen sind doch immer gute Diener gewesen zu meiner Zeit.

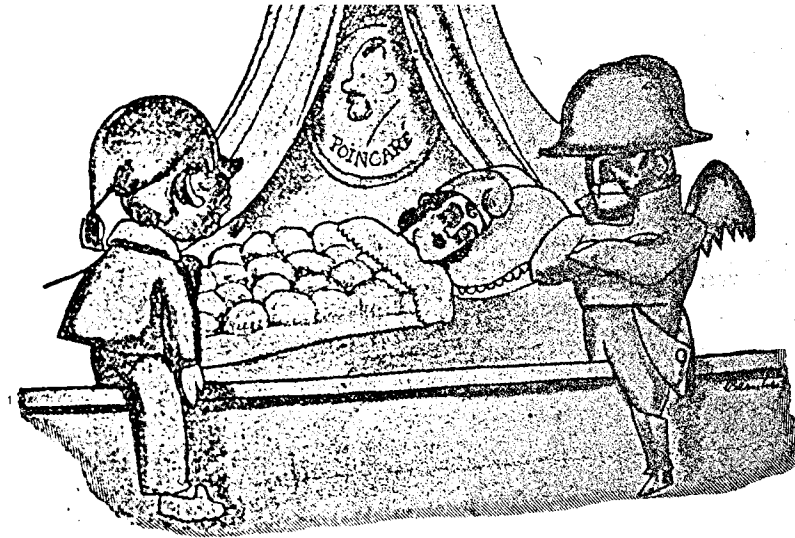
Teufel: Sehr wohl, sehr wohl Majestät! Aber nach dem Neuesten was man so hört, werden sie von jetzt ab nur noch ihre eigenen Stiefel putzen.

Kasperl: (singt) „Früher als ich noch bescheiden  
Und noch jünger war als heut  
Hatten meine größte Achtung  
Andere Leut'.  
Heute seh' ich auf der Weide  
Außer mir noch andere Kälber,  
Darum acht' ich, sozusagen  
Erst mich selber.“

Napoleon: Ja ja, wie doch die Zeit vergeht. Wenn ich das noch erlebt hätte, hätte ich mich im Grabe herumgedreht. Sag' er mal lieber Kasperl, möcht' er nicht einmal den heißen Dienst hier auf eine Weile verlassen und mich auf die Erde begleiten, um mit mir in das Mystrium des Weltbrandes einzudringen?

Kasperl: Was — a Ministerium des Weltbrandes gibt es auch schon? Na, da kann es ja noch lange dauern. — Ja freilich komm ich mit. Also, klettern's nur da unten durch, dann gehn wir durch die Höll'n raus. Zum Abschied singen wir das schöne Lied, das mit Jodiform anfängt, gelt?  
(Beide ziehen ab und singen:)  
„Jo do forma halt nach Ruffsdorf naus.“

(Der Vorhang fällt.)



Zweiter Akt. (Marianne's Schlafzimmer in Paris.)  
(Die Bühne ist vorläufig dunkel.)

(Kasperl und Napoleon treten auf und singen:)  
„Und so ziehn wir still und leise immer an der Wand lang.....“

Kasperl: Sie, Herr Napoleon, wo sind wir denn überhaupts? ich seh' ja garnix, dös is ja zum Gruseln überhaupts. Ah je, ich glaub' da liegt gar oane im Bett und röchelt, wo hab'n Sie mich hing'führt!

Napoleon: Sei leise, wir sind hier im Krankenzimmer der Marianne, hier soll der Kriegsrat abgehalten werden. Das arme Weib ist so zerschlagen, daß es nicht nach London fahren kann.

Kasperl: Aber sei' schön ist es hier, dös arme Hascherl hat scheint's einmal bessere Tage g'sehn. Schaun's einmal, Herr Napoleon, die schönen seidenen Vorhänge und die großartigen Messingtadaver.

Napoleon: Ja, mon cher Kasperl, das hat sie alles noch aus meiner Zeit, aber sie ist jetzt in schlechte Hände geraten.

Kasperl: Na, wenn das ihr Liebster ist, der da über dem Bett hängt — — —  
(Es klopft.)

Napoleon: Jetzt schnell hinter den Vorhang, daß uns niemand entdeckt!  
(Es klopft nochmals.)

Marianne: (mit schwacher Stimme) Entrez!  
(Die Bühne erhellt sich, der Russe tritt auf.)

Russe: Vrrant gelibbtes! Komm an Herz meiniges!

Marianne: Oh, Unglückseliger, weg von mir, wie siehst du aus? Wie eine Dampfwalze, aber was ist gegangen aus Leim? Für mein schöne Argent? Ab ich gekauft dir Chemin de fer, ab ich gekauft dir Kanonen mit teure Argent für stecken bleiben im Sumpf? Oh quel malheur! Du zerschlagen, ist zerschlagen, alles kaputt und der Englishman sitzen in Calais!

Russe: Ja, Dirne elendige, willst machen Skandal mit mir weil wir sitzen in der Prédouille und mir vorwerfen paar Rubel Deiniges ellendige, womit du verblendest hast mich und gebracht ins Unglück? Und hast angefangen hinter Rücken meiniges mit Panje Englishman, den challunken? Mir hatt er gewollt als uns beide machen kaputt! Oh Gerricklose, so hältst du Geschwüre deinige? Aber Krache, Krache! Der soll nur kommen der Englishman, — was will ich machen mit ihm? — — Ah, ich glaube, ich pumpe ihn an.  
(Es klopft.)

Marianne: Entrez!

(Der Brite tritt auf.)

Brite: (singt) „Ich komme direkt von Calais . . .“  
(beiseite) Goddam, dieser ekelhafte Fellow muß sein schon hier, der hat ja ein scheußlich jähes Leben. Damned, der wird mich doch hier nicht rempeln an weil ich ihn in Strich gelassen habe? Könnte ich ahnen, daß der das überleben würde? Uebel haben sie ihn ja zugerichtet, Gott sei Dank. — —

Russe: (beiseite) Cha, da ist ja Lump elendiges, na warte!

Brite: Hallo! — good Morning — how do you do? Mein Kompliment my dear Nicolaus, kuss' die Hand meine verehrte Lady Marianne. I am so sorry, to see you in solche zerschlagene Zustand durch die Mix-Können von diesem Italiano, which I had bought with my schweres money, is 'nt so?

Russe: Kann ich wissen, wo Sie lassen ihre Pfunds? Hauptsache, ich kann noch bekommen genügend.

Brite: Hä?

Russe: Pfunds, Pounds, genügend Pfunds!

Brite: Have you gesagt anything?

Russe: Mir scheint, der hört schwer. (laut) Pounds, Argent — Rubbel — Money —!

Brite: Ja understood always money!

Russe: Jawoll, Money hab ich gesagt! Schmerzensgeld!

Brite: Aoh — never! Haben Sie gemacht our business zu meiner Zufriedenheit?

Russe: Haben du gemacht our business zu Zufriedenheit meiniges, hast du mir nicht lassen stecken im Sumpf?

Brite: Aoh — ich habe müssen beschützen Calais vor die germans!

Russe: Kerl verdammtes! Hier hast du Calais! (haut ihn).

Brite: Aoh, you bloody fowl — go on — to the devil!

(schlägt ihn tot).

Marianne: Oh mylord, Sie haben getötet meinen Erzens-Geliebten!

Brite: Ruhig, hier bin ich der Herr im Hause!

Rasperl: (schaut hinter dem Vorhang vor) Sie Mister Plumpudding, ich weiß schon, warum Sie den Russen haben im Dreck sitzen lassen, Sie denken auch: lieber fünf Minuten feige, als das ganze Leben tot!

Brite: Laß mich zufrieden, Idiot fellow — — aber Recht hat er doch.

(Der Italiener tritt auf.)

Italiener: (singt nach der Melodie Santa Lucia):

Mio Cadorna,

Geh nicht zu weit nach vorn!

Mach's wie Gabriele,

Bleib lieber in der Höhle!

Brite: Buona sera, signor et signora, Rinaldo Rinaldini è totalmento kaputto. Müssen geben molto monete und werden bekommen im selben momento prima prmissima Offensiva — vorausgeregnet, daß es nicht regnet. —

Brite: (beiseite) Ekelhafter Kerl. Eine unmögliche pronounciation von eine language! aber noch muß ich liebenswürdig sein. Hallo! my dear Piccolo, I don't understand one word. Da capo if you please.

Italiener: Va bene, va bene: Vorausgeregnet, daß es nicht regnet, oh wollte sagen, vorausgesetzt, daß es nicht regnet — will machen Re Piccolo Rinaldo Rinaldini nuova Offensiva prima prmissima a tempo!

Brite: Aoh, Maestro, bravo bravissimo!

Italiener: Ecco, und dazu müssen Mylord mir geben nuovo molto monete!

Brite: I can't understand — —

Italiener: Molto monete — amico mio, pinke — pinke!

Brite: Aoh, you damned mousehunter — go on!

(schlägt nach ihm).

(Italiener flieht.)

Rasperl: (schaut hinter dem Vorhang vor) Dem hat ers aber gegeben. Aber wo ist denn der hingelaufen, der pianino fortissimo furioso staccato Lumpazi Bagabundi? Ha, da seh' ich ihn schon durch's Schlüsselloch — auf dem Loco hat er sich eingeriegoletto!

(Der Serbe erscheint.)

Serbe: (singt) So leb denn wohl du schönes Haus,

Ich zieh betrübt von dir hinaus!

Brite: Well da kommt der Letzte der Afteten, den muß ich noch in den ewigen Schlaf singen.

Rasperl: Oh mei, oh mei, wie schaut du denn aus? Dich hab'n's ja böß zugerichtet!

Serbe: Einst spielt ich mit Szepter . . . . .

Rasperl: Jo, wenn du mit solche Sachen spielst, mußt du dir die Finger ja verbrennen. Einen gemütlichen deutschen Stat wenn du mit mir gespielt hättest, — — — — — aber da kommt ja dein Freund Englishmann, laß dich von dem

trösten! (ab)

Serbe: Oh großes Brudder Englisches, warum hast du gelassen mich so im Stichowatsch?

Brite: (hört nicht, zur Wand gekehrt)

Serbe: Brudderherz, hörst du nicht? — Er kennt mich nicht mehr. — Für dich liebste Brudderrowitsch habe ich mich so lassen zurichten, daß du mich nicht erkennst widder!



Brite: Was wollen Sie von mir? Ich kenne Sie nicht! Kellner, schmeißen Sie den Kerl hinaus, er zerbricht mir das Herz!

Serbe: Schurke, Du hast mich gebracht um meinen Thron, so mußt du mir auch helfen!

Brite: Der Arme hat verloren seinen Verstand. Hier haben Sie ein Ticket zu dem Asyl für obdachlose Monarchen in Le Havre. Good bye!

Serbe: So soll ich also weiter irren von Land zu Land?

Brite: Wem Gott will rechte Gunst erweisen den schickt er in die weite Welt.

Serbe: Also Scherz beiseite — ich armes Erb, ich sterb!

Brite: Good night —

Serbe: Und meinen Tod überlebb ich nicht — — (stirbt).

Brite: Amen. — Allright, den bin ich los.

Rasperl: (hinter dem Vorhang vorsehend): Er ruhe sanft, sanft, sanft, der Bazi, der dumme, ja, ja, heute rot, morgen blau! (ab)

Brite: Mein Kriegsplan, weshalb ich bin gekommen here, is now ready. Ich warten noch ab den Tod von Marianne, dann will ich machen Frieden mit Germany.

Germany wird sein so wütend over Amerika, es wird darüber vergeß die Mut gegen mir. Ich will suchen zu machen ein Bündnis mit den Germans, wir werden beide Amerika erklären den Krieg und Amerika muß uns rufen zurück all the money, was sie haben bekommen für the Waffenhandel. Und zahlt er nicht uillig, so geht's mit Gewalt. Ist das not a uonderfull Kriegsplan? Really, I can never understand the Germans, wenn sie nicht machen this business with me.

Marianne: (seufzt tief).

Brite: Aoh — ich glaube, sie pfeift auf dem letzten Loch. Well, ich werde helfen etwas nach. (Er zieht ihr die Decke über den Kopf).

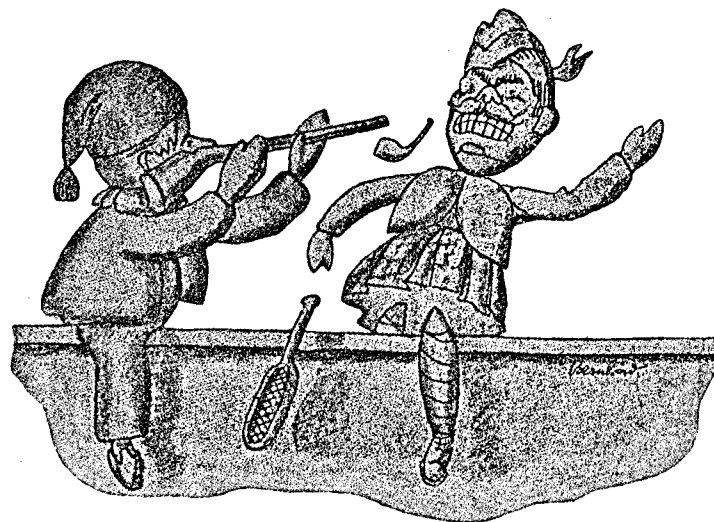
Napoleon: (tritt vor) Ha, perfides Albion, deine Verbrecherlaufbahn ist beendet! Ich werde dich eigenhändig erwürgen!

Kasperl: (Stimme von hinten) Haltens doch Herr Napoleon. Sie vergessen ja, daß Ihnen die Arme kreuzweis angenäht san! Einen Augenblick, ich habe schon meine Flinte geladen und dieser Dube fällt von meiner Hand! Auf die Tonsur — fertig, los! Legt an, gebt Feuer, eins zwei drei. — Hin is er! Auge auf, Finger lang, absehen!

(Musik:

D jec, o jec, wie rührt mich das.)

(Vorhang fällt).



Dritter Akt (Himmel und Hölle).

Kasperl: (In die Hölle tretend) D je, dös gibt aber viel Arbeit heut! Also zuerst müssen einmal die Lumpen sortiert werden. — Erst kommen natürlich die Damen; das Marianderl hierher, die schaut schon ganz grün aus. Wenn's so daliegt in ihrem Hemdel schaut's grad aus wie ein Engerl und man möcht garnet glauben, was das für eine Kanaille sein so'. — Daneben kommt ihr ödles Hausfreund, der Ruß. Wie kann eine nur so einen Geschmack haben, wo es doch so hübsche Leut' auf der Welt gibt, wie zum Beispiel i! — Was kommt jetzt? Jetzt nehmen wir den kleinen Brudder serbisches. Wazi sandummes, Brudder hoch hinaus. Als ob der net g'nug serbisches Reisfleisch hätt g'essen g'habt für sein Lebtag. Sirt es, das hast du von deinem auswandeln den Lebensschweif! — Jetzt der Rinaldo, den hängen wir in den Eischrank so lange, der muß kalt genossen werden. — Jetzt kommt der Mister Erzhalunke,

herjemine, ist der aber schwer! Ich glaub vor seinem Tod hat der noch ganze Erdteile verschluckt. So, da legst di hin, neben deine Spießg'sellen!

Brite: Oh shocking — was fällt ihm ein, ich must have eine Platz im Himmel!

Kasperl: Jetzt do legst di nieder! Ich glaub, dem Kerl muß i's Maul noch extra totschlagen! — (schlägt ihn aufs Maul). So dös war g'schafft. Jetzt will i nur glei' der Moasta holen, den Herrn von Satan, der wird aber eine Freund haben! (holt den Teufel).

Teufel: Brav, mein lieber Kasper, das hast du gut gemacht, du könntest dich als Sanitätshund ausbilden lassen. So, und jetzt ausgepackt, horup, rin mit der Bande in den Wurschtkeßel!

Napoleon: (erscheint im Himmel) Planlos irrte ich umher in den katalonischen Gefilden, aber meine Ruhe finde ich nicht mehr, seit ich meine Marianne so elend wiedersehen mußte — —

Kasperl: Auch bei mir gibt's ka Ruah net, in den kaldaunischen Gefilden, bis i den maestro macaroni spaghetti als italienischen Salat verspeist habe.

Napoleon: Qu'est — ce que c'est que ça? Was geht hier vor?

Teufel: (von unten) Aus Mister Plumpudding wird Roßbeef gemacht!

Napoleon: Der Himmel sei gelobt, ich habe meine ewige Ruhe wieder! (fliegt ab).

Kasperl: Und auch ich mache Feierabend, verlasse meinen Dienst und mache ein eigenes Kasperltheater auf. Dieses wird heißen „Germania“ und spielt ohne Fremdwörter. Eintritt frei, Militär die Hälfte, da bleibt kein Auge trocken! Guat Nacht!

(Kasperl setzt sich in seine eigene mitgebrachte Kumpel-Friedenstaube und fliegt mit kräftigem „Tätü tata“ ins bessere Diesseits. Orchester spielt den Kaisermarsch von Translateur. Vorhang fällt.)

Lose Blätter Nr. 52, Beilage zur Kriegszeitung der 4. Armee

Kriegszeitung der 14. Inf.Div.  
Nr. 133

Kinder in Hirson singen  
Malheur la guerre  
Nix pommes de terre  
Beaucoup militaire  
Coucher par terre  
Mama malade  
Nix chocolade  
Papa parti  
Sans paraplu.

Im Schützengraben (54. Inf.Div.)  
Nr. 17

La fille	die Tochter
niedlich	jolie
Voisin	der Nachbar
die Nacht	la nuit
la mère	die Mutter
aveugle	blind
malheur	das Unglück
l'enfant	das Kind

Die lustige Geste des „Hennegauners“.



Unser Landsturm im Hennegau I, Nr. 10



# Hohnacker Neueste Nachrichten

Redaktion: M. Edmeier, Unteroffz. - Verlag: M. Stegmüller, Unteroffz.  
 Druck: L. Neumayr u. J. Gierl, sämtl. 4 I. B. d. 3 R.

Zum Geleit.

[illegible]

Reverend.

[illegible]

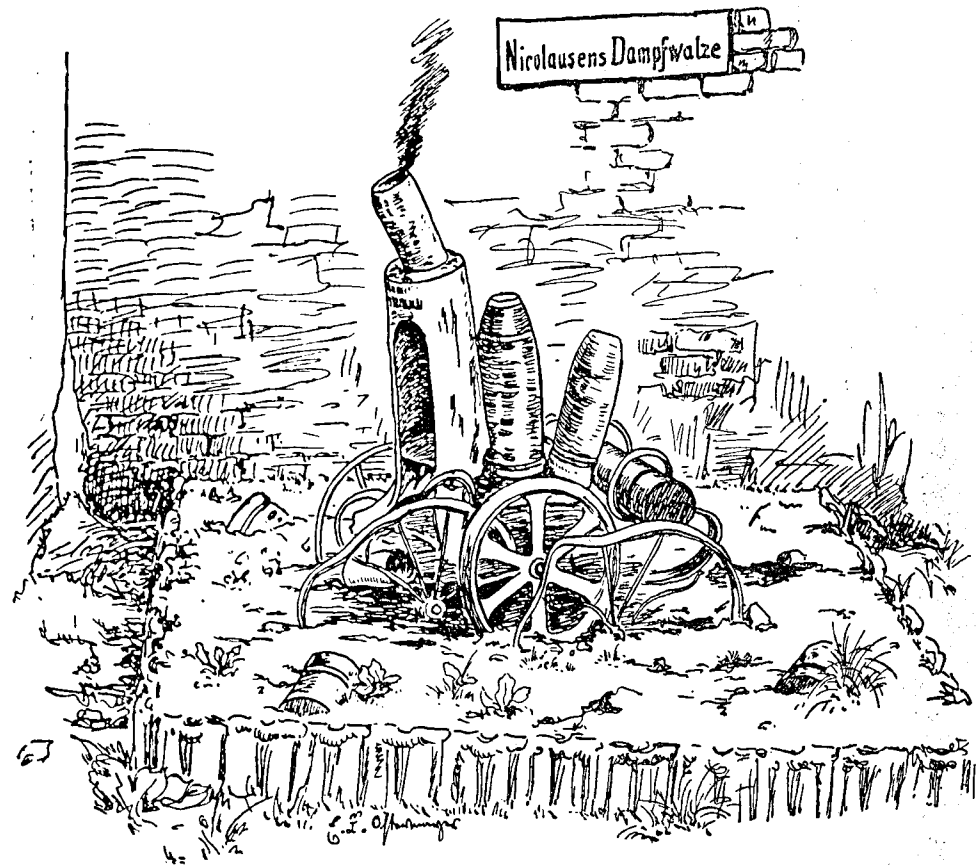
Wer wird es wohl sein?

Champ. Regt. 136

Drüben am Waldestrand  
Ein Holzkreuz allein —  
Es trägt keinen Namen.  
Wer wird es wohl sein?

Drüben in Deutschland  
Jrgendwo am Rhein,  
Weint still eine Mutter:  
„Wo wird er wohl sein?“

Dffstellv. R. Bl.



Die Kunst-Ausstellung Sc . . . in Serre

Von Ernst L. Ostermayer  
Der Schützengraben (Nr. 34)

Der Schützengraben (Nr. 34)

Es war einmal ein Leutnant, der hieß Sc. Er hatte Freude an der Natur und einen fröhlichen Humor. Der besuchte mich einmal mit vielen Kameraden in Kirchheim, wo ich in einem schönen Garten mit allerhand Bäumen und Blumen wohnte. Es war gerade Manöver, und wir waren alle sehr vergnügt und dachten an nichts Böses. Jetzt ist Krieg, und viele von den guten Kameraden damals sind schon tot; der Leutnant ist Major geworden und hat immer noch Freude an der Natur und einen fröhlichen Humor. Jetzt wohnt er in einem schönen Garten mit allerhand Bäumen und Blumen. Aber die Sache ist doch ganz anders, das habe ich gesehen, als ich nach 14 Jahren seinen Besuch erwiderte; zufällig, wie das im Kriege so geht.

Sein Garten steht in einer eigenartigen Umgebung: rund herum rote Backsteinmauern, überragt von zerschossenen, verbrannten Tannen und zahmer Kastanien; Mönche hatten sie vor langer Zeit hier angepflanzt, wo sie herrlich gediehen sind, bis sie von Granaten und Schrapnells jammervoll zerpfückt wurden. Die Blumen hat er aber selbst gepflanzt, und sie blühen noch lustig bis in den Spätherbst hinein; sie wachsen freilich auf weichem Boden, der in tiefe Granatlöcher eingefüllt wurde. Sie umsäumen einen tiefen, schmalen Graben, der in Windungen durch den Garten zieht und an einer Ecke im Boden tief unten verschwindet. Da geht's in das unterirdische Schloß hinab. Steile Stufen führen hinunter. Unten aber ist's recht gemüthlich. Doch das kommt später. Gemüthlich und behaglich. Beides Worte und Begriffe, die der Franzose nicht kennt und nicht übersehen kann. Ja so, der Franzose! Der Garten liegt nämlich in einem französischen Dorf; das heißt vielmehr, es war einmal ein Dorf gewesen. Jetzt sind nur noch wenige

Mauerreste vorhanden; weite Grundrisse zeugen von dem landwirtschaftlichen Wohlstand, der einst hier herrschte. Aber das war vor dem Krieg, in den sich der Franzose durch seinen schlaunen „Freund“ hineinbegeben ließ. Jetzt ist da kein Wohlstand mehr. Alles ist in Trümmer zerschossen, die Einwohner sind tot oder verschollen. Aber der Deutsche läßt sich nicht unterkriegen, auch in zerschossenen Dörfern nicht, und mein Freund, der Major, hat Freude an der Natur und einen fröhlichen Humor. Darum hat er, wenn seine Stellungen gut ausgebaut waren, seinen Blumengarten angelegt und ihn zu einer Sehenswürdigkeit im Kriege ausgestaltet, derengleichen ich auf der ganzen Front noch nicht antraf. Er hat nämlich eine Kunstausstellung damit verbunden. Jawohl, eine richtige Kunstausstellung, sogar eine tomoderne. Jawohl, eine tomoderne, in des Wortes jeglicher Bedeutung, denn sie ist modern, und der Tod geht hier gar häufig um. Die Ausstellung ist auch international, wahrscheinlich weil in München heuer die Kunstausstellung im Glaspalast wegen des Krieges ausgefallen ist.

Und wegen des Krieges ist diese hier entstanden; aber deshalb ist vielleicht auch die Internationalität. Schon dieses Wort ist schön und lieblich und verspricht viel. Das Eingangstor ist in nordisch-japanischem Stil gehalten und trägt auf einem Brett die Aufschrift: Kunstausstellung.

Gegen die besonders zur Mittagszeit etwas störenden Schrapnellkugeln schützen starke Backsteinmauern vor dem Eingang. Auf der Innenseite einer solchen schön rötlich-gelblich-grünlich gesprenkelten Mauer thront das erste Schaustück, „Wilson der Neutrale“. Aus dem zarten Kreidefelsen, den die Schanz- und Grabarbeiten zutage gefördert haben, ist der freundliche Herr herausgeschnitten. Mit kühlem Lächeln thront er erhaben über einem gewaltigen Aufbau von kürzeren und längeren Eisen- und Stahlrohren. Es sind Ausbläser und Blindgänger von Granaten und Schrapnells aller Kaliber, made in U. S. of Amerika. Und darüber lächelt Herr Wilson überlegen und kühl, wie eben nur ein neutraler Amerikaner lächeln kann. Ein angenehmer Herr!

Wie alle modernen Ausstellungen ist auch diese noch nicht fertig, obwohl sie schon längere Zeit eröffnet ist. Ein schönes Nasenstück ist der demnächstigen Aufstellung und Enthüllung zweier weiterer Typen vorbehalten, Roosevelt und Charles M. Schwab. Während der berühmte Expräsident, gegen den bekanntlich Münchhausen seligen Andenkens ein trauriger Waisenknaube war, nur deshalb noch nicht ausgehauen werden konnte, weil noch kein Felsblock gefördert wurde, der groß genug wäre, um das Maul dieses herrlichen Helden darzustellen, (selbst nicht in geschlossenem Zustande), ist doch die Aufschrift nahezu vollendet, welche lautet: „Ich, der größte Amerikaner aller Zeiten, meinem lieben Freund Billy, in vergnügter Erinnerung an die unverdient vornehme Aufnahme im Hunnenreiche.“

Der dritte Mann in diesem edlen Kleeblatt stellt die Granaten und Kanonen her, die zur endlichen Beschleunigung der Herbeiführung einer Beendigung des schrecklichen Krieges dienen sollen (very ideal, is n't it?) Verdienen will er nichts daran, er macht alles nur, damit der Friede bald erzwungen werden kann, weil auf friedlichem Wege doch nicht Frieden geschlossen würde; wie man merkt, er trieft von Friedensliebe. In seinem Vaterland läuft eine sehr bezeichnende Scherzfrage um: Wer sind die drei größten Schwindler der Welt? Antwort: Der erste war Judas Ischariot, und die beiden andern sind: Charlie Schwab!

In der nächsten Ecke kommt Afrika zu seinem Recht. Held Botha, der südafrikanische Renegat, schaut hinüber zu einem Vertreter der farbigen Engländer, einem Streiter für Freiheit und Zivilisation; der trägt zwar noch einen Ring durch die Nase und auch einen durch die Unterlippe, dafür ist er aber schon mit dem Hosenbandorden geschmückt, den er allerdings, da er Hosen noch nicht kennt, um den Bauch trägt. Honny soit qui mal y pense!

Zwischen diesen beiden Kulturvertretern aus dem dunklen Erdteil lugt auf einsamem Postament der größte Schwerverbrecher vergangener und künftiger Zeiten hager und fahl hervor, M. Grey, der harmlose Anstifter allen Unheils. Und um die hehre Gesellschaft voll zu machen, hockt daneben der König der Ragemacher; darunter die Aufschrift besagt: „Vittorio Emanuele, der Mann ohne Ehre“ oder „Ehre gab ich für Gold“.

Den Beschluß der Porträtgalerie macht eine Doppelplattete von Niki-Boy und Peter:

Moritz, den bösen Buben vom Balkan, mit dem Zusatzvers: Wer Hammel stiehlt, gehört verhaun, auch kann man dem dann nicht mehr trau'n!

Auf solchem Umweg über Halbassien geleitet uns der mit kunstvollen Abbildungen nicht versehene, aber sonst recht gut ausgestattete Führer in die asiatische Ecke. Wunders derer, siehe und staune! Hier ist das achte Weltwunder, „Mitolaußens Dampfwalze“. Jämmerlich blieb sie zwar im Dreck stecken, nachdem sie längere Zeit ihr Räderwerk beim Rücklauf überanstrengt hatte, aber ihr Anblick ist doch immer noch so verblüffend, daß ich allen mühsam bewahrten Ernst verlor und ganz fürchterlich lachen mußte. Sie erscheint hier im Bilde und spricht für sich selbst. Die heimtückisch nebenan lauende Frage von „Japs dem Zaungast“ schaut grinsend auf dieses im Dreck steckengebliebene Gebilde der russischen Ingenieurkunst. Japs scheint darüber nachzudenken, ob er nicht wieder gut sein will mit den Deutschen, weil er überzeugt ist, daß er nach dem Krieg wieder wie früher in allen Fabriken und Lehrstätten aufgenommen und gut behandelt wird. Ob er wohl recht hat mit seiner Vermutung?

Nun kommen wir an eine andere Backsteinmauer. Auch ihr hat eine Granate ein gewaltiges Loch geschlagen. Ein großes Plakat lockt an „Die Ruhestätte der Joffre-Offensive“. Man schaut hinein und wieder hinaus. Es ist nichts besonderes zu sehen. „Ja, nicht wahr,“ sagt der Major, klemmt das Glas ins Auge und blinzelt mich schlaun und sphinxartig an, „es ist wie so oft im Leben, wenn man genauer hinsieht, ist nichts dahinter!“

Daneben freilich, da ist was, da hängt sogar was. Nämlich „Die belgische Königskrone“. Wie das Damoklesschwert längst verfloßenen Angedenkens baumelt sie über einer Fensteröffnung an einem Faden im herbstlichen Winde. Daneben führt eine Bierverbandsstreppe in die Tiefe. Unten ist das römisch-irisch-russische Dampfbad; Bierverbandsstreppe in die Tiefe. Unten ist das römisch-irisch-russische Dampfbad. Es ist mit indem daß es auf französischem Boden steht, ist's das Bierverbandsbad. Es ist mit allen Feinheiten der Neuzeit eingerichtet und da es Licht, Luft und Sonne hat, vorausgesetzt, daß diese scheint, wird es auch als Licht-, Luft- und Sonnenbad von der Ausstellungsleitung angepriesen. Nun glaubte ich, die Herrlichkeiten seien zu Ende. Nein, jetzt kommt noch der in der ganzen Umgegend berühmte Tiergarten. Modern, Tiere alle im Freien. Weil's aber jetzt so viel herschießt, sind die meisten verschucht und kommen nur bei Nacht. Es soll da ganz seltene Exemplare geben, eine Art Kreuzung von Eichhörnchen und Meerschweinchen! Bloß ganz phantasielose Kaltstrenner bezaupten heimlich, die Tiere schon längst und zwar sehr gut zu kennen. Wie sagt doch Wilhelm Busch's Mutter Köhmen? „Up dies, da will wi einen nehmen!“ Gesagt, getan, wir wenden uns wieder dem Ausgang zu, neben dem der tiefe Schlund starrt. Es ist aber gar nicht schauerlich da unten; steile Stufen führen hinunter, eine Türe öffnet sich, und wir sind in einem netten Wirtschaftle, genannt „Boches Bierstube beim vorstigen Barbaren“, woselbst ein gutes Vesperle mit entsprechendem Trunk die alten gemeinsamen Erinnerungen wiederkehren läßt.

Die fröhlichen Klänge der Ausstellungsmusikkapelle (der Musikmeister legt unermüdlich neue Walzen ein) werden manchmal von einem gewissen Surren, Säusen und Krachen etwas übertönt, aber das sind bloß Schrapnelle, die uns abhielten, oben im luftigen Kaffeehäuschen zu sitzen, wo es zeitenweise auch recht nett sein soll. Die äußere Aufmachung, eine getreue Illustration dazu, daß neues Leben aus den Ruinen blüht, ist jedenfalls sehr einladend. Die blütenumrannte Laube lehnt sich an die stehengebliebene Giebelmauer eines rauchgeschwärzten Trümmerhaufens. Vor dem Abschied aus diesem eigenartigen Fleckchen Erde drängte es mich, nach einer bis dahin nicht bemerkten Klausur zu fragen, neugierig wie meinesgleichen nun mal ist. Lachend verwies mich mein liebenswürdiger Wirt auf ein Schild im Laufgraben: „Zum lustigen Ausbläser; nur für Herren!“ Entstanden ist diese Bezeichnung durch einen übermühtigen Leutnantsstreich. Als sich mal ein etwas nervöser Herr zurückgezogen hatte, wurde in selbiger Gegend ein gefährliches Zischen hörbar, mit scharfem Knall endigend. Ein harmloser Schwärmer, in der Eisenhülle eines englischen Granatmantels angezündet, hatte die Wirkung, daß der mächtig erschrockene Insasse der Klausur, eine richtige Granate mutmaßend, „mit verhängten Bügeln“ entfloß. Nun ist's aber genug. Daraufhin entließ auch ich.



## Bibliographie und Register

**An Flanderns Küste.** Kriegszeitung für das Marine-Korps. Über Entstehung und Charakter der Zeitung gibt ein an mich gerichteter Brief von Unteroffizier Fritz Sartorius d. d. Brügge 10. Sept. 1916 die beste Auskunft:

„An Flanderns Küste“ erschien zum erstenmal am 15. März 1916 und wurde von Matrosen und Soldaten in Flandern begeistert begrüßt. Obwohl jede Einzelnummer im Felde 10 Pfennige kostet — für die Finanzen des Soldaten eine wesentliche Sache — stieg die Auflage rasch von Nummer zu Nummer. Sie betrug bei der ersten Nummer 7000 und erreichte bei der 12. Nummer bereits 22 000. Die Schriftleitung geht von dem Grundsatz aus, daß das beste holzfreie Papier für eine Kriegszeitung gerade gut genug ist, weil derartige Blätter — angefüllt mit heiteren und ernsten Erinnerungen aus großer schwerer Zeit — aufgehoben und in späteren Jahren der Rückbetrachtung dienen sollen. Ferner hielten wir an dem Grundsatz fest, ähnlich wie das Blatt in der Heimat nur „flandrisch lokalen“ Stoff zu bringen, also im wesentlichen nur das, was die Marine in Flandern sieht und erlebt. Unsere schweren und stolzen Tage sowohl wie unser kleines vom Humor der Matrosen und Seesoldaten gewürztes Kriegerdasein an der flandrischen Waterkant sollen sich in unseren Blättern widerspiegeln. Verständnis erwecken für das schöne Flandern, seine alte niederdeutsche Kultur, Geschichte und Kunst, ist gleichfalls ein Richtpunkt der Schriftleitung. Korvettenkapitän und Admiral-Stabs-offizier Erich Edgar Schulze leitet mit sicherer Hand das Unternehmen. Der Inhalt der Zeitung setzt sich fast ausschließlich aus Beiträgen von Offizieren und Mannschaften des Marine-Korps zusammen. Großen Wert legen wir auch auf zeichnerische Beiträge. Zu unseren hauptsächlichsten Mitarbeitern gehört der einzige Kriegsmaler Flanderns, der Berliner Künstler Franz Eichhorst, der seine hier entstandenen zahlreichen Skizzen, Zeichnungen, Aquarelle und Lithographien unserm Blatt zur Verfügung gestellt hat. Er hat auch den eigenartigen Titelpf — eine Schützengrabenstellung in den flandrischen Dünen — entworfen. Als humoristischer Zeichner hat uns neben anderen der Mitarbeiter der Münchner Jugend Richard Fiedler, zur Zeit Bootsmannsmaat, seinen Griffel zur Verfügung gestellt. Satz und Druck der Zeitung erfolgt von drei Matrosen, in einem kleinen Güttenberg-Tempel, dessen Besitzer beim Anrücken der deutschen Truppen sein Heil in der Flucht ins feindliche Ausland suchte. — Technische Schwierigkeiten, Gas-motorexplosionen usw. gehören bei uns zum sog. Salz des Lebens. Bisher wurde das Blatt in Antiqua gedruckt, doch haben wir jetzt deutsche Schrift bestellt. Auf derselben Flachdruckpresse, auf der unsere Feldzeitung gedruckt wird, wurde bis August 1914 „De Nieuwe Zondagsbode“ — ein kleines Jesuitenblättchen, das unter dem Schutze des heiligen Donatians stand — gedruckt. Die Schriftleitung befindet sich in dem ehemaligen belgischen Kriegsgericht zu Brügge, am schönen alten Burgplatz, gegenüber dem herrlichen Rathaus.“ Ich füge hinzu, die Zeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats, achtfach im Format von 23½ : 30. Seite 23, 42.

**Armee-Zeitung. II. Armee.** Die erste Nummer ist vom 30. September 1914, zweifach und zweispaltig gedruckt im Format von 25 : 34. Die Nummer vom 4. Oktober gibt als Druckort Charleville, Imprimerie A. Angiaux, Rue de L'Arquebuse 37, an. Von Nr. 110 (vom 11. November 1915) ab ist die Zeitung vierfach und wird in St. Quentin

in der Imprimerie moderne St. Quentinoise, 75 Rue d'Isle gedruckt, die in „Etappen-druckerei der 2. Armee“ umgetauft wurde. St. Quentin als Druckort wird erst von Nr. 161 an geführt.

Die ersten Nummern erschienen in zwangloser Folge, ohne Numerierung, erst die Ausgabe vom 9. Februar trägt als Folgenummer 16. Seit Nr. 23 vom 25. Februar erscheint die Zeitung wöchentlich dreimal in einer Auflage von 10 000 Stück, die nach einer Bemerkung in Nr. 73 auf 20 000 und nach einem weiteren Vermerk in Nr. 116 auf 25 000 „Abdrucke“ gestiegen ist. In Nr. 43 vom 17. April wird zum erstenmal eine Schriftleitung genannt: Hauptmann Momm, und in Nr. 161 Leutnant Wittich, die weiteren Nummern leitete wieder Hauptmann Momm. Von Nr. 88 an (3. August 1915) trägt die Zeitung den weiteren Vermerk „zweites Kriegsjahr“; seit 1916 ist der Zusatz „2. Armee“ weggefallen, und die Ortsbezeichnung „St. Quentin“ beigefügt. Von Nr. 167, vom Februar 1916, ab hat die Zeitung eine Titelzeichnung, die den Reichsadler darstellt. Die Zeitung enthält meist militärische Berichte. Seite 13, 74, 80, 113, 115.

**Bacillus Verus.** Illustrierte Halbmonatsschrift. Ist im Seuchenlazarett Logelbach i. E. entstanden. Die ersten Nummern — soviel mir bekannt 1—4 — sind von E. Wessing und R. Schaeffer herausgegeben, die weiteren Nummern von (Krankenwärter) Schaeffer allein. Die ersten Nummern sind 4seitig, die weiteren 8seitig im Format von 23½ : 34, sämtlich undatiert und bei Albert Jese Colmar gedruckt. Von Nummer 9 ändert die Zeitschrift den Untertitel in „Lazarett-Feld-zeitschrift“ und erscheint „ca. alle 10 Tage“. Sie enthält nur Humoristika und bringt von Nummer 9 an auch Dreifarbendrucke. Seite 30, 67.

**Der Batteriebote.** Weihnachts-Fladderadatsch der 5. Ersatz-Batterie Fußartillerie-Regiment Nr. 10. Kriegswihnachten 1915, 4seitig, im Format von 27½ : 38, gedruckt in der Oberelsässischen Verlagsanstalt M. G. Mülhausen. Als Erscheinungsort wird am Titelpf angegeben „an der Westfront“ und als Redaktion „Das Kleeblatt im Poetenwinkel“. Der Kopf enthält außer der Titelschrift noch eine scherzhafte Figur mit einem großen Blasinstrument. Der Gelegenheitsdruck enthält nur Humoristika und einige kleine Wignetten, die anscheinend aus einem älteren Jahrgang einer humoristischen Zeitschrift entnommen sind.

**Der Bayer. Landwehrmann** s. Hohnacker Neueste Nachrichten.

**Die bayerische Landwehr** wird herausgegeben von Angehörigen des bayerischen Landw.-Inf.-Regts. Nr. 2. — Die erste Nummer ist die September-Nummer 1916, 8seitig, im Format von 23 : 33, gedruckt bei Alb. Jese, Kolmar, und ist im Charakter der Vogesenwacht. Erscheinungsort und Schriftleitung sind nicht angegeben.

**Der Beobachter** ist eine für die 4. Kompagnie des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 125 bestimmte Monatschrift. Herausgeber ist Franz Eichhorn. Die erste Nummer erschien im Februar 1915, 16 Seiten im Format von 16 : 22, die letzte Nummer, Nr. 9, im Dezember.

**Bote vom Dollertal** mit einer 2seitigen Beilage „Unterhaltungsblatt des Dollerböten“, Dezember 1915, 4seitig, im Format von 35½ : 56. Herausgeber Stabsarzt



der Landwehr Dr. Etter, Druck der Oberelsässischen Verlagsanstalt A. G. Mülhausen. Enthält Ernstes und Heiteres und 5 Landschaftsaufnahmen aus dem Elsaß.

**Champagne-Kamerad.** Die erste Nummer erschien am 18. Dezember 1915 mit dem Zusatz „Zweites Kriegsjahr“, vierseitig, im Format von 27 : 38 mit einer vierseitigen illustrierten Beilage und dann regelmäßig wöchentlich einmal. Den Druck besorgte die Etappendruckerei Charleville. Die Schriftleitung übernahm das A. D. R. III und wird ausgeübt durch Hauptmann d. Landw. Dr. Ludwig Munsinger. In einem Briefe, der in der Schaper'schen Schrift auf Seite 16 abgedruckt ist, charakterisiert ein Mitglied der Schriftleitung Otto Doderer den Champagne-Kamerad inhaltlich: „Der Hauptinhalt besteht aus Beiträgen von Armeeangehörigen, nur die Spalte „Briefe aus der Heimat“ bringt Beiträge, die von daheim stammen und zwar von bedeutenden Persönlichkeiten, Dichtern, Gelehrten, Politikern, Pfarrern, Kaufleuten, Männern und Frauen. Dadurch erhält die Feldzeitung einen erhöhten Wert, außerdem auch durch ausgezeichnete Illustrationen, Photographien, karikaturistische Zeichnungen und Skizzen erster Maler, die sich selbst im Felde befinden oder befanden, z. B. Prof. Ad. Münzer, Prof. Sterl. Gemeinverständliche belehrende Aufsätze über das Armeegebiet usw. und kleine getragene Betrachtungen sind für ernstere Stunden bestimmt. Sonst ist der Ton frisch, heiter, volkstümlich.“ Seite 12, 34, 42, 56, 95.

**Champagne-Kriegszeitung** wurde im Januar 1915 auf Anordnung Seiner Excellenz Fled, damals kommandierendem General des 8. Res.-Korps, gegründet unter dem Namen „Kriegszeitung des 8. Res.-Korps“. Nr. 1 erschien am 21. Januar auf einem Quartblatt zweiseitig geschrieben in blauer Schreibmaschinenschrift und mittels Vervielfältigungsapparates hergestellt. Diese primitive Art der Herstellung mußte bis zur Nr. 25 vom 24. April beibehalten werden, erst von Nr. 26 an konnte die Zeitung mit einer Handtiegelpresse gedruckt werden. Mit Nr. 34 änderte die Zeitung Format und Titel, sie erschien vierseitig im Format 26½ : 36½ mit einer zweiseitigen Beilage und unter dem Namen „Champagne-Kriegszeitung, herausgegeben vom 8. Res.-Korps“. Seit Nr. 43 kommen Illustrationen in Tiefdruck (die Klischees von der Firma Guhl in Frankfurt a. M.) hinzu und mit Nr. 48 erscheint die Zeitung achtseitig und zweimal wöchentlich. Die jetzige Auflage beträgt rund 20 000 Stück und wird in der Druckerei des 8. Reserve-Korps, ohne Angabe des Orts gedruckt auf zwei Schnellpressen. Die Schriftleitung liegt von Gründung an in den Händen des Hauptmanns Werner vom Gen.-Kdo., später erweiterte sich die Schriftleitung durch Hinzutritt des Bizelektmeisters Ebert, des Kriegsfreiwilligen Gefreiten Reinmann, Schulze und Feidels, die in ihrem Zivilberufe Kaufmann, Rechtsanwalt, Schriftsteller, Gerichtsassessor sind. Die Zeitung ist nicht als Nachrichtenblatt im engeren Sinne gedacht, sondern als Unterhaltungsblatt. „In anspruchsloser Form als Soldatenzeitung ihnen (sc. den Soldaten) Unterhaltung, Zerstreuung und etwas Belehrung bieten, sie sollen ihre Heldentaten, Erlebnisse, Gedanken und Stimmungen im Felde in erster Linie in unserer Kriegszeitung wiederfinden, die gleichzeitig ein Bindeglied zwischen Offizier und Mann, zwischen Führer und Truppe sein soll“ (Nr. 75). Es werden grundsätzlich nur Originalbeiträge, die teils von den Mitgliedern der Schriftleitung, teils von Lesern aus der Truppe stammen, veröffentlicht. Seite 73, 85, 97, 113, 122, 132.

Die Schriftleitung hat noch herausgegeben „Bilder aus der Champagne 1914/1916 1. und 2. Folge“ — „Patrouillenritte und Kämpfe einer Kavalleriedivision“ von Mitt-

meister Freiherr von Cramen — „Zur Hundertjahrfeier der pommer'schen pommer — verschiedene Folgen von Ansichtspostkarten — und einen Dreifarbendruck „Bild auf Reims von der deutschen Stellung“. Sämtliche Veröffentlichungen sind in der Druckerei des 8. Res.-Korps hergestellt, bis auf die zweite Folge des Albums, die bei M. Du Mont-Schauberg-Köln gedruckt ist. Von Nr. 16 an (2. Aug. 1916) liegt eine zweite Beilage bei, „die Zeitschau“.

**Deutsche Kriegszeitung von Baranowitschi.** Die erste Nummer erschien am 1. Januar 1916, vierseitig im Format von 23½ : 32. Schriftleitung, Druck und Verlag ist in Baranowitschi, Schriftleiter Leutnant Caesar. Die Nummern 1—53 haben als Kopfschmuck Feldgraue, die am Drahtverhau spähen. Die Nr. 54 u. f. gde. eine russische flache Landschaft, durch die sich ein Stacheldraht zieht. Die Zeitung erscheint Mittwochs und Sonnabends, und bringt hauptsächlich Kriegsberichte aus dem Osten, in der Beilage auch humoristisches und Illustrationen in Autotypie und Strichätzung. Seite 18, 43, 69, 110.

**Deutsche Nachrichten vom Kriege.** Bapaumer Zeitung am Mittag enthalten nur die militärischen Berichte des Hauptquartiers in Form von Maueranschlägen. Sie wurden in Bapaume gedruckt und herausgegeben von der Etappenkommandantur und erschienen täglich, die ersten auf gelbem, von Nr. 8 an auf weißem Papier.

Die erste Nummer erschien am 24. Oktober 1914 im Format von 34½ : 54. Nr. 22 vom 15. November ist ohne den Overtitel „Deutsche Nachrichten vom Kriege“ gedruckt. Nr. 30 vom 23. November enthält ausnahmsweise noch ein Gedicht: „Wir und die Welt.“ Nr. 41 vom 4. Dezember ist die letzte Nummer und enthält die Mitteilung der Etappenkommandantur über das Einstellen weiterer Nachrichten. Seite 36.

Die Schaper'sche Schrift erwähnt als Fortsetzung „Deutsche Nachrichten vom Kriege, Meniner Tageblatt am Mittag“ und „Deutsche Nachrichten vom Kriege. Der Grenzbote, Neue Folge der Bapaumer Zeitung am Mittag und des Meniner Tageblatt“ in Comines gedruckt. (Nr. 1 vom 26. November 1914.) Inhaltlich und in der Aufmachung wie die erstere.

**Der Drahtverhau.** Schützengrabenzeitung der 3. Komp. Bayr. Pz. Div. Inf.-Reg. 1. Die erste Nummer erschien Anfang Oktober 1915, vierseitig, im Format von 21½ : 34, als Erscheinungsort wird „Wogesen“ angegeben und als Schriftleiter der Unteroffizier Franz Grundner. Die Zeitung erscheint wöchentlich und enthält humoristisches und Zeichnungen, auch ganzseitige. Der Nr. 24 und 25 ist ein zweiseitiges Beiblatt beigegeben, Nr. 25 ist als Faschingsnummer mit dem Haupttitel der „Stachelbraut“ erschienen. Von Nr. 40 an übernimmt den Druck Albert Jeß-Kolmar und die Zeitung erscheint von da ab achtseitig. Mit Nr. 50 (Ende August) schließt der erste Jahrgang. Seite 13, 27, 75.

**Düna-Zeitung.** Halb-wöchentliche Frontzeitung der 41. Infanterie-Division. „Sie soll eine Kriegszeitung im wahrsten Sinne des Wortes sein. In der Front zum größten Teil von Angehörigen der Division selbst geschrieben, will sie ein neues Band der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaft bilden, auch über die Stunden der Kämpfe hinaus. Sie soll im Unterstand und im Quartier uns an die Heimat erinnern und uns vor Augen führen, für was wir kämpfen. Nachrichten von allen Kriegsschauplätzen, aber auch Nachrichten allgemeiner Natur wird die Düna-

zeitung ihre Spalten öffnen.“ Soweit das Geleitwort der Schriftleitung in der ersten Nummer. Diese erschien am 9. März 1916, vierseitig, im Format von  $20\frac{1}{2} : 25$ . Als Erscheinungsort wird angegeben Sztalten, Schriftleiter ist Leutnant der Res. Gränitz. Jeder zweiten Nummer ist eine zweiseitige Beilage beigegeben. Die Zeitung ist nicht illustriert, die Auflage beträgt 5000 Stück. Als Kopfschmuck trägt die Zeitung zwischen den Textworten Duna-Zeitung den aufliegenden preussischen Adler. ...Seite 46, 99, 100.

**Encke-Kriegszeitung.** Gedenkblatt zum Jahrestag der Mobilmachung 1914 für die Angehörigen des 2. Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Reg. Encke (Magdeburg) Nr. 4 herausgegeben von dessen 2. Refr.-Depot.

Magdeburg, den 1. August 1915, Nr. 1, erste und letzte Nummer. Vierseitig, im Format von  $32 : 47\frac{1}{2}$ , Schriftleiter Ludwig Schmidt, Kriegsfreiwilliger des 2. Refr.-Dep. Fußart.-Regt. Encke, Magdeburg Nr. 4. Druck von Karl Griesse, Magdeburg.

**Der Feldgrau.** Schützengraben-Zeitung wird herausgegeben von Angehörigen des Landw.-Inf.-Reg. 84. Ich habe kein Exemplar gesehen. Die Schaper'sche Schrift (S. 9. u. 10.) erwähnt eine Festnummer vom August 1915, 8seitig lithographisch hergestellt. Text und Illustrationen. Der Titeltopf zeigt stürmende Feldgrau.

Die Feldgrau ist gegründet von Angehörigen des Inf.-Reg. 53. Die erste Nummer, Weihnachtsnummer, erschien am 20. Dezember 1915, 27 mit der Maschine geschriebene Quartblätter in feldgrauem Umschlag, der außer dem Titel noch die Kaiserkrone in Gold trägt. Format  $25 : 34\frac{1}{2}$ .

Herausgeber sind Leut. Ludwig und Landsturmmann Otto Dehlke von der 7. Komp. Die ersten 500 Exemplare sind vom Kompagnieführer und den Herausgebern handschriftlich gezeichnet. Die erste Nummer trägt den Untertitel „Allgemeine Kriegszeitung“, die zweite (Februar-)Nummer „Kriegszeitung aus dem Schützengraben“. Es sind 4 Nummern erschienen. Die Monatschrift enthält Prosa und Lyrik. ...Seite 8.

Feldgrau Blätter aus dem Schützengraben kann als Fortsetzung der Feldgrauen bezeichnet werden. Format, Herstellungsart, Umfang und Charakter ist derselbe, nur sind 3—5 ganzseitige Illustrationen beigegeben. Der feldgrau Umschlag ist mit einer aufgeklebten Zeichnung geschmückt. Herausgeber ist Landsturmmann Otto Dehlke. Die erste Nummer ist vom Juni 1916.

**Feld-Zeitung.** Deutsche Kriegszeitung in Polen wurde von der Etappenkommandantur in Wloclawek herausgegeben. Die erste Nummer erschien am 1. März 1915 vierseitig im Format von  $23\frac{1}{2} : 30$  in einer Auflage von 2000 Stück. Gedruckt wurde sie von den Landsturmmännern Salomon und Sigle in Wloclawek. Sie erschien monatlich einmal, und enthält vorzugsweise Militärisches. Der Nr. 7 vom 21. April 1915 ist ein grüner Zettel beigelegt, in der Gefr. Wilhelm Radtke (Landst.-Inf.-Ers.-Btl. Jüterbock, 3. Komp.) mittelt, daß er die Leitung der Feld-Zeitung übernimmt. Eine weitere Nummer ist mir nicht bekannt geworden.

**Feld-Zeitung der Bug-Armee.** Die erste Nummer ist vom 18. Dezember 1915, vierseitig im Format von  $23 : 32\frac{1}{2}$  mit Ortsangabe E H D (Etappenhauptort) und ohne Angabe einer Schriftleitung. Die Feldzeitung wird in Biala gedruckt, erscheint

täglich in einer Auflage von 5000 Stück, bisweilen mit einer zweiseitigen Beilage ohne Illustrationen, hat einen vorwiegend militärischen Charakter, aber bringt auch Erzählendes und Belehrendes vielfach von nicht feldgrauen Autoren.

**Festschrift. Weihnachten 1915.** Dem 2. Bataillon Leibg. J.-R. Nr. 115 gewidmet. Eine 40 seitige Festschrift im Format  $21 : 29\frac{1}{2}$  in einem gelblichen Umschlag, der außer der Titelschrift noch eine von U.-D. Schmitt 5/Lg. entworfene Zeichnung enthält, die einen Feldgrauen in der Weihnachtsnacht auf Posten darstellt. Gedruckt Januar 1916 in der Hofbuchdruckerei Darmstadt J. E. Herbert Nachf.

Als Herausgeber und Schriftleiter muß nach dem Vorwort und nach den Schlussworten Major der Reserve und Bataillonsführer des 2. Leibgarde-Inf.-Regt. Müller-Hidler angesehen werden. Die Festschrift enthält Prosa und Lyrik und Zeichnungen und bezieht sich ausschließlich auf Erlebnisse des Leibg.-Inf.-Regt. Nr. 115.

**Festschrift zum Jahrestag der Gründung des K. Preussischen J.-R. 187** herausgegeben vom 1. Batl. 12 Seiten im Format von  $23\frac{1}{2} : 33\frac{1}{2}$ , lithographiert bei Alb. Jesh, Kolmar, enthält Ernstes und Heiteres.

**Festzeitung. Weihnachtsfeier der 2. Ers.-Komp. 1. Ers.-Bat. 2. Inf.-Regt.** 24 nicht paginierte Seiten im Format von  $21\frac{1}{2} : 33$  in einem humoristisch illustrierten Umschlag. Die lithographierte Festschrift enthält nur Humoristika. Es kann aus ihr selbst nicht festgestellt werden, wer der Schriftleiter gewesen ist, aus einer scherzhaften redaktionellen Bemerkung muß man annehmen, daß die Herstellung in München erfolgte.

**Flieger-Weihnachten 1915.** Herausgegeben von der 4. Kompagnie, Flieger-Ersatz-Abteilung 11 Breslau. Achteitig, im Format von  $24 : 34$ , in Schwarz-Rot-Druck, enthält Gedichte, und Zeichnungen von Flieger-Lt. E. Rumpf.

**Frankfurter Landsturm. Kriegsheihnachten 1914.** 20 paginierte Seiten im Format von  $22\frac{1}{2} : 31\frac{1}{2}$  in einem von Fritz Eppstein illustrierten Umschlag. Herausgestellt in St. Quentin von Mannschaften des Frankf. Landsturm-Batl. Etappen-Inspektion 11. Gedruckt in der Imprimerie générale St. Quentin. Schriftleitung: Off.-Stellvertreter Werbach, Feldwebel Reismann, U.-D. Dr. Wieweg, D. Wilhelm, M. Habel. Enthält Prosa und Lyrik, Ernstes und Heiteres aus der Geschichte des Bataillons, Bilder aus St. Quentin und humoristische Zeichnungen von U.-D. Eppstein.

Von dieser Weihnachtsnummer ist eine 2. vermehrte Auflage hergestellt worden, datiert Ostern im Feld 1915. Verantwortlich für diesen Neudruck zeichnet U.-D. Eppstein.

**Garde-Feld-Post** wird herausgegeben vom stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps und in Berlin bei Julius Sittenfeld gedruckt. Sie erscheint wöchentlich einmal achteitig im Format von  $21\frac{1}{2} : 32$  und ist durchpaginiert. Die erste Nummer ist vom 2. September 1914. Sie ist eine illustrierte Zeitung für Soldaten, aber nicht durch Soldaten hergestellt.

**Der Grabenbote des XI. Armee-Korps** ist die Fortsetzung des vom Generalkommando des XI. Armee-Korps herausgegebenen „Funkendienst“, der lediglich die Wiedergabe der Funkensprache enthielt, ein Blatt im Format von  $21\frac{1}{2} : 28$ , zweiseitig bedruckt, mit Ortsangabe R.-H.-Du., erschien vom 17. Oktober 1915 bis 22. Jan. 1916.

Dieser 14. Septemberabend im Kriegsjahr 1914 wurde ihr zum Geburtstag.

Der 2. Jahrgang ist autographisch hergestellt; die Verbesserung in der Wiedergabe macht sich bei der äußeren Aufmachung bemerkbar, vor allem bei der Wiedergabe der Zeichnungen, der auch eine Vertiefung des Inhaltes folgt. Datiert sind alle Nummern „In den Vogesen“.

Die 1. Nummer des 2. Jahrgangs ist vom 6. August 1915, jeden Monat erschienen 1—2 Nummern.

Von Nr. 4 an vergrößerte die Zeitung nochmals das Format in 25:33. Die Nummern 14 und 18 sind achtfertig; der Nr. 4 ist eine achtfertige Sonderausgabe beigelegt „Ein bayerisches Waldfest in den Vogesen“. Von Nr. 15 an nimmt die Zeitung den Zusatztitel auf „Erste deutsche Schützengrabenzeitung“. Jede Nummer hat eine andere Kopfzeichnung und Anordnung des Kopfdruckes.

Die Auflage beträgt jetzt 16—17000 Stück. .... Seite 16, 17, 44, 58, 62—65, 132.

Außer der Zeitung gab der „Erste Deutsche Schützengrabenverlag von Feldwebel Edmeier“ noch heraus: 6 Ansichtspostkarten von Sommer-Py; 2 Briefbogen mit Ansichten von Sommer-Py, sämtlich hektographisch hergestellt; „Eine Feldmütze voll Feldwitze geb. von Toni Hermann, Humorist i. Z. Landsturmmann“ (Parodien und Witze), 24 S. — „Huijnhuhu, allerhand Schützengrabengstanzl“, 16 S. mit Noten. — „Entstehung und Weiterentwicklung der Ersten deutschen Schützengrabenzeitung und des Ersten deutschen Schützengrabenverlag von Feldwebel M. Edmeier“, 48 S. — 3 zierliche Heftchen im Format von 10:17½ in braunem steifen Umschlag, der den Titel trägt und lustig illustriert ist; alle drei „hergestellt im Felde auf Espe-Duplikator“. — „20 lustige Kriegsbilderbogen von Greiner Wiggerl, 1. Teil“, 23½:30. .... Seite 45, 81, 90, 91.

Im Schützengraben in den Vogesen gegründet von Paul Erkens und Ph. Krachenwitzer von der 1. Komp. des III. Batl. des Bayer. Ers.-Inf.-Regt. Nr. 1. Die ersten fünf Nummern sind blau hektographiert, im Schützengraben selbst hergestellt, vierseitig, im Format von 21:33, die erste Nummer erschien am 15. Sept. 1915, die fünfte Nummer am 1. Dezember. Alle fünf Nummern sind von Paul Erkens und Ph. Krachenwitzer als Herausgeber am Kopf gezeichnet. Von Nr. 6 an übernimmt den Verlag Heinrich F. S. Bachmeier, Berlin-München; den Druck Halberg & Büchting, Leipzig. Das Format ändert sich in 22½:30 und Gefreiter Paul Erkens zeichnet allein als Herausgeber: „der Unterstand der verantwortlichen Schriftleitung befindet sich im Vogesen-Schützengraben der 1. Komp. des III. Batl. des Bayer. Inf.-Regts. Nr. 1, das Original der Zeitschrift wird dort hergestellt“. Die Zeitschrift erscheint 2—3 mal im Monat ohne Datierung. Nr. 9 und 10 sind in der Verlagsanstalt Augustin & Comp., Charlottenburg, gedruckt, Nr. 10 ist die letzte Nummer, da die Zeitschrift auf militärische Anordnung hin ihr Erscheinen einstellen mußte. Nr. 1—5 sind in derselben Aufmachung von Bachmeier nachgedruckt, nur daß Gefreiter Paul Erkens auf diesen als alleiniger Herausgeber angeführt wird. Sie sind als Nachdruck nicht bezeichnet.

Seite 14, 15, 78, 111.

Im Schützengraben. Wochenschau der 54. Inf.-Division. Der Zweck der Zeitung ist, wie das Geleitwort von Freiherrn von Watter „An meine Kameraden“ in der 1. Feld-Nummer sagt, „den Kameraden soll zur Erholung in freien Augenblicken dies Blatt gewidmet sein, es sollen in der Hauptsache aus unserem augenblicklichen engeren Leben herausgegriffene Begebnisse Aufnahme finden“. Die erste „Feldnummer“ ist erschienen Sonntag, den 16. Mai 1915, vierseitig, im Format von 23:36, gedruckt in der Divisions-Druckerei „15 km hinter der Front inmitten eines herrlichen Waldes auf einer Tiegelmashine“ (Typographische Mitteilungen XII, 6). Erscheinungsort und Schriftleitung sind nicht angegeben. Die Zeitung erscheint regelmäßig Sonntags, eine Unterbrechung trat ein nach der 10. Nummer während der Kämpfe der Division. Die Zeitung wurde

wieder aufgenommen mit Nr. 11 vom 14. Nov. 1915 und wurde erweitert durch Beigabe einer zweiseitigen Beilage, die außer Zeichnungen auch Gedichte bringt. Im Titelpf trägt die Zeitung die Divisionsnummer 54 mit einem Eichen- und Lorbeerzweig umgeben und den Spruch „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“

Seite 28, 29, 121.

## Nachtrag zur Bibliographie:

Die Sappe, eine Halbmonatsschrift, gegründet vom bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19, 1. Bataillon. Die erste Nummer erschien im Oktober 1915, 16 seitig, im Format von 24:34. Herausgeber ist Karl M. Lechner und Max G. Drexel. Gedruckt wird die Zeitschrift bei Albert Jesh in Kolmar. Sie bringt humoristisches in Wort und Bild.

„Hurrah!“ Kriegszeitung des Infanterie-Regiments „Bremen“, erschien zum ersten mal am 14. November 1914 in Deutsch-Bailly als einseitig gedrucktes Blatt im Format von 16:32, dann zweiseitig meist dreimal in der Woche. Eine besondere Kaisernummer vom 27. Januar 1915 ist vierseitig. Die letzte Nummer ist vom 11. August 1915. Eine Schriftleitung ist nicht angegeben. Die Zeitung behandelt Militärisches, besonders die Ereignisse, die das Regiment betreffen.

angegabung der 1. Nummer wurde im September 1914 vom 2. Bataillon Nr. 19 gegründet. Druckort und Schriftleitung wird auf der Zeitung selbst nicht angegeben; aus einem Druckvermerk der Beilage geht Thiel als Druckort hervor. Die Schriftleitung liegt in Händen von Prof. Rippenberg, der als Hauptmann im Felde steht. Die Zeitung erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und am Sonntag, im Format von 30:41, erst vier, dann achtfertig. In den ersten beiden Monaten führte die Zeitung den Untertitel „Dorlogs-Gazet“ und brachte auch Text in Blämsisch; den Kopfschmuck änderte die Zeitung mehrmals: Der erste Kopfschmuck zeigt das Eiserne Kreuz in dem Titel zwischen „Kriegs — und — Zeitung“ (Nr. 1—22), dann im Untertitel zwischen „der 4.“ und „Armee“ (Nr. 23—27), von Nr. 28—39 zeigt der Kopfschmuck drei Reiter, die auf eine weite Landschaft hinausschauen, rechts und links im Vordergrund zwei sitzende Adler. Von Nr. 140 an sind für die Titelaufschrift größere und breitere Buchstaben gewählt, die Anordnung ist eine andere, als figürlicher Schmuck sind zwei Eichenblätter mit Eichen verwendet. Die Weihnachtsnummer vom 24. Dezember hat einen besonderen Kopfschmuck, vier mit Flammenschwertern bewaffnete Engel, die die Nacht am Christbaum halten, ebenso die Nummern am Geburtstag des Kaisers und des Königs von Württemberg, bei denen hohenzollernsche und württembergische Embleme als Schmuck verwendet worden sind. Seit April wird wöchentlich einmal eine illustrierte zwei, dann vierseitige Beilage beigegeben: „Lose Blätter“, die Humoristika, Karikaturen und Zeichnungen in guter Reproduktion bringt. In den späteren Nummern



Die 1. Nummer des 2. Jahrgangs ist vom 6. August 1915, jeden Monat erschienen 1—2 Nummern.

Von Nr. 4 an vergrößerte die Zeitung nochmals das Format in 25 : 33. Die Nummern 14 und 18 sind achtfertig; der Nr. 4 ist eine achtfertige Sonderausgabe betitelt „Ein banerisches Waldfest in den Vogesen“. Von Nr. 15 an nimmt die

als Herausgeber: „der Unterstand der verantwortlichen Schriftleitung befindet sich im Vogesen-Schützengraben der 1. Komp. des III. Batl. des Bayer. Inf.-Regts. Nr. 1, das Original der Zeitschrift wird dort hergestellt“. Die Zeitschrift erscheint 2—3 mal im Monat ohne Datierung. Nr. 9 und 10 sind in der Verlagsanstalt Augustin & Comp., Charlottenburg, gedruckt, Nr. 10 ist die letzte Nummer, da die Zeitschrift auf militärische Anordnung hin ihr Erscheinen einstellen mußte. Nr. 1—5 sind in derselben Aufmachung von Bachmeier nachgedruckt, nur daß Gefreiter Paul Erkens auf diesen als alleiniger Herausgeber angeführt wird. Sie sind als Nachdruck nicht bezeichnet.

Seite 14, 15, 78, III.

**Im Schützengraben. Wochenschau der 54. Inf.-Division.** Der Zweck der Zeitung ist, wie das Geleitwort von Freiherrn von Watter „An meine Kameraden“ in der 1. Feld-Nummer sagt, „den Kameraden soll zur Erholung in freien Augenblicken dies Blatt gewidmet sein, es sollen in der Hauptsache aus unserem augenblicklichen engeren Leben herausgegriffene Begebnisse Aufnahme finden“. Die erste „Feldnummer“ ist erschienen Sonntag, den 16. Mai 1915, vierseitig, im Format von 23 : 36, gedruckt in der Divisions-Druckerei „15 km hinter der Front inmitten eines herrlichen Waldes auf einer Siegelmaschine“ (Typographische Mitteilungen XII, 6). Erscheinungsort und Schriftleitung sind nicht angegeben. Die Zeitung erscheint regelmäßig Sonntags, eine Unterbrechung trat ein nach der 10. Nummer während der Kämpfe der Division. Die Zeitung wurde

wieder aufgenommen mit Nr. 11 vom 14. Nov. 1915 und wurde erweitert durch Beigabe einer zweiseitigen Beilage, die außer Zeichnungen auch Gedichte bringt. Im Titelpf trägt die Zeitung die Divisionsnummer 54 mit einem Eichen- und Lorbeerzweig umgeben und den Spruch „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“

Seite 38, 39, 131.

**Die Kaiser-Zeitung des Ost-Heeres.** Vier Seiten im Format von 35½ : 52½, herausgegeben von der Presseverwaltung in Lodz, dat. Lodz am Geburtstage S. M. des Kaisers 1915, verantwortlich Leutnant Georg Kleinow. Enthält Militärisches und Patriotisches mit Zeichnungen und einer Karte.

**Der kleine Minenwerfer. Wochenblatt für unsere Inf.-Div. an der Rawka.** Das Wochenblatt wurde nach einer Mitteilung der Schriftleitung, die in der Schaperschen Schrift Seite 8 wiedergegeben ist, während des Stellungskrieges an der Rawka von der 3. Kompagnie der 17. Pioniere herausgegeben. Schriftleiter war ein Leutnant in Sokolow. Die erste Nummer erschien am 1. April „Kriegsjahrgang 1915“, achtfertig, im Format von 21½ : 28, ohne Angabe eines Druckortes und einer Schriftleitung. Dagegen enthält diese Nummer wie die folgenden den Vermerk am Kopf „Verausgabe erfolgt ausschließlich im Schützengraben“. Die weiteren Nummern erschienen regelmäßig Sonntags, ebenfalls achtfertig. Die letzte (11.) Nummer Sonntag, den 20. Juni 1915. Die Zeitung ging ein, nachdem die Division sich an der großen Offensive gegen die Russen beteiligte. Das Wochenblatt enthält fast ausschließlich Lyrik und Humoristika — auch Entliehenes —, die sich vorwiegend mit aller Schärfe gegen England wenden. Die Nummer 6 enthält sogar am Titelpf in Fettdruck den Zusatz „Gott strafe England“. Zur Druckherstellung wurden verschiedene Lettern verwendet, ebenso ist das Papier der einzelnen Nummern in Qualität und Farbe verschieden.

**Kriegszeitung der IV. Armee** wurde im Dezember 1914 vom A. D. R. IV gegründet. Druckort und Schriftleitung wird auf der Zeitung selbst nicht angegeben; aus einem Druckvermerk der Beilage geht Thiel als Druckort hervor. Die Schriftleitung liegt in Händen von Prof. Rippenberg, der als Hauptmann im Felde steht. Die Zeitung erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und am Sonntag, im Format von 30 : 41, erscheint erst vier, dann achtfertig. In den ersten beiden Monaten führte die Zeitung den Untertitel „Vorlogs-Gazet“ und brachte auch Text in Blämsch; den Kopfschmuck änderte die Zeitung mehrmals: Der erste Kopfschmuck zeigt das Eiserne Kreuz in dem Titel zwischen „Kriegs — und — Zeitung“ (Nr. 1—22), dann im Untertitel zwischen „der 4.“ und „Armee“ (Nr. 23—27), von Nr. 28—39 zeigt der Kopfschmuck drei Reiter, die auf eine weite Landschaft hinausschauen, rechts und links im Vordergrund zwei sitzende Adler. Von Nr. 140 an sind für die Titelaufschrift größere und breitere Buchstaben gewählt, die Anordnung ist eine andere, als figürlicher Schmuck sind zwei Eichenblätter mit Eichen verwendet. Die Weihnachtsnummer vom 24. Dezember hat einen besonderen Kopfschmuck, vier mit Flammenschwertern bewaffnete Engel, die die Nacht am Christbaum halten, ebenso die Nummern am Geburtstag des Kaisers und des Königs von Württemberg, bei denen hohenzollernsche und württembergische Embleme als Schmuck verwendet worden sind. Seit April wird wöchentlich einmal eine illustrierte zwei, dann vierseitige Beilage beigegeben: „Lose Blätter“, die Humoristika, Karikaturen und Zeichnungen in guter Reproduktion bringt. In den späteren Nummern

finden sich auch im Text Karikaturen. Die Zeitung bringt außer den militärischen Nachrichten Politik und Belehrendes. Die Auflage beträgt jetzt 35 000 Exemplare. Seite 35, 40, 49, 59, 60, 74, 76, 77, 86, 87, 94, 96, 100, 102, 110, 119, 120, 121.

**Kriegszeitung der VII. Armee** wurde im September 1914 gegründet. Die erste Nummer erschien am 24. Oktober 1914, vierseitig, dreispaltig gedruckt im Format von  $32\frac{1}{2} : 43$  unter dem Namen „Kriegszeitung“ ohne Angabe des Erscheinungsortes und der Schriftleitung. Eaon als Erscheinungsort wird erst von Nr. 61 ab vom 11. August 1915 genannt. Seit Anfang Oktober 1915 ändert die Zeitung den Namen in „Kriegszeitung der 7. Armee“ und hat seit Nummer 139 noch eine Kopfzeichnung aufgenommen, zwei Feldgräue auf einem Eichenblattzweig stehend, die die Hände auf die deutsche Kaiserkrone legen und den Wappenspruch „Gott mit uns“. Seit Juli 1915 umfaßt die Zeitung acht Seiten und erscheint zweimal wöchentlich. Seit Anfang Januar 1916 wird Oberleutnant Joho als Schriftleiter genannt. Die Zeitung hat eine Auflage von 33—40 000 Stück. Sie bringt Ernstes und Heiteres, auch Zeichnungen und Karikaturen im Text.

Die Zeitung wird ausschließlich von französischem Personal gesetzt und gedruckt, zunächst auf französischem, dann auf deutschem Papier; auch die Klischees werden in einer eigenen Werkstatt hergestellt. Die Kriegszeitung erschien zunächst gleichzeitig mit dem Journal de Guerre, einer französischen für die Zivilbevölkerung bestimmten Ausgabe, nach der achten Nummer wurde das Erscheinen des Journal de Guerre eingestellt, da sich diese französische Ausgabe durch die inzwischen gegründete Gazette des Ardennes erübrigte.

Seite 4, 37, 61, 86, 89, 103, 104.

**Kriegszeitung der XI. Armee** wurde Oktober 1915 für die Armee Gallwitz gegründet. Sie erscheint dreimal wöchentlich vierseitig im Format von  $21 : 30$  und der Ortsbezeichnung A. H. Du. Feldpoststation 22. Als Kopfleiste trägt die Zeitung zusammengestellte Fahnen. Die ersten 13 Nummern sind in Budapest, die folgenden in Uesküb gedruckt. Schriftleiter ist Ewald Dheim. Nach Nr. 13, Anfang November 1915, hatte die Zeitung ihr Erscheinen bis zum 3. Februar eingestellt und erst unter diesem Datum die Nr. 14 erscheinen lassen.

Diese Angaben sind den L. M. XVI, 13 entnommen. Mir ist kein Exemplar bekannt.

**Kriegs-Zeitung der Feste Borkum.** Die Zeitung erscheint jeden Sonnabend in Borkum, 8seitig im Format von  $25 : 36\frac{1}{2}$ , herausgegeben von Hauptmann E. Lange und gedruckt von Unteroff. Brauer. Die erste Nummer erschien Mitte August 1915. Gelegentlich liegt eine 4seitige Beilage bei. Die Zeitung bringt Prosa und Lyrik, keine Illustrationen.

**Kriegszeitung der Feste Boney und der Stadt Löben** wurde ins Leben gerufen, als Stadt und Feste durch die Russen von aller Verbindung abgeschlossen war, geleitet von den Oberleutnanten Freybe und Regelein und gedruckt bei Paul Kühnel in Löben. Die erste Nummer ist vom 7. September 1914 datiert, vierseitig, im Format von  $38 : 52$ . Angekündigt wurde ein wöchentliches einmaliges Erscheinen — „eventuell nach Bedarf und in Extrablättern“, doch erschien sie tatsächlich unregelmäßig bisweilen auch achtfseitig. Im Zeitraum vom 7. September 1914 bis zum 15. März 1916 sind im ganzen 30 Nummern erschienen.

Seite 2, 3.

**Kriegszeitung der 14. Infanterie-Division** erschien zum ersten Male am 4. November 1914, vierseitig im Format von  $21 : 28\frac{1}{2}$ , ohne Ortsangabe. Schriftleiter ist Mittmeister von Marschall. Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und behandelt hauptsächlich die Kämpfe der Division, bringt auch — meist landschaftliche — Illustrationen. Die jetzige Auflage hat 2000 Stück erreicht. Seite 20, 118, 119, 131.

**Kriegszeitung des Korps-Marschall.** Die erste Nummer erschien am 25. Oktober 1915 — von da ab jeden sechsten Tag — vierseitig im Format von  $21 : 33$ , ohne Ortsangabe.

Nach den L. M. XIII, 10 soll die Zeitung unmittelbar hinter der Front in Galizien gedruckt worden sein. Schriftleiter war Leutn. Frh. von Marschall. Nr. 35 ist letzte Nummer. Der Weihnachtsnummer (13) lagen zwei Bildbeilagen bei: „Weihnachten in Ostgalizien 1915 beim Korps Marschall“ gez. Pabst, und eine Winterlandschaft von Hans Thoma: „Dem Korps Marschall ein herzlicher Gruß.“

Farbe und Qualität des Papiers sind verschieden, u. a. sind die Nrn. 3 und 4 auf ganz festem, Nr. 19 auf braunem Papier gedruckt. Die Bildbeischaltungen sind Linoleumdrucke. Seite 80.

**Kriegs-Zeitung für das XV. Armeekorps.** Die erste Nummer erschien am 5. Dezember 1914, vierseitig im Format von  $25 : 39$  in einer Auflage von 5000 Stück, ohne Angabe des Erscheinungsortes und der Schriftleitung. Erst von der dritten Nummer an erscheint die Zeitung dreimal, von Nr. 144 zweimal wöchentlich im selben Umfang. Später wurde ein vierseitiges Unterhaltungsblatt Samstags beigegeben und von November 1915 bis Juli 1916 im ganzen achtmal ein zweiseitiges humoristisches illustriertes Beiblatt „Der Ausbläser“.

Die Zeitung hat mehrmals die Kopfleiste gewechselt: Nr. 1—5 führen nur die Kopfchrift; Nr. 6—133 eine Ansicht von Straßburg mit dem Münster (in Straßburg stand das XV. Armeekorps), rechts und links eine symbolische Zusammenstellung von Waffen und Fahnen; Nr. 134—199 stürmende Feldgräue. Seite 79.

**Kriegszeitung für Tauroggen** wurde herausgegeben von der Kommandantur Tauroggen und zusammengestellt — wie eine Bemerkung am Kopf sagt — nach amtlichen militärischen Meldungen und Nachrichten deutscher Zeitungen. Verordnungen erschienen in deutscher und russischer Sprache. Die erste Nummer ist vom 24. September 1914. Die Zeitung kündigte ein Erscheinen „nach Bedarf“ an. Nr. 9 vom 3. Oktober 1914 ist die letzte Nummer.

Diese Angaben entnehme ich der Schaper'schen Schrift (S. 12) und den L. M. XV, 10.

**Landsturm-Kriegsbote** ist ein Erinnerungsblatt für die Angehörigen des 2. Bayr. Landst.-Inf.-Batl. München. Herausgeber ist Kriegsfreiw. Audorff in der 4. Komp. des Batl.; gedruckt wurde die Zeitung durch Wilhelm Winkel in Bernburg i. W. Sie erschien wöchentlich einmal, zweiseitig und zweispaltig gedruckt, ohne Illustrationen. Am Kopf trägt sie das Eisene Kreuz und das Münchner Rindl. Die Zeitung ist nicht datiert und ohne Ortsangabe. Der Text der ersten Nummer läßt auf das Erscheinen am 11. Oktober 1914 schließen. Von Nr. 5 an wird die Bezeichnung „Feld-Nummer“ gebraucht. Nr. 11 ist die letzte Nummer und behandelt die Fahrt des Bataillons von München an die Front (10. X. 14) und die weitere Fahrt nach Lourcoing—Lille—Roubaix (20. XI. 14). Seite 5.



Die Herstellung der Zeitung war mit großen Schwierigkeiten verbunden: „In einer kleinen Quetsche, deren Zustand jeder Beschreibung spottet, in der alles verwüstet und dreckig ist“ — unter „schwierigen Verhältnissen“, wie ein wohl beabsichtigter Druckfehler der Anzeige der „Buchdruckerei G. m. b. H. mit Hands und Fußbetrieb“ andeutet. ....

Der Landsturm wurde gegründet von Angehörigen des Landsturm-Bataillons Hersfeld. Die erste Nummer erschien am 21. Juli 1915 in Alsfeld, achtförmig, im Format von 25 : 32½, gedruckt durch van de Putte-Goossens in Alsfeld und erscheint regelmäßig am 1., 11. und 21. jeden Monats. Als Schriftleiter wird in Nr. 2 Gefreiter W. Neuhäus von der 1. Komp. genannt. Nach einer Mitteilung in Nr. 9 sind die ersten 8 Nummern schon vergriffen. Auflage 800—1200.

Der Landsturm-Bote von Brien. Kriegszeitung wurde in Brien von Angehörigen des 1. Landsturm-Bataillons Metz gegründet, gedruckt von den Gefreiten Alexander, Musketier Dorville und von Nr. 4 an noch vom Gefreiten Buchtel. Schriftleiter war Hauptmann Kolbs 1. Die erste Nummer erschien Sonntag, den 11. Oktober 1914, vierseitig, im Format von 21½:28. Über das weitere Erscheinen sagt eine am Kopf gedruckte Bemerkung: „Erscheint ziemlich unregelmäßig und solange wir hier sind.“ Tatsächlich erschien die Zeitung ungefähr alle acht Tage, Nr. 6 am 15. November, dann folgt eine achtseitige Sondernummer (ohne die Bezeichnung Nr. 7) mit dem Titel „Weihnachts-Zeitung des Landsturms von Brien zum Andenken an das Kriegsjahr 1914“, gedruckt und verlegt vom Gefreiten Kanonier Buchtel und Kanonier Marion, LandsturMLEute der 3. Kompagnie des Landst.-Inf.-Bat. 1 Ludwigsb. Die Zeitung ist dann eingeschlafen. Sie ist erst am 1. August 1915 mit Nr. 8 als „Landsturm-Bote von Brien und Um-

Lille Kriegszeitung wurde auf Veranlassung Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen Rupprecht von Bayern für die 6. Armee am 2. Dezember gegründet. Sie erschien zum erstenmal am 8. Dezember 1914 vierseitig mit einer zweiseitigen illustrierten Beilage „Kriegsflugblätter“ und von da ab ohne Unterbrechung alle drei Tage. Die Zeitung — Text wie Bildbeigabe — wird in Lille selbst hergestellt und gedruckt, in der Druckerei des früheren Echo de Nord, durch deutsche selbstgraue Drucker, nachdem der Versuch mit französischen Druckern zu arbeiten aufgegeben worden ist. Oberfaktor der Druckerei ist Unteroffizier Bommer. Alleiniger verantwortlicher Schriftleiter ist Hauptmann der Landw. Paul Hoecker, dem ein Stab von ständigen Mitarbeitern zur Seite steht: Gefst. Paul Weiglin, Friedel Merzenich (der einzige Zivilist im Betriebe der Zeitung) und Unteroffizier Karl Arnold (als Zeichner). Die Auflage beträgt 85 000 Stück.

Unteroffizier Karl Arnold (als Zeichner). Die Auflage betrug 33.000 Exemplare.  
Seite 28, 32, 33, 48, 72, 88, 95, 101, 102, 103, 105, 107, 108, 109, 111, 114, 115.  
Außer der Zeitung hat der Verlag der L. R. noch herausgegeben:  
„Lille in deutscher Hand“, Oktober 1915. 238 S. „Arnolds Kriegsflugblätter der L. R.“  
(Album mit 100 Zeichnungen) Dezember 1915. „Vom Pfingstfest zur Weihnacht, der  
Auslese erste Folge.“ Januar 1916. „Das Lustige Buchel der L. R.“ Mai 1916.  
„Sommerlese 1916. Der Auslese dritter Band.“ 286 Seiten. August 1916. Außerdem  
verschiedene Folgen von illust. Postkarten.

**Meldereiter im Sundgau.** Kriegszeitung der 8. Landw.-Div. Die erste Nummer erschien am 21. Nov. 1915, die weiteren Nummern regelmäßig jeden Sonntag ohne Angabe des Erscheinungsortes und der Schriftleitung. Das Format hat dreimal gewechselt, von Nr. 25 erscheint die Zeitung im Format von  $26\frac{1}{2} : 39\frac{1}{2}$ , vierseitig und dreispaltig gedruckt. Die Nummern 15 und 18 enthalten eine Bildbeilage, Nr. 30 eine Kartenbeilage. Vereinzelt haben auch andere Nummern im Text Zeichnungen (aus der Bildermappe des Meldereiters), Karten und Landschaftsaufnahmen. Als Kopfschmuck trägt die Zeitung einen Meldereiter. .... Seite 28, 29, 54, 55.

trägt die Zeitung einen weiblichen Charakter.

**Nachrichten aus Sachsenruh.** Der jetzige Schriftleiter Lt. Carl Voigt schreibt mir über die Entstehung: Im Februar 1915 erschien bei der 1. Komp. eines Sächs. Brig.-Ers.-Btlz. ein doppelseitig hektographiertes Blatt „Haut:Se“, gedacht als erstes einer Reihe „Kriegsblätter der Kriegsgemeinde Haut:Seille“. Der Inhalt beschränkte sich auf eine Chronik, ein Geleitwort des Kompagnieführers und ein paar Mitteilungen. Lt. v. R. Walde hatte die Anregung gegeben und die Ausführung mit Leuten seines Zuges besorgt. Auch die beiden nächsten Nummern — durch Zeitumstände immer erst nach langer Pause möglich — waren hektographierte Blätter gleicher Art. Erst im September 1915 konnte Lt. Walde daran denken, eine neue Nummer im Druck erscheinen zu lassen. Es mußte mit Rücksicht auf die Weltabgeschiedenheit der Truppe in den Vogesen in Leipzig (bei P. Sittig als Handschrift) erfolgen. Die vier Seiten umfassende Nummer erschien nicht mehr als Kompagnie-

sondern als Bataillonszeitung mit dem Kopf, den sie noch heute hat. Dank der Unterstützung des Bataillons-Kommandeurs und des Interesses bei den Bataillons-Angehörigen konnte die Zeitung jetzt monatlich und eine besondere Weihnachtsnummer von 16 Seiten mit einer Bildbeilage erscheinen. Die Januarnummer umfaßte 20 Seiten. Sie war die letzte, die Lt. Walde herausgab, da er als Feldgeistlicher abberufen wurde. Lt. d. R. Voigt, der schon beim Entstehen der ersten hektographierten Zeitung mitgeholfen hatte, übernahm die Schriftleitung. Die Zeitung erschien weiterhin jeden Monat im Umfange von 20 Seiten, häufig mit Zeichnungen versehen. Die Augustnummer enthielt als Notenbeilage sogar den Regimentsmarsch. Die Auflage der Zeitung stieg und hielt sich seitdem auf 2000.

Die Zeitung soll ein Bild des geistigen Lebens der Zeitungsgemeinde geben. Deshalb wurden nur Beiträge aufgenommen von Angehörigen des Regiments oder mit ihm in naher Beziehung Stehenden, nicht also von Fremden, Berufsschriftstellern usw., ebenso nur Beiträge, die die Truppe selbst, ihre Stellung, Umgebung, eventuelle Ablösungsorte, Erlebnisse usw. zum Gegenstand hatten, nicht also fremde Kriegserlebnisse usw.

Das Format ist 15 : 23; als Kopfschmuck trägt die Zeitung das Eisene Kreuz.

**Neueste Nachrichten** werden vom A.D.R. 5 herausgegeben, erscheinen täglich, werden in Stenay gedruckt und bringen in knappster Form die neuesten Meldungen. Die erste Nummer erschien am 26. Oktober 1914 als einseitig gedrucktes Blatt.

Von Nr. 98 vom 1. Januar 1915 an führen die Neuesten Nachrichten einen Obertitel „Feldzeitung der 5. Armee“ und erscheinen vierseitig im Format von 21 : 22½, behalten aber in der Hauptsache den bisherigen Charakter bei.

**Nowogrodecker Kriegszeitung** erscheint seit dem 19. Februar 1916 jeden Sonnabend, vierseitig im Format von 31½ : 44½. Schriftleiter ist Oberlt. Graf von Werlepsch. Die Zeitung wird in Nowogrodek gedruckt. Seit Nr. 8 führt die Zeitung den Untertitel „Unterhaltungsblatt für unsere Soldaten“, wodurch auch der Inhalt gekennzeichnet wird. Als Beilage liegt „Unsere Zeit in Bild und Wort“ bei. .... Seite 57.

**Der Ormont-Bote.** Vier Seiten im Format von 20½ : 32½, die erste Nummer des 1. Jahrgangs (1. und letzte Nummer) ist vom 31. Nov. 1915, hektographisch hergestellt, ohne Angabe des Druckortes und der Herausgeber. Am Kopf trägt der Ormont-Bote noch den scherzhaften Zusatz: „Erscheint alle heiligen Zeiten, Redaktion im Verkehrsgraben 21 IV durch W. Möbelwagen v. M. E. Odon Willi Westermang, Wim-Bam u. a. m.“

**Die Patrouille. Kavalleristen-Zeitung i. Feld 2. Bajer. L. Eßf.** Acht Seiten im Format von 25 : 34 im Zweifarbendruck ohne Angabe des Erscheinungsortes und der Schriftleitung. Druck bei Albert Jesh in Kolmar. Die erste (einzige) Nummer vom Juli 1916.

**Roeselarer Kaisergruß.** Zwölfseitig, im Format von 21½ : 24, herausgegeben mit Genehmigung der „Ortskommandantur Roeselare“ von Unteroffizier Pinger in einer Auflage von 13 000 Stück, auf besonders gutem Papier gedruckt. Enthält die Festordnung der Kaiser-Geburtstagsfeier in Roeselare 1916 und meist patriotische Prosa.

**Roeselarer Weihnachtsgruß.** Achteitig, im Format von 25 : 32, herausgegeben mit Genehmigung der „Ortskommandantur Roeselare“ Weihnachten 1915 von Unteroffizier F. Pinger, zugeteilt der 5. Komp. des 2. Mob.-Landst.-Inf.-Batl. Spandau, enthält Ernstes und Heiteres. Dieser Gelegenheitsdruck ist paginiert und auf besonders gutem Papier gedruckt in Roeselare, ohne daß dies besonders angegeben ist.

**Die Scheuener Kriegs-Zeitung** wird von hannoverschen Landsturmmännern im Celle-Lager herausgegeben, als zweiseitiges, lithographisch hergestelltes Blatt; im Format von 32½ : 48; erscheint einmal monatlich und enthält nur humoristisches in Schrift und Bild.

Schriftleiter ist Unteroffizier Eschirner von der 6. Komp., den Druck besorgt E. L. Schrader in Hannover.

Die Zeitung ist schon im 3. Jahrgang. Zwischen der Titelschrift trägt sie den Kopf eines pfeiferauchenden Landsturmmannes.

**Der Schützengraben** erschien zum erstenmal am 22. August 1915 vierseitig im Format von 23 : 30 mit einer zweiseitigen Textbeilage, ohne Ortsangabe. Bapaume als Erscheinungs- und Druckort (Intendanturdruckerei) wird erst in Nr. 8 vom 12. November angegeben. Die Schriftleitung führte vom Beginn Stabsarzt Dr. Koerber, dem noch Kriegsfreiwilliger Hoed zur Seite steht. Der Schützengraben erscheint einmal wöchentlich; jede Nummer hat eine besondere, künstlerische Kopfleiste, die der ersten Nummer ist von Schneider-Blumberg gezeichnet, andere von Julius Mania, Burk, W. Hoch u. a. Die Zeitung bringt Erzählendes aus den Kämpfen im Westen, über Land und Leute; in der Beilage (die auf vier Seiten gewachsen ist) auch Gedichte und bisweilen gut reproduzierte Zeichnungen.

Die Zeitung ist durchpaginiert. Das Papier ist nicht gleichmäßig, einzelne Nummern verändern geringfügig das Format. Nr. 11, 23 ist ohne Ortsangabe gedruckt, ebenso die Nummer vom 27. I. 1916, die ohne Kopfleiste, ein Kaiserbildnis bringt. .... Seite 27, 40, 66, 84, 107, 133.

**Der Schützengraben. Feldzeitung des 4. Reserve-Korps** ist nur einmal erschienen am 9. September 1915 Pt.-St.-Mard als achteitiger Gelegenheitsdruck im Format von 23 : 32½ und bezeichnet sich selbst als „Anfangs- und Abschiedsnummer“. Schriftleiter war Dr. Friedrich Wolters, gedruckt war diese Nummer in der Korpsdruckerei des 4. Reservekorps Pt.-St.-Mard. Diese Nummer ist ausschließlich ein Erinnerungsblatt für das 4. Reserve-Korps und enthält Berichte aus seiner Kampfzeitigkeit und aus dem Kampfgebiete selbst. Scherzhaft ist die Bitte der Korpsdruckerei um Nachsicht, daß sie „wegen des mangelhaften französischen Schriftvorrates zuweilen ein V für ein W einsetzen mußte, jedenfalls hat sie niemals ein X für ein U gesetzt“. .... Seite 70.

**Schützengraben-Zeitung** gegründet von Mitgliedern des 11. Batl. des Res.-Inf.-Regt. Nr. 19. Die erste Nummer erschien am 5. Mai 1915 achteitig, im Format von 23½ : 34. Als Herausgeber zeichnet Feldwebel Halber. Diese Nummer wie die weiteren fünf sind hektographisch hergestellt. Jede Nummer hat eine verschiedene Kopfzeichnung und eine humoristische Angabe über die Herausgeber. Von Nr. 6 an wird die Zeitung bei Albert Jesh, Kolmar gedruckt und erscheint monatlich zweimal im selben Umfang. Von Nr. 7 an wird auch Zweifarbendruck verwendet. Die Dezembernummer ist als Weihnachtsnummer

16 seitig erscheinen. Die ersten vier Nummern sind bei Albert Jesh, Kolmar nachgedruckt, ohne daß diese als Nachdruck gekennzeichnet sind. Die Zeitschrift bringt Lyrik, Prosa, Zeichnungen, auch ganzseitige. .... Seite 6, 50, 51, 98, 106.

**Seille=Bote.** Kriegszeitung zwischen 211 und 242 herausgegeben und gedruckt von Angehörigen der 5. Kompanie des Landw.-Inf.-Regt. Nr. 68, zwischen Eply bei der Höhe 242 und Chemiot bei Höhe 211. Den Namen gab die Seille, ein Nebenfluß der Mosel, den Kopfschmuck das Städtchen Eply links und Mousson rechts. Die erste Nummer erschien Sonntag, den 18. Juli „Kriegsjahr 1915“, vierseitig, im Format von  $22\frac{1}{2} : 29$ ; die weiteren Nummern regelmäßig an den folgenden Sonntagen. Eine verantwortliche Schriftleitung wird nicht angegeben. Jede Nummer trägt in der Titelzeichnung einen anderen Spruch. Aus Nr. 32 geht hervor, daß die Nummern 1—5 nachgedruckt wurden. Die betreffenden Nummern im ersten Druck hatten eine andere Kopfzeichnung: Seille=Bote, von einer jugendstilistischen Zierleiste eingefasst (wiedergegeben in L. M. XVI. 10.) Die nachgedruckten Nummern, die nicht als Nachdruck bezeichnet sind, tragen die spätere Kopfleiste. Die letzte Nummer ist als Nr. 51, Sonntag den 25. Juni 1916 erschienen. Warum die Zeitung eingegangen ist, konnte ich nicht feststellen. .... Seite 6, 10, 29, 43, 53, 56, 57, 60, 77, 98, 120.

**Unser Landsturm im Hennegau** ist gegründet worden von den Besatzungstruppen der Provinz Hennegau und soll nach der in Nummer 1 wiedergegebenen Gründungs-urkunde des Militär-Gouverneurs der Provinz, H. von Gladitz, Mons, 25. Febr. 1915 „in erster Linie der Kameradschaft dienen und alle, die sich aus allen Teilen unseres großen Vaterlandes hier eingefunden haben, zu einem Ganzen zusammenschließen“. Die erste Nummer ist erschienen Sonntag, den 5. März 1916, vierseitig im Format von  $25 : 32$  mit dem Erscheinungsort Mons und gedruckt in der Druckerei Oskar Kruschinski in Mons, Schriftleiter ist Leutnant und Adjutant Bayer. Als Kopfschmuck trägt die Zeitung eine reizvolle Ansicht von Mons, der Hauptstadt des Hennegaus. Die Zeitung erscheint regelmäßig Sonntags und enthält außer militärischen Nachrichten Prosa, Humor und Gedichte, aber keine Illustrationen. Seit Nr. 6 ist der Zeitung meist ein zweiseitiges Beiblatt beigegeben. .... Seite 12, 28, 131.

**Vogesentwacht** gegründet von Mitgliedern der Bayr. Landw.-Sanitätskompanie Nr. 1 von einer Bayer. Landwehr-Division. Die erste Nummer erschien anfangs Juni 1916 achtseitig, im Format von  $23\frac{1}{2} : 34$ . Herausgeber sind: R. Eberle, Dr. E. Hirsch und Ch. Schneider. Den Druck besorgt Albert Jesh, Kolmar. Die ständige Auflage der 2—3 mal im Monat erscheinenden Zeitschrift beträgt 3000, Nr. 4 wurde als Gabe des Opfertages in München in 13 000 Stück gedruckt. Die Zeitung bringt Lyrik, kurze Prosa, Humoristika, Illustrationen, darunter vier Seiten Zweifarben-drucke. Über den Zweck der „Kriegszeitung“ äußert sich Dr. Hirsch in einem Briefe: „Sie hat einerseits den Zweck, als künstlerisch ausgestattete Kriegszeitschrift vor allem den Patriotismus und den Humor der Soldaten zu heben, andererseits die Naturschönheiten der Vogesen und des Elsaß in Wort und Bild zu veranschaulichen und so gleichzeitig zur besseren Verständigung mit den Bewohnern des Elsaß beizutragen.“ Die meisten Mitarbeiter sind Feldgrau. .... Seite 9, 26.

**Die Wacht am Rhein.** Festschrift der Feier des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. im Ersch.-Batl. Ref.-Inf.-Regt. 65. 16 paginierte Seiten im Format

von  $22 : 28$ , enthält auf dem Titelblatt das Bildnis des Kaisers. Verlag: Ers.-Batl. Ref.-Inf.-Regt. 65, Schriftleiter: Hch. Lersch, Druck: M. Du-Mont Schauberg, Köln. Enthält patriotische Prosa und Lyrik.

**Die Wacht im Osten.** Soldauer Kriegszeitung wurde für die Armee-Gruppe Gallwitz gegründet. Die erste Nummer erschien am 23. April 1915 ohne Angabe des Druckortes und einer Schriftleitung, von da an täglich. Soldau als Druckort wird erst in Nr. 9 angegeben. Der Druck erfolgte in der Druckerei der Danziger Zeitung. Von Nr. 103 ab nennt sich die Zeitung „Kriegszeitung der 12. Armee“ ohne einen Zusatz, der auf Soldau hinweist; als Kopfleiste trägt sie eine allegorische Zusammenstellung von Fahnen und Waffen. Die Zeitung erscheint täglich, im Format von  $24\frac{1}{2} : 34\frac{1}{2}$  zuerst vierseitig, von Nr. 15 an achtseitig, letztmalig erschien die Zeitung Ende September 1915. Die Zeitung ist dann nach einer zweimonatigen Pause wieder erschienen als

**Die Wacht im Osten.** Feldzeitung der XII. Armee mit einer Kopfleiste, die einen Reiter zeigt, der über ein Schneefeld späht, aus dem russische Kreuze hervorragen. Auch bei dieser Neuauflage fehlt Angabe des Druckortes und der Schriftleitung. Die Schapersche Schrift Seite 18 erwähnt Grodno als Druckort und Hauptmann Zum Winkel in Lida als Schriftführer. Die Zeitung ist ausschließlich für den engeren Kreis der 12. Armee bestimmt. Sie erscheint — erste Nr. vom 1. XII. 15 — täglich vierseitig im Format von  $24\frac{1}{2} : 34$ . Als Beilage ist die illustrierte Zeitschrift „Das Leben im Bild“ wöchentlich beigegeben. .... Seite 26, 68, 99.

**Weihnachtsblatt. Flandern 1915.** Herausgegeben von Mitgliedern der freiwilligen Krankenpflege bei der Krankentransport-Abteilung der 4. Armee, 28 Seiten im Format von  $21 : 27\frac{1}{2}$  in einem grünen Umschlag, enthält nur Lyrik und vier ganzseitige nicht signierte Holzschnitte. Ein Druckort ist nicht angegeben. Eine Bemerkung besagt, daß dieser Gelegenheitsdruck durch den verantwortlichen Schriftleiter Willi Sauer zu beziehen ist.

**Weihnachts- und Sylvesterfeier 1915 der 4. Kompanie 6. Garde-Inf.-Regiments.** 20 paginierte Seiten in kartoniertem Umschlag im Format von  $15 : 23$ , enthält Weihnachts- und Sylvestererinnerungen, den Kameraden gewidmet von Oberleutnant der Ref. Hugo Wachenfeld im Kriegsjahr 1916. o. D.

**Weiter durchhalten.** Kriegszeitung der Maschinen-Gewehr-Komp. des Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 75 ist „gedruckt und verlegt im Schützengraben in Rußland“, wie ein Vermerk am Kopf sagt. Der redaktionelle Teil gibt an: „Für den Hauptteil verantwortlich Schütze Loewy, für die Kompanie-Ecke P. Lock, für den humoristischen Teil U.-Off. Schilz, Druck: Schützen G. Klee und D. Bauer. Über die Erscheinungsart sagt derselbe redaktionelle Teil: „Das Blatt erscheint an jedem Ruhetage, Preis des Abonnements monatlich für Kameraden 15 Pfennig, in Deutschland 50 Pfg.“ Die erste Nummer ist Freitag, den 11. Febr. 1916 erschienen als zweiseitig bedrucktes Blatt, im Format von  $24\frac{1}{2} : 35$ . Als Kopfschmuck trägt das Blatt rechts eine Zeichnung des Kopfes vom Kaiser, links von Hindenburg. Nr. 2 ist datiert Montag, den 21. Februar 1916. Die Zeitung mußte ihr Erscheinen aus militärischen Gründen einstellen. Die Herstellung ist besonders schwierig gewesen, denn die Schrift wurde mit

Farbe eingewalzt, ein befeuchtetes Blatt Papier darauf gelegt, und solange mit der Bürste geklopft, bis alles lesbar wurde. (Z. M. XVI. 8.) ..... Seite 124.

**Zeitung der X. Armee** wurde auf Befehl des Feldmarschalls von Hindenburg gegründet; die erste Nummer erschien am 9. Dezember 1915, achtfertig, dreispaltig gedruckt im Format von 30 : 46 mit Wilna als Erscheinungsort. Schriftleiter ist Leutn. Urbach. Die Zeitung erscheint dreimal wöchentlich in einer Auflage von 45 000 Stück. Sie hat die altdenkliche Bezeichnung für die Monate angenommen und ordnet den Lesestoff nach bestimmten Gesichtspunkten unter Überschriften, die auf den Inhalt hinweisen, so z. B. die Abteilung „Maske und Leier“ Theater- und Konzertbesprechungen, „Kopfnüsse“ Rätsel und Schachaufgaben, „Helm ab“ verweist auf kirchliche Veranstaltungen, „Zwischen Wilna und Düna“ bringt Belehrendes über Land und Leute. Die Zeitung führt verschiedene zweiseitige Beilagen: „Der Scheinwerfer“, eine Bildbeilage auf gutem Kunstdruckpapier, „Der Beobachter“, der Karten und Statistiken bringt, die „Seelenachse“ mit wissenschaftlichen und technischen Aufsätzen aus der Heimat. Auch im Text verstreut finden sich Zeichnungen und Karikaturen; die Klischees werden in einer chemigraphischen Anstalt in Wilna hergestellt. Seite 19, 41, 48, 53, 68, 69, 82, 83, 116.

**Zeitung des Landsturm-Infanterie-Bataillon Zittau.** Die erste Nummer dieser Monatschrift erschien im Januar 1915, vierseitig im Format von 22 : 30 und wurde wie die folgenden in der Druckerei der Gazety Kaliskien gedruckt. Schriftleitung war Off. Stello. Gustav Lücke. Die Februar- und April-Nummer ist achtfertig, die März- und Mai (letzte) Nummer wieder sechsseitig. Nach einer Mitteilung des Schriftleiters Lücke an die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München vom 3. Sept. 1915 ist die Zeitschrift eingegangen, nachdem er selbst vom mobilen Landsturm-Bataillon zu einem Landsturm-Ersatzbataillon versetzt wurde und zwei andere Mitglieder gefallen waren. Die Zeitschrift war „von Kameraden für Kameraden gedruckt“ als ein Erinnerungsblatt ihrer Fahrt von Zittau nach Kalisch und ihres dortigen Aufenthalts. .... Seite 71.

**Zwischen Maas und Mosel.** Herausgegeben von Angehörigen einer Res.-Division „zum Zwecke des noch engeren inneren Anschlusses der in der Division vereinigten nord-, süd- und westdeutschen Bruderkämme“, wie das Geleitwort in der ersten Nummer ankündigt. Diese erschien am 15. Januar 1916, vierseitig im Format von 32½ : 46, die weiteren Nummern am 1. und 15. jeden Monats. Schriftleiter ist Rittmeister d. Res. Richter, den Druck besorgen Gebrüder Lang in Meh. Zum Kopfschmuck der Zeitung gibt ein Brief von Leutnant Wahlmann, Adjutant des 4. Bataillons vom 20. Januar 1916 an die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München näheren Aufschluß. „Links im Vordergrund das Dorf Viéville, darüber auf dem Berge Hattonchatell, die Sommerresidenz der Bischöfe von Verdun. Rechts das Dorf Combres mit der Höhe von Combres, einem der Brennpunkte der Kämpfe zwischen Maas und Mosel; schließlich in der Mitte ein von unseren Truppen in dieser Gegend errichteter Aussichtsturm. Die Wappen stellen, wenn ich nicht irre, das Meher und das Lothringer Wappen dar.“ Der Zeitung, die keine Illustrationen bringt, liegt „Das Leben im Bild“ (Otto Elsner-Berlin) als illustrierte Unterhaltungsbeilage bei. .... Seite 52.

Verzeichnis der Armeezeitungen.

Bestand am 1. Maerz 1917.

Lfd. Nr.	Name der Zeitung	Anschrift	Lfd. Nr.	Name der Zeitung	Anschrift
I. Westen			II. Osten		
a) Armeezeitungen			a) Armeezeitungen		
1	Die Somme-Wacht (1. Armee)	D. F.-P. 260	27	Dünazeitung	105. I.-D.
2	Der Schützengraben	XIV. Res.-Korps	28	Zeitung der 10. Armee	D. F.-P. 671
3	Armeezeitung der 2. Armee	D. F.-P. 44	29	Die Wacht im Osten A.-Abtlg. Scheffer	D. F.-P. 681
4	Der Champagne-Kamerad (Feldzeitung beim A. O. K. 3)	D. F.-P. 672	30	Kriegszeitung von Baranowitschi	Baranowitschi
5	Champagne-Kriegszeitung	D. F.-P. 349	31	Pinsker Zeitung	Pinsk
6	Die Feldgraue	D. F.-P. 900	32	Feldzeitung der Bug-Armee	Etappeninspektion Bug, D. F.-P. 192
7	Kriegszeitung der 4. Armee	Gent	33	Ostwacht	Milit.-Gouv.-Pfarrer Walde in Lukow
8	An Flanderns Küste	Marinekorps	34	Ostgalizische Feldzeitung	Lemberg, D. F.-P. 268
9	Feldzeitung der 5. Armee	D. F.-P. 679	35	Deutsche Karpathen-Zeitung	D. F.-P. 51
10	Kriegszeitung für das XV. Armeekorps	XV. A.-K.	36	Der Flieger	Art.-Fliegerschule Ost, D. F.-P. 277
11	Im Schützengraben	54. I.-D.			
12	Liller Kriegszeitung	Kommandantur Lille			
13	Kriegszeitung der 14. Infanterie-Division	14. I.-D.			
14	Kriegszeitung der 7. Armee	D. F.-P. 688			
15	Der Grabenbote	XI. A.-K.			
16	Zwischen Maas und Mosel	A. O. K. C.			
17	Der Meldereiter	Stab der 8. Landw.-Div.			
18	Der Drahtverhau	Bayer. Landw.-I.-R. 1			
19	Die bayerische Landwehr				
20	Der bayerische Land- wehrmann	Bayer. Landw.-I.-R. 2			
21	Die Sappe	Bayer. Res.-I.-R. 19			
22	Vogesenwacht	Sanitacts-Komp. 6. bayer. Ldw.-Div.			
23	Kriegszeitung der Festung Borkum	Borkum			
24	Auf Vorposten Wochenschau für die leichten Seestreitkräfte	Wilhelmshaven Bismarckstr. 108			
b) Zeitungen für das besetzte Gebiet			b) Zeitungen für das besetzte Gebiet		
25	Gazette des Ardennes (in französischer Sprache)	H. Qu. Mézières-Charleville	37	Wilnaer Zeitung	Wilna
26	Mitteilungen aus dem be- setzten Gebiete des Westens	H. Qu. Mézières-Charleville Feldpressestelle	38	Mitausehe Zeitung	Mitau
			39	Kownoer Zeitung	Kowno
			40	Libausche Zeitung	Libau
			41	Grodnoer Zeitung	Grodno
			42	Suwalkier Nachrichten	Suwalki
			43	Bialystoker Zeitung	Bialystok
			III. Balkan		
			44	Kriegszeitung Heeresgruppe v. Below	D. F.-P. 654
			45	Dobrudscha-Bote	Deutsche Etappen- verwaltung Dobrudscha
			46	Bukarester Tagblatt	Bukarest

# Feldpressestelle

beim

Generalstab des Feldheeres

H. Qu. Mézières-Charleville

Nr. 2083

## Verzeichnis der Armeezeitungen.

Bestand am 1. April 1917.

Lfde. Nr.	Name der Zeitung	Anschrift	Lfde. Nr.	Name der Zeitung	Anschrift
I. Westen			II. Osten		
a) Armeezeitungen			a) Armeezeitungen		
1	Die Somme-Wacht (1. Armee)	D. F.-P. 260	29	Dünazeitung	D. F.-P. 967
2	Der Schützengraben	XIV. Res.-Korps	30	Zeitung der 10. Armee	D. F.-P. 671
3	Armeezeitung der 2. Armee	D. F.-P. 44	31	Die Wacht im Osten A.-Abtlg. Scheffer	D. F.-P. 681
4	Der Champagne-Kamerad (Feldzeitung beim A. O. K. 3)	D. F.-P. 672	32	Kriegszeitung von Baranowitschi	Baranowitschi
5	Champagne-Kriegszeitung	D. F.-P. 883	33	Pinsker Zeitung	Kommandantur Pinsk
6	Die Feldgraue	D. F.-P. 900	34	Feldzeitung der Bugarmee	D. F.-P. 192
7	Kriegszeitung der 4. Armee	D. F.-P. 4	35	Ostwacht	Milit.-Gouv.-Pfarrer Walde in Lukow
8	An Flanderns Küste	Marinekorps	36	Ostgalizische Feldzeitung	Lemberg, D. F.-P. 268
9	Feldzeitung der 5. Armee	D. F.-P. 679	37	Deutsche Karpathen-Zeitung	D. F.-P. 51
10	Kriegszeitung für das XV. Armeekorps	XV. A.-K.	38	Der Flieger	Art.-Fliegerschule Ost, D. F.-P. 277
11	Im Schützengraben	54. I.-D.			
12	Liller Kriegszeitung	Kommandantur Lille			
13	Kriegszeitung der 14. Infanterie-Division	14. I.-D.			
14	Kriegszeitung der 7. Armee	D. F.-P. 688			
15	Der Grabenbote	XI. A.-K.			
16	Zwischen Maas und Mosel	A. O. K. C.			
17	Der Stosstrupp Feldztg. der Armee-Abt. A	D. F.-P. 685			
18	Der Meldereiter	Stab der 8. Landw.-Div.			
19	Der Drahtverhau	Bayr. Landw.-I.-R. 1			
20	Die bayerische Landwehr	Bayr. Landw.-I.-R. 2			
21	Der bayerische Landwehrmann	Bayr. Arm.-Batl. 14			
22	Der Armierer	D. F.-P. 712			
23	Die Sappe	Bayr. Res.-I.-R. 19			
24	Vogesenwacht	Bayr. San.-Komp. 19			
		D. F.-P. 470			
25	Kriegszeitung der Festung Borkum	Borkum			
26	Auf Vorposten	Wilhelmshaven			
	Wochenschau für die leichten Seestreitkräfte	Bismarckstr. 108			
b) Zeitungen für das besetzte Gebiet			b) Zeitungen für das besetzte Gebiet		
27	Gazette des Ardennes (in französischer Sprache)	H. Qu. Mézières-Charleville	39	Wilnaer Zeitung	Wilna
28	Mitteilungen aus dem besetzten Gebiete des Westens	H. Qu. Mézières-Charleville Feldpressestelle	40	Mitauseche Zeitung	Mitau
			41	Kownoer Zeitung	Kowno
			42	Libausche Zeitung	Libau
			43	Grodnoer Zeitung	Grodno
			44	Suwalkier Nachrichten	Suwalki
			45	Bialystoker Zeitung	Bialystok
III. Balkan					
46	Kriegszeitung Heeresgruppe v. Below	D. F.-P. 654			
47	Dobrudscha-Bote	Deutsche Etappenverwaltung Dobrudscha			
48	Bukarester Tagblatt	Bukarest			



# **Das Beste aus allen Schützengraben-Zeitungen**

---

**Ein Buch voll Begeisterung und voll Humor  
Das schönste Kulturdokument des Weltkriegs**

---

**152 Bilder**

**2 Mark 80**

